Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1530. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 89. Mittwoch, 17. April 1929, abends. 82. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintritts von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 1 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben: 25 Gold-Pfennige; die 80 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Texte, Bestellter Raum wird nicht, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 69. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Kreditnehmer: Staat!

qu. Reichsfinanzminister Dr. Hilferding, der es, wie ein Finanzminister ja überhaupt, nicht leicht hat, versprach im Hauptausschuß des Reichstages eine systematische Steuersenkung, und zwar der Gesamtsteuern, für den Fall, daß eine Erleichterung in unseren Reparationszahlungen erfolge. Jeder weiß, daß heute eine Steuersenkung nicht möglich ist, und da wir wohl — nach den Forderungen der Gläubigerstaaten — auch auf kein sonderliches Entgegenkommen warten können, so werden wir mit dem jetzigen Zustande weiter zu rechnen haben. Mit einer Steuerlast, die kaum tragbar ist, und selbst einer Ebbe in der Reichskasse. Es ist bekannt, daß das Reich am 1. April außer anderen Krediten auch an die Privatbanken herantreten mußte, um bei ihnen einen Kontokorrentkredit in Höhe von 150 Millionen zu eröffnen. Dieser Kredit wurde am 1. April abgehoben, denn das Reich mußte die Gehälter der Beamten zahlen. Der Kredit war vorübergehend gedacht, er ist auch, wie wir hören, inzwischen zurückgezahlt. Aber es schweben Verhandlungen, dieses Kontokorrent bei den Großbanken beizubehalten. Mit anderen Worten: Das Reich will guter Kreditkunde der Großbanken werden.

In Industrie und Handel ist es selbstverständlich üblich, daß sie sich zu wichtigen Zahltagen Kredite von den Banken geben lassen. Sie können — in der Mehrheit — diese Kredite auch nehmen, denn sie haben sicherlich dementsprechende Außenstände oder Werte. Der Kredit ist für sie eine Flüssigmachung ihres Vermögens. Man hat nun die Frage aufzuwerfen, ob man den Reichskontokorrent unter dem gleichen Gesichtspunkt sehen muß. Das Reich glaubte am 1. April den Kredit nehmen zu können, weil es anfangs April mit größeren Steuereingängen rechnete. Aus diesen Steuereingängen hat das Reich auch den Kredit zurückgezahlt. Richtig gesehen, hat das Reich aber im Gegensatz zu der Privatindustrie Gelder am 1. April ausgegeben, die es an diesem Tage noch nicht besaß, die erst später als Einnahme zu buchen waren. Es hat gewissermaßen Vorschuß auf Eventualeinnahmen genommen. Dieser Fall ist schon vielfach vorgekommen, denn das Reich hat ja bei der Reichsbank einen großen Kredit, der auch für solche brennenden Zahltage stets in Anspruch genommen wurde. Dieser Kredit indessen ist erschöpft. Deshalb mußte es sich an die Großbanken wenden. Selbstverständlich fiel das besonders auf und zwingt zu der Untersuchung, ob der Zustand gesund ist. Jeder Laie wird zugeben, daß der vom Reich beschrittene Weg zwar notwendig war, aber nicht nur die große Notlage des Staates dartut, sondern vor allem die Erkenntnis bringt, daß das Reich von der Hand in den Mund lebt. Wenn es mit kommenden Einnahmen rechnet, um sie vorher zu Gelde zu machen, so ist es schlechter gestellt wie ein privates Unternehmen und schlechter als bisher, denn bisher hat es noch die Reserven gehabt, um bis zu den neuen Einnahmen auszuhalten und auch einen kritischen Zahltermin überstehen zu können. Jetzt wird es immer an wichtigen Zahlterminen in Verlegenheit geraten, denn die Erfahrung lehrt ja, daß ein erster Vorschuß — und um einen solchen handelt es sich bei dem Kontokorrentkredit — einen zweiten nach sich zieht.

Mit Recht ist deshalb die Frage akut geworden, ob es nicht Pflicht des Reiches sei, wieder einen eisernen Bestand für die Uebergangszeiten zu schaffen. Wenn es sich bemüht, mit den Großbanken ein Dauerabkommen über die Hergabe von Bargeld zu den Zahlterminen zu erlangen, so will es einen Dauerzustand schaffen nur in der Annahme, daß sich Reserven nicht bilden lassen. In parlamentarischen Kreisen weist man, und wohl mit Recht, darauf hin, daß vielleicht noch größere Streichungen im Haushalt, wenn auch nur vorübergehend, notwendig gewesen wären, um die notwendige Reserve herbeizuschaffen. Jeder Kredit des Reiches, und wenn er nur für wenige Tage berechnet ist, muß verzinst werden, der Vorschuß ist deshalb eine neue Belastung, die der Steuerzahler zu tragen hat.

Rücktritt der Thüringer Regierung.

)(Weimar. Die Verhandlungen der Regierungsparteien über den Staatshaushalt und die geplante Notnotlage haben nicht zur Einigung geführt. Die Wirtschaftspartei schlug vor, den Etat durch Streichungen an den Ausgaben zu verbessern, lehnte aber die vorgeschlagene Mehrbelastung der Wirtschaft und des Mittelstandes durch Erhöhung der Realsteuern einschließlich der Mietzinssteuer als zu hoch und unerträglich ab. Der Finanzminister erklärte darauf, daß er zurücktreten müsse, wenn die Erhöhung der Mietzinssteuer nicht zugestanden werde. Im Anschluß daran erklärte die Gesamtregierung ihren Rücktritt.

)(Weimar. Nach der Rücktrittserklärung der thüringischen Regierung trat das Landtagspräsidium zu einer kurzen Beratung zusammen. Es wurde beschlossen, die Wirtschaftspartei zu beauftragen, einen Unterhändler für die Neubildung einer Regierung zu stellen; außerdem soll der Aeltestenrat am 19. April zusammentreten, um je nach der Antwort der Wirtschaftspartei die Tagesordnung der nächsten Landtagssitzung dahin zu ändern, daß entweder die Neubildung der Regierung oder die Auflösung des Landtags beraten wird.

Die neue Aussprache über die deutsche Zahlungsfähigkeit

)(Paris. Die gestrige Nachmittags-Vollsitzung der Reparationskonferenz, die zwei Stunden währte, war wie die Vormittagssitzung der Frage der deutschen Zahlungsfähigkeit gewidmet. Die Sachverständigen der reparationsberechtigten Länder haben den Standpunkt vertreten, daß die Zahlen, die in dem von ihnen überreichten Memorandum enthalten sind, für die deutsche Wirtschaft tragbar seien. Die hierüber einsetzende Aussprache bewegte sich auf der Grundlage, wie sich diese Ansicht begründen lasse. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat auf eine Reihe von Bedenken hingewiesen und auseinandergesetzt, warum seiner Ansicht nach die in dem Memorandum enthaltenen Zahlen für die deutsche Wirtschaft nicht in Frage kämen. Die Verhandlung von gestern nachmittag konkretisierte sich schließlich dahin, daß die deutschen Delegierten gebeten wurden und sich hierzu auch bereit erklärten, für eine Vollsitzung, die für heute Mittwoch nachmittag 3 Uhr anberaumt worden ist, ein Memorandum einzureichen, das sich mit der gesamten Wirtschaftslage Deutschlands und den damit verbundenen Voraussetzungen befassen wird. In diesem Memorandum werden auch Zahlen enthalten sein. Es wurde jedoch deutscherseits ausdrücklich betont, daß es sich nicht etwa um einen deutschen Vorschlag handele.

Die Zahlen, die in dem Memorandum der Alliierten enthalten sind, sind im Verlauf der heutigen Besprechung als „entsprechend den Erfordernissen ihrer Regierungen" bezeichnet worden. Wollte man den Verlauf der heutigen Beratungen charakterisieren, so könnte man sagen: Die gleichen Probleme behandelte, die in der ersten Woche ihrer Diskussion zurückgekehrt, da sie heute im wesentlichen die gleichen Probleme behandelt, die in der ersten Woche ihrer Tagung erörtert wurden.
bezeichnet worden.

Wollte man den Verlauf der gestrigen Beratungen charakterisieren, so könnte man sagen: Die gleichen Probleme wurden behandelt, die in der ersten Woche der Tagung erörtert wurden.

Amerika verzichtet nicht.

* Paris. (Telunion.) Eine Pariser Nachrichtenagentur bringt eine Washingtoner Meldung der zufolge das Staatsdepartement die Vorschläge Owen Youngs für eine etwaige Verringerung der amerikanischen Ansprüche bezüglich der Stundung der amerikanischen Besatzungskosten im Rheinlande beantwortet. Die Antwort der Vereinigten Staaten, die das Ergebnis der Konferenz zwischen Hoover, Stimson, Mellon und Mills ist, sei verneinend. Stimson ließ nach der Konferenz, von Fragen bedrängt, durchblicken, Amerika könne die Pariser Vorschläge nicht günstig aufnehmen, da die Vereinigten Staaten bisher im Verhältnis weniger von den Summen erhalten hätten, die Deutschland für die Besatzungskosten schulde, als die Alliierten. Andererseits erklärt man, der Agentur zufolge, die Vereinigten Staaten seien in einer wenig beneidenswerten Lage, da sie gegenüber Deutschland nicht die gleiche Stellung hätten, wie die Alliierten durch den Dawesplan innehaben. Man versichere auch, wenn sich die Alliierten mit den Vereinigten Staaten über einen Verzicht auf die Besatzungsausgaben verständigten, würde die Washingtoner Regierung dabei viel mehr verlieren, als die Alliierten, da die Vereinigten Staaten 217 Millionen Dollar opfern müßten, während Großbritannien und Frankreich zusammen nur auf etwa 68 Millionen verzichten würden.

Zurückhaltung in der Pariser Presse.

* Paris. (Telunion.) Die Pariser Abendpresse enthält sich im allgemeinen längerer Bemerkungen über die gegenwärtigen Besprechungen des Sachverständigenausschusses. Allgemein wird die geschickte Haltung Dr. Schachts hervorgehoben, der Gelegenheiten zu Zwischenfällen vermeidet. Diese Haltung des deutschen Führers gibt der französischen Presse immer noch zu der Hoffnung Anlaß, daß die Konferenz an einem Bruch vorbeikommen werde. Nachdem nun mit der Doppelsitzung der Sachverständigen am Dienstag die eigentliche Aussprache eröffnet wurde, macht sich eine gewisse Zurückhaltung in der französischen Oeffentlichkeit bemerkbar.

Ein Erlaß der Reichsregierung

zum 1. Mai.

Berlin. (Telunion.) Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett hat beschlossen, den Dienst der Reichsbehörden und Reichsbetriebe am 1. Mai, wie in den Vorjahren, nach folgenden Richtlinien zu regeln:

In den Ländern, in denen der erste Mai als gesetzlicher Feiertag landesrechtlich anerkannt ist (d. h. in den Ländern Sachsen, Hamburg, Braunschweig, Lübeck und Schaumburg-Lippe), ist auch in den Reichsbehörden und Reichsbetrieben auf die Landesgesetzgebung Rücksicht zu nehmen.

In den Ländern, in denen der 1. Mai nicht als gesetzlicher Feiertag gilt, haben Beamte, Angestellte und Arbeiter, welche zwecks Teilnahme an einer Feier am 1. Mai dem Dienste oder der Arbeit fernbleiben wollen, recht baldig bei ihren Dienstvorgesetzten um Befreiung vom Dienste nachzusuchen. Solchen Anträgen ist grundsätzlich überall soweit zu entsprechen, als dadurch die notwendige Fortführung des Dienstbetriebes nicht in Frage gestellt wird. Bei der Entscheidung über derartige Gesuche soll nicht engherzig verfahren werden.

Die hiernach beantragte und bewilligte Freizeit ist bei Beamten und Angestellten auf den Erholungsurlaub anzurechnen. Das gleiche kann auf Wunsch bei Arbeitern geschehen. Wird von Arbeitern nicht ausdrücklich um Anrechnung auf den Erholungsurlaub nachgesucht, so wird für die Dauer der Arbeitsversäumnis Lohn nicht gewährt.

Von der Anrechnung auf den Erholungsurlaub oder der Lohnkürzung kann abgesehen werden, wenn die Nachholung der versäumten Arbeitsstunden anderweitig sichergestellt ist. In Betrieben, in denen Dienstbefreiung zur Befriedigung religiöser Bedürfnisse an staatlich nicht anerkannten Feiertagen ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub und ohne Lohnkürzung gewährt wird, gilt das gleiche auch für die Dienstbefreiung vom 1. Mai.

Die Entlastung des Arbeitsmarktes schreitet fort.

)(Berlin. Nach den jetzt vorliegenden endgültigen Ergebnissen der Arbeitsmarktstatistik ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und in der Sonderfürsorge bei berufsüblicher Arbeitslosigkeit in der Zeit vom 15. März bis zum 31. März um 440 000 Personen, das ist um rund 19 Prozent gesunken. Sie belief sich Ende März auf 1 885 000 Personen, wovon 1 456 000 auf die Arbeitslosenversicherung und 428 000 auf die Sonderfürsorge entfielen. In der Krisenunterstützung ist eine kleine Zunahme der Unterstützten — von 177 000 auf 192 000 — eingetreten.

Nach den vorläufigen Berichten der Landesarbeitsämter schreitet die Entlastung des Arbeitsmarktes auch seit dem 31. März weiter fort.

Versorgung und Ruhegehälter.

)(Berlin. Der Haushaltsausschuß des Reichstags setzte gestern die Beratung des Haushalts 1929 beim Titel „Haushalt für Versorgung und Ruhegehälter" fort.

In der Aussprache erinnerte Reichsarbeitsminister Wissell daran, daß seit etwa 50 Jahren die allgemeinen Pensionen und die Militärpensionen in einem Etat behandelt worden sind, jetzt sei nur die Scheidung zwischen alter und neuer Wehrmacht neu eingefügt worden. Der Etat 1929 sei außerordentlich knapp bemessen und aufgestellt worden. Die im Gesetz selbst vorgesehenen Härteausgleiche würden aus den Ansätzen für die eigentliche Versorgung getragen. Im Versorgungsrecht sei in der Tat noch eine Reihe von Härten auszugleichen, sodaß die Zahl der Novellen zu dieser Versorgung noch nicht abgeschlossen sei. Im übrigen handele es sich zurzeit um eine Verlangsamung der Kapitalsabfindung, nicht um ihre Abschaffung. Er rechne darauf, daß im nächsten Jahre das, was jetzt gestrichen ist, wieder in Rechnung gestellt werden könne. Das Arbeitsministerium bemühe sich, alle Härten zu beseitigen im Rahmen der Gesetze, es sei insbesondere nachsichtig bei verspäteten Anmeldungen und dergleichen. Die Zahl tüchtiger beamteter Aerzte müsse vermehrt werden. Das Gebiet der funktionellen Nervenkrankheiten sei besonders bearbeitet worden. Die Vorträge seien stenographiert und würden der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht. Der Reichstag habe es abgelehnt, eine gesetzliche Pflicht für die Selbstverwaltungsorganisation der Sozialversicherung usw. zu schaffen, die Versorgungsanwärter der Reichswehr bevorrechtet einzustellen. Von aufsichtswegen könne er da nicht eingreifen. Das Ministerium bemühe sich um ein freiwilliges Entgegenkommen der Versicherungsträger.

Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten.

* Berlin. (Telunion.) Der Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten nahm am Dienstag eine Sichtung des Beratungsstoffes vor. Unter den zahlreichen Aufgaben, die der Ausschuß für die kommende Zeit zu bewältigen hat, sind vor allem hervorzuheben Anträge, die den Schutz der Schwangeren und Wöchnerinnen betreffen, ferner Anträge zur Arbeitslosenversicherung, zum Schlichtungswesen, zur Invaliden- und Angestelltenversicherung, zur Unfallversicherung und zur Vereinfachung der Verwaltung in der Sozialversicherung. Der Ausschuß einigte sich dahin, heute Mittwoch zunächst die Anträge über den Schutz der Schwangeren und Wöchnerinnen zu beraten.

14 Personen bei einer Explosion getötet.

* Peking. (Telunion.) Am Dienstag wurden in Kalgan bei der Explosion eines Benzinbehälters 14 Personen getötet und 27 schwer verletzt.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 17. April 1929.

—* **Wettervorhersage für den 18. April.** Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Schwache Luftbewegung. Meist heiter. Im ganzen Lande Nachtfrostgefahr. Tagsüber stärkere Erwärmung.

—* **Daten für den 18. April 1929.** Sonnenaufgang 4,59 Uhr. Sonnenuntergang 19,00 Uhr. Mondaufgang 12,20 Uhr. Monduntergang 3,33 Uhr.

1521: Luther auf dem Reichstage zu Worms.
1873: Der Chemiker Justus von Liebig in München gest. (geb. 1803).
1892: Der Dichter Friedrich von Bodenstadt in Wiesbaden gest. (geb. 1819).

•

Ueber die Stadtverordneten-Sitzung

am 9. April 1929

wird uns von der Bürgerlichen Rats- und Stadtverordneten-Fraktion folgendes mitgeteilt:

Nach Erledigung der Tagesordnung für die öffentliche Sitzung erklärte Herr Stadtverordneter Schinkel für die Fraktion **im Anschluß an die Veröffentlichung über die Ratssitzung**, daß der Stadtverordnetenbeschluß, **wegen der vielen Frostschäden die Rückstellung für Hausinstandsetzungen etc. um RM. 20 000 zu erhöhen**, nicht durchgeführt werden könne, da für die Verteilung der Mietzinssteuermittel der Rat zuständig sei, da es sich hierbei um eine übertragene Aufgabe handelt. Im vorberatenden Finanzausschuß sei es abgelehnt, den Hausinstandsetzungsfonds um 20 000 RM. zu erhöhen. Auch ein Vermittlungsvorschlag des Herrn Stadtverordneten Horn, zunächst 20 000 RM. nicht zu verteilen, sei abgelehnt worden und daß die bürgerlichen Ausschußmitglieder dann gegen den sozialdemokratischen Vorschlag, den Hausinstandsetzungs-Fonds um 5000 Reichsmark zu erhöhen gestimmt haben, weil dieser Betrag ungenügend sei. Das Gesetz sieht bis zu 15 Prozent der aufkommenden Mietzinssteuer für diesen Zweck vor. In Riesa seien bisher in den letzten Jahren insgesamt nur 35 000 RM. diesem Fonds zugeführt worden, obwohl über 1 Million Mietzinssteuermittel zu verteilen waren.

Die Eingabe des Hausbesitzer-Vereins Gröba, zur Behebung von Frostschäden, Gelder überhaupt zur Verfügung zu stellen, können von der bürgerlichen Fraktion nicht vertreten werden, man halte an dem bisherigen Weg fest, solche Mittel als Darlehn gegen billige Verzinsung und Rückzahlung in bequemen Raten auszugeben.

Zur **Mietzinssteuermittelverteilung** wurde ausgeführt, daß die Mehrheit an ihrem Grundsatz, Mittel an Private nicht auszugeben, festgehalten habe, obwohl dies nach den Richtlinien ungesetzlich sei. Die Privaten sollen vertröstet werden auf evtl. später noch eingehende Mittel. Die Siedler dagegen seien reichlich bedacht worden. Der Wunsch der Arbeitsgemeinschaft der gemeinnützigen Baugenossenschaften, auf sie entfallende Mittel selbst verteilen zu wollen, sei mit Mehrheit abgelehnt worden.

Herr Stadtverordneter Turra ging auf die sachlichen Ausführungen nicht ein, sondern führte aus,

daß die bürgerlichen Vertreter im Ausschuß ihren Antrag, der im Stadtverordneten-Kollegium angenommen worden sei, gar nicht vertreten hätten, daß es ihm scheine, als sei Herr Schinkel auf dem unrechten Wege in den Besitz von Material über die Siedler gelangt; er gehe sowieso auf dem Rechnungsamt aus und ein

und daß es nicht üblich sei, aus den Ausschüssen zu berichten.

Seine weiteren erregten Ausführungen wirkten wenig auf die paar Zuhörer ein.

Herr Schinkel erwiderte, daß es ihm unverständlich sei, wie Herr Turra zu seiner Behauptung käme, die bürgerlichen Vertreter hätten ihren Antrag nicht vertreten, daß die bürgerliche Fraktion das Material über die Siedler auf schriftlichen Antrag vom Rat erhalten habe und daß es bisher stets üblich gewesen und von den beiden Linksparteien weidlich ausgenutzt worden sei, eingehend über die Ausschußberatungen im Stadtverordneten-Kollegium zu sprechen. Er wies noch besonders daraufhin, daß Vertreter der Linksparteien nicht bloß auf dem Rathaus sich informierten, sondern sogar in Belegschaftsversammlungen etc. des städtischen Bauhofes, der städt. Sandgrube, der Stadtgärtnerei und der städtischen Rittergüter vertreten gewesen seien; die Bürgerlichen hielten dies für unzulässig und handelten entsprechend. Im übrigen sei auch die Erregung des Herrn Turra wegen des Siedler-Verzeichnisses nicht zu verstehen, da ja in der Ausschußsitzung schon festgestellt sei, daß auch die übrigen Fraktionen laut Anordnung des Ratsvorstandes das gleiche Material zugestellt erhalten sollten.

Herr Stadtverordneten-Vorsteher Günther bestätigte, daß er das Verzeichnis rechtzeitig erhalten habe.

Zu dem weiteren Verlauf der Aussprache ist u. E. genügend reichlich berichtet.

Riesa, den 16. April 1929.

Bürgerliche Rats- und Stadtverordneten-Fraktion.

•

—* **Erlaß des Reichsverkehrsministers.** Der Reichsverkehrsminister hat folgenden Erlaß an die Wasserbaubehörden gerichtet: Nach Ueberwindung der Eisgefahren auf den schiffbaren Wasserläufen der Reichswasserstraßenverwaltung ist es mir ein Bedürfnis, allen an der Bekämpfung der drohenden Eis- und Hochwassergefahren beteiligt gewesenen Beamten, Angestellten und Arbeitern sowie den freiwilligen Helfern für ihre aufopferungsvolle und angestrengte Tätigkeit meinen wärmsten Dank auszusprechen. Es ist zwar nicht zu verkennen, daß die günstige Entwicklung der Wetterlage in den letzten Wochen einen ungefährlich verlaufenden Eisaufbruch und Eisgang sehr begünstigt hat, Zweifellos haben aber die vorbeugenden Maßnahmen der Wasserbaubehörden, die sachgemäß und verantwortungsbewußt vorgegangen sind und keine Anstrengung gescheut haben, um den zu befürchtenden Schäden nach Möglichkeit zu begegnen, wesentlich dazu beigetragen, daß die eingetretenen Schäden sich in verhältnismäßig engen Grenzen halten.

—* **Felsensprengung in Seußlitz-Diesbar.** Heute vormittag in der 12. Stunde wurden an dem Felsenvorsprung, dem sogen. „Bösen Bruder" in Seußlitz-Diesbar die angekündigten Sprengungen vorgenommen, um gefahrdrohende Felsmassen zu beseitigen.

—* **Vom Parkfest.** Infolge der in diesem Frühjahr um zirka drei Wochen zurückgebliebenen Vegetation und der dadurch jedenfalls bedingten späteren Heu-Ernte muß das diesjährige Parkfest um acht Tage verschoben werden. Es findet deshalb erst am 6., 7. und 8. Juli statt.

—* **Familienabend im Werkmeister-Bund.** Am letzten Sonnabend hatte der Werkmeister-Bund Ortsgruppe Riesa zu einer Hauptversammlung mit anschließendem Familienabend im „Café Edelweiß" in Riesa/Neu-Weida eingeladen. Nach kurzen geschäftlichen Mitteilungen des Vorsitzenden Herrn Obermeister W. Dornseiffer nahm der Landesgeschäftsführer Herr Kubach-Leipzig das Wort zu einem Vortrage über „Werkmeisterfragen in der neuzeitlichen Wirtschaft". Ausgehend von der Bedeutung des Werkmeisters für den Aufstieg und die Größe des früher weltbedeutenden Industriestaates Deutschland schilderte der Redner die Gefahr, den Werkmeister mehr und mehr in die Rolle der Aufseher und Aufpasser gedrängt zu sehen. Nicht allein Schuld ist die Amerikanisierung unserer modernen Betriebswirtschaft, sondern auch der Unsinn, den die freigewerkschaftlich-sozialistischen Verbände propagieren, nämlich die Einheitsfront der Hand- und Kopfarbeiter. Mag man erfinden und technisch verbessern, wie man will, die Seele des Betriebes, der Schöpfer der täglichen Produktion ist und bleibt der Werkmeister. Er hat mit den neuesten Werkzeugen, mit den besten Maschinen und nicht immer mit dem besten Menschenmaterial das tägliche Soll der Produktion sicherzustellen. Geschäftsfreude, Berufsinteresse muß der Werkmeister an den Tag legen, sonst ist er unmöglich. Leider wird dieses nicht immer in gehaltlicher Anerkennung dem Meister gedankt. Darum Klassenkampf — Trompeten nachzulaufen lehnt der besonnene und verantwortungsbewußte, national eingestellte Werkmeister ab. Wir müssen über alle Gegensätze hinweg zu einer wahren und echten Volksgemeinschaft kommen, wenn auch teils Arbeitgeber und teils marxistische Arbeitnehmer diese Verständigung der Gesellschaftsklasse nicht fördern. Dann sprach der Redner über die Unterstützungseinrichtungen des Werkmeister-Bundes. Die Ausführungen fanden starken Beifall. — Für den gemütlichen Teil sorgte der in Riesaer Sängerkreisen bekannte Dirigent Herrn Hans Reinert mit seinen musikalisch hochbegabten Söhnen. Heitere Rezitationen und Vorträge wechselten die Stimmung nach der besten Seite. Bei Kuchen und „Likör" haben auch die Werkmeisterfrauen die Sorgen des Alltags vergessen. Der Abend wird noch vielen lange in Erinnerung bleiben. Es wurden mehrere Neuaufnahmen für den Werkmeister-Bund getätigt. J. K.

—* **Warnung vor einem angeblichen Architekt und Innendekorateur als Dieb!** Seit Anfang April treibt sich in verschiedenen Städten ein Unbekannter umher. Er sucht in Villen unter dem Vorwand, beauftragt zu sein, sich das Schlafzimmer anzusehen, Gelegenheit zum Diebstahl. In einem Falle stahl er eine Platin-Vorstecknadel mit Brillanten und Smaragden im Werte von 2500 RM. Er wählte die Nachmittagsstunden, in denen die Herrschaften nicht zu Hause waren und veranlaßte die Hausangestellten, ihm Papier und Bleistift zur Anfertigung einer Skizze herbeizuholen. Beschreibung des Unbekannten: etwa 25 Jahre alt, 1,75 groß, schlank, blonde Haare, bartlos, vorstehende Backenknochen, etwas nach vorn geneigte Körperhaltung, süddeutsche Mundart, Kleidung: grauer weicher Hut, brauner Uebergangsmantel, dunkle Hose, Schnürschuhe, trug Brille mit schwarzer Horneinfassung, die er auf der Straße wieder abnahm. Wer irgendwelche Wahrnehmungen hierzu gemacht hat, wird gebeten, dies der hiesigen Kriminalpolizei mitzuteilen.

—* **Sonntagsgeschäftszeit im Blumengroßhandel.** Auf eine Anfrage des Gewerbeamtes Dresden erwiderte die Industrie- und Handelskammer, daß sie den übereinstimmenden Wunsch des Großhandels und Einzelhandels mit frischen Blumen, diesem Großhandel wie seither eine zweistündige Geschäftszeit an Sonn- und Festtagen zuzugestehen, diese aber anders zu verteilen (auf ½8 bis ½9 und ½11 bis ½12 Uhr), zustimme. Entscheidend sei die ausgesprochene Leichtverderblichkeit der frischen Blumen und deren Fernbezug durch den Großhandel. Bei ihm träfen auch an Sonn- und Festtagen frische Blumen ein; sie müßten dann aber auch behandelt und abgabebereit gemacht werden, um die im allgemeinen Verbraucherinteresse erwünschte Bedienung der Blumenhandelsgeschäfte und des Publikums zu gewährleisten.

—* **Reit- und Fahrturnier in Zittau.** Der Landesverband Sachsen im Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts hat auf seiner in Zittau abgehaltenen Sitzung beschlossen, das diesjährige ländliche Reit- und Fahrturnier in Zittau und zwar am 13. und 14. Juli zu veranstalten. Das Turnier bringt u. a. Vorstellung geschlossener Reitabteilungen, Fahren für Mehr- und Einspänner, verschiedene Springkonkurrenzen, Schaunummern usw. Gastgebender Verein ist der Reit- und Fahrverein Zittau.

—* **Wechsel im Reichstagsmandat der Aufwertungspartei.** Als Nachfolger des Senatspräsidenten a. D. Lobe, der Ende dieses Monats sein Mandat als Mitglied der Aufwertungspartei des Reichstags niederlegen wird, wird Studiendirektor Herberg von der Oeffentlichen Handelslehranstalt in Zwickau in den Reichstag einziehen.

—* **Eine neue Art Seekrankheit** grassiert jetzt zwischen den zwei sächsischen Metropolen Dresden und Leipzig. Reisende des staatlichen Autobus-Schnellverkehrs, der seit kurzer Zeit besteht, wissen von der Epidemie allerhand Unangenehmes zu berichten. Der große imponierende Reisewagen legt die Strecke Dresden—Leipzig bekanntlich in zwei Stunden zurück. Der Wagen fährt dreiachsig und „liegt gut auf der Straße", wie der Fachmann zu sagen pflegt. Mit durchschnittlich 70 Kilometer Geschwindigkeit fährt der Koloß nun durch die Landschaft und macht auf die Beschauer einen sehr vertrauenerweckenden Eindruck. Den Reisenden aber, die sich ihm anvertraut haben, passieren die unangenehmsten Dinge — sie werden im wahrsten Sinne des Wortes — seekrank. Bei Personen beiderlei Geschlechts stellt sich so heftiges Erbrechen ein, daß die Fahrt nicht fortgesetzt werden kann, oder nur kurze Strecken gefahren werden können. Den betroffenen Reisenden stehen im Wagen gleich Tüten zur Verfügung, in die sich der Mageninhalt ergießen kann. Besonders schwache Naturen werden schon durch den Anblick eines Kranken veranlaßt, ebenfalls „seekrank" zu werden. Man sinnt auf Abhilfe. Sehr unästhetisch ist es ferner, wenn die Tüten auf die Straße geworfen werden, was innerhalb der berührten Ortschaften zumindest vermieden werden müßte. Eine Verlängerung der Fahrzeit würde nicht nur diesem Uebelstand, sondern auch mancher anderen Beschwerde abhelfen. (Meißn. Tbl.)

* **Zeithain. 3000jährige Brandgräber ausgegraben.** Da nach den ersten beiden Grabfunden in der im Februar 1927 am Bahnhof neu angelegten Siedlung des Dorfes Zeithain keine weiteren Funde trotz emsiger Bodenkultur gemeldet worden waren, bestand die Meinung, jene Grabfunde seien Einzelbestattungen. Nun stieß aber am Sonntag der Malermeister Wagner in seinem Siedlungsgarten unweit der früheren Gräber wieder auf zwei Brandgräber und der Finder des ersten Grabes gibt an, doch noch einige angetroffen, aber leider nicht gemeldet zu haben, sodaß man nun behaupten kann, der ganze Bezirk der Siedlungsgärten ist in grauer Vorzeit ein Friedhof gewesen, der der heutigen Bodenbewirtschaftung allmählich zum Opfer fällt. Dankbar zu begrüßen ist es daher, daß Herr Wagner Herrn Lehrer Mirtschin aus Riesa herbeirief, damit die Gräber sachgemäß geborgen werden konnten und der wissenschaftlichen Forschung brauchbare Unterlagen geben können. Nach mehrstündiger Grabarbeit zeigten sich die Gräber in ihrer ursprünglichen Anlage. Es war die für die mittlere Bronzezeit übliche: um eine Haupturne sind Beigefäße gesetzt. Die Haupturne saß 70 cm tief und ist ein großer bauchiger Napf mit senkrechtem Hals. Die untere Bauchwand ist mit radialen Strichfurchen verziert. Ihr Inhalt war die Knochenasche eines auf einem Scheiterhaufen verbrannten Menschen. Bronzene Beigaben waren ihm nicht mit ins Grab gegeben worden. Ein der Urne ähnlicher Napf war zu ihrem Schutze über sie gestülpt worden. In verschiedenen Stellungen lagen oder standen um die Haupturne herum 13 Beigefäße. Unter ihnen sind zwei mit Buckeln verzierte Gefäße, die zu den seteneren Stücken bronzezeitlicher Keramik zählen. Leider waren alle Gefäße des Grabes bis auf eins, einen ca. 15 cm hohen eiförmigen Napf, sehr zerdrückt, sodaß es fraglich ist, ob sich alle rekonstruieren lassen. Besser erhalten, aber gefäßärmer war das andere Grab, das sich 10 m östl. fand. Als Beigefäß lag nur ein einziger kleiner doppelkonischer Napf an der SO-Seite der Haupturne. Diese saß 68 cm tief und ist ein großer Napf wie bei Grab 1, hat jedoch zwei Henkel. Bedeckt war sie mit einer einhenkligen flachen, strichverzierten Schüssel. Die Knochenasche war sehr mäßig verbrannt. Bronzen waren wiederum nicht vorhanden. Ein Zeichen dafür, daß die Bronze den Menschen, die in unserer Heimat wohnten, ein kostbares Gut war, welches sie so wenig besaßen, daß sie es lieber erbten, als den Verstorbenen mit ins Grab zu geben. Die Wissenschaft neigt heute immer mehr zu der Annahme, daß die Brandgräber dem Volke der Illyrier entstammen, das rund im zweiten vorchristlichen Jahrtausend in unserer Heimat wohnte. Herr Wagner schenkte die Funde liebenswürdigerweise dem Riesaer Heimatmuseum, wofür ihm auch an dieser Stelle bestens gedankt sei. Hoffentlich schließen sich diesen Funden weitere an! Nordsächsische Meldestelle für Urgeschichtsfunde: Lehrer Mirtschin, Riesa, Poppitzer Straße 21a, erreichbar durch Tel. 26 Riesa.

* **Glaubitz.** Zu einem glänzenden Erfolg gestaltete sich der Theaterabend des hiesigen Turnvereins (T.T.) am vergangenen Sonntag im Gasthof „Drei Lilien". „Hurra! ein Junge" betitelte sich der urkomische Schwank. Eine verwickelte Situation drängte die andere. Dank der vorzüglichen Besetzung der Hauptrollen krümmte sich das Publikum stellenweise buchstäblich vor Lachen. Tosende Heiterkeitsausbrüche übertönten oft minutenlang das Spiel der Darsteller. Die überaus große Zuschauerschar verließ sehr befriedigt den Saal, und es sei dem rührigen Verein und den Spielern an dieser Stelle für die frohen Stunden herzlichst gedankt. Auf vielseitigen Wunsch findet eine Wiederholung dieses Stückes nächsten Sonntag im gleichen Lokal statt. Wer einmal die Alltagssorgen vergessen, und ein paar Stunden urwüchsigen Humors über sich ergehen lassen will, versäume nicht, diese Darbietung zu besuchen. —m.

Kunst und Wissenschaft.

10. Kunstabend — Sinfoniekonzert.

Der zehnte Kunstabend, ein Sinfoniekonzert, machte uns mit zwei Werken von Johannes Brahms bekannt, deren Eigenart durchaus nicht leicht verständlich ist. Dankenswerter Weise hat uns der Veranstalter der Kunstabende, Studienrat Iwan Schönebaum, schon durch die vollendete Wiedergabe des Streichquartetts in A-Moll (Dresdner Streichquartett) in die Eigenart und das Verständnis des Meisters eingeführt. Diesmal galt es nun, zwei großzügig angelegte Werke von Brahms verstehen zu lernen. Zuerst kam die „Tragische Ouverture" (op. 81), eine Trauerspiel-Ouverture, zu Gehör, die in düsteren Farben das Schicksal eines Helden malt. Studienrat Schönebaum brachte das äußerst schwierige Werk mit großem Schwunge unter straff rhythmischer Beobachtung der kurzen Motive in den einzelnen Instrumenten zur Durchführung. Die 1. Sinfonie (op. 68) in C-Moll folgte. Auch hier hat Brahms das Orchester klanglich genial behandelt. Die Sinfonie zeigt uns den großen Schöpfergeist des Meisters, der den thematischen Leitfaden in kleine und kleinste motivische Teile zerlegt und an die einzelnen Instrumente verteilt. Deshalb ist hier genauestes Zusammenspiel des Orchesters notwendig, wenn der Gedankeninhalt des Werkes richtig zu Gehör kommen soll. Durch viel aufgewendete Mühe und großen Fleiß ist es dem Leiter gelungen, diese Bedingung zu erfüllen und uns eine wertvolle Wiedergabe des Werkes zu bieten. Brahms hat in diesem Werke, wie viele seiner großen Vorgänger, den Gedankeninhalt: „Durch Nacht zum Licht!" durchgeführt. Chromatische Schwierigkeiten häufen sich im ersten Satze, sie bauen sich gleich zu Anfang auf einem mächtigen Orgelpunkte in C auf. Der Kampf ist vorbei. — Wie ein ergebenes Gebet beginnt der zweite Satz (Andante sostenuto) in E-Dur, dessen herrliche Melodie von der Oboe, der Klarinette und der Solovioline (Konzertmeister Schachmann), von den einzelnen Instrumentalisten innig und seelenvoll gespielt, übernommen, uns in höhere Sphären führt. Daß dieser herrlichste Satz seine Wirkung nicht verfehlte, bewies der wohlgemeinte Beifall.

Im dritten Satze (Allegretto grazioso) findet die Stimmung an Herzlichkeit, wenn auch mit Wehmut gemischt, ihre Fortsetzung. — Erst im Schlußsatze, nach Wehmut im Anfange (Adagio), folgt die Erlösung, die Befreiung der Seele, das Licht und die Freude (Allegro). Die absichtliche Erinnerung an Beethovens Schlußchor: „Freude schöner Götterfunken" in der „Neunten" wird als wuchtiges Thema in C-Dur in echt brahmsischer Weise, strahlend mit knorrigen Rhythmen und prächtigen Gegensätzen, in Siegesfreude zu Ende geführt.

Dem Orchester, Orpheus- und Kaufmannorchester und dem künstlerischen Leiter, Iwan Schönebaum, gebührt für diese außerordentliche Leistung nicht nur unsere höchste Anerkennung, sondern auch unser Dank. Leider will es uns scheinen, als ob der materielle Erfolg nicht immer dem ideellen entspräche. Das ist sehr bedauerlich!

Freitag, den 3. Mai, gelangt Brahms Wunderwerk „Ein deutsches Requiem" in der Trinitatiskirche zur Aufführung, der wir auch finanziell einen vollen Erfolg wünschen. F.

•

Konzert blinder Künstler.

Eine reiche Abwechslung bot das Konzertprogramm der blinden Künstler Paul Risch (Violine) und Emil Wiricke, unter Mitwirkung des Klaviervirtuosen Albrecht Jost. Als die gemütvollen musikalischen und gesanglichen Vorträge ließen erkennen, daß die Künstler aus ihrer Kunst viel Freude schöpfen, womit sie den Hörern ebenso große Freude bereiten. Paul Risch eröffnete den Konzertabend (im Saale der „Elbterrasse") mit der Händelschen Sonate A-Dur. Hierbei, sowie bei den übrigen Darbietungen hatten wir Gelegenheit, die erstaunliche Technik und sichere Bogenführung dieses blinden Meisters zu bewundern. Der Klang seines Instrumentes hielt die andächtig Lauschenden in höchster Spannung. Emil Wiricke sang innige Weisen, die er mit dem Rezitativ und Arie aus „Die Jahreszeit" einleitete. Mit hervorragender Ausdrucksgestaltung ließ er seine Gesänge zu einem Erlebnis werden. Albrecht Jost begleitete die beiden blinden Künstler am Klavier. Auch ihn lernten wir, besonders durch die beiden solistischen Gaben, als Meister dieses Instrumentes kennen, ausgerüstet mit technischer Fertigkeit und tiefem Gefühlsausdruck. Leider war das zur Verfügung stehende Instrument nicht einwandfrei. — Den Künstlern wurde herzlicher Dank zuteil. Wohl infolge des gleichzeitig stattfindenden Kunstabends war der Besuch kein allzu starker; er wird hoffentlich bei einem späteren Konzert ein besserer sein.

SLUB
Wir führen Wissen.

Glaubitz. Am vorigen Sonntag fand in unserem Gotteshause die Kirchgemeindeversammlung statt. Vorauf ging ein Gottesdienst, in dem Pfarrer Huberley über Hebr. 13, V. 20 und 21 predigte und dies Gotteswort als einen Sonntagsgruß an die Kirchgemeinde bezeichnete, der ihr ein Quell des Friedens und der Kraft werden möge. Danach gab er einen Bericht über das kirchliche Leben, aus dem einiges auch für weitere Kreise Bedeutung haben dürfte. Die Finanzlage der Kirche kann als gesund bezeichnet werden. Die Kirchensteuer von 14 Prozent im Vorjahr ist im Vergleich zu anderen Gemeinden nicht hoch. Es hat, etwaige Ungerechtigkeiten in der Besteuerung nicht der Kirche zur Last zu legen; diese ist unschuldig daran, da sie die Kirchensteuer nur als Zuschlag zur Reichseinkommensteuer erheben darf. Auch sind Einkommen bis zu 1200 Mark von der Einkommensteuer und demgemäß auch von der Kirchensteuer befreit. Würde man diese mit 4 oder 6 Mark im Jahr, die leicht getragen werden könnten, zur Kirchensteuer heranziehen, so wäre das für die anderen eine große Erleichterung, aber eine gesetzliche Handhabe ist dazu nicht vorhanden. Sodann wies er darauf hin, daß es auch kirchliche Vereinigungen, wie den Volkskirchlichen Laienbund, gäbe, bei denen man eine Begräbnisversicherung eingehen könnte, wie bei den Freidenkern, nur daß keine politische Agitation damit verbunden sei. Das Pfarramt gibt gern darüber Auskunft. Unklarheit, so fuhr der Berichterstatter fort, besteht noch immer über die Stellung der evangelischen Kirche zur Feuerbestattung. Zwar ist die Erdbestattung alte christliche Sitte, aber die evangelische Kirche versagt ihre Mitwirkung bei der Feuerbestattung nicht. Mit der christlichen Auferstehungshoffnung hat die Form der Bestattung nichts zu tun. Dann gab er weiter bekannt, daß von 1930 ab der unsere, an der Kirche befindliche Friedhof, wahrscheinlich wieder belegt werden wird. Alle Gräber, die länger als 25 Jahr liegen, werden in der 2. Hälfte des Jahres eingebnet werden, doch können Angehörige solche Gräber wieder auf 25 Jahre kaufen; dies muß bis zum 15. Juli d. Js. beim hiesigen Pfarramt geschehen sein. Denkmäler von nicht gekauften Gräbern werden bis Ende des Jahres zur Rückgabe an die Angehörigen aufbewahrt; dann verfallen sie der Kirche. Hinsichtlich des kirchlichen Vereinswesens hat der Geistliche die Eltern und Dienstherrschaften, die heranreifende Jugend den kirchlichen Jugendvereinen zuzuführen und auch zur Konfirmiertenbesprechung anzuhalten, die, von Juli und August abgesehen, monatlich einmal in der Kirche stattfindet. Besonders blühen die beiden Frauenvereine in Glaubitz und Münchritz. Der Frauenverein Glaubitz hat vom 11.—19. März einen Lehrgang in häuslicher Krankenpflege abgehalten, der von 35 Frauen und jungen Mädchen besucht war und gut angesprochen hat. Im Herbst wird wahrscheinlich wieder ein solcher Lehrgang stattfinden, der auch Nichtmitgliedern zugänglich ist. Als eine Neueinrichtung erwähnte er den Schulgottesdienst, der am Montag, den 8. April, mittags 1 Uhr mit Glockengeläut, Gemeindegesang und Ansprache des Geistlichen in der Kirche gehalten wurde, zu dem die Kinder, die an diesem Tage in die Schule geführt wurden, und deren Eltern, eingeladen waren. Der Besuch war recht gut; auch die Lehrerschaft von Glaubitz und Langenberg war dabei vertreten. Diese Einrichtung soll beibehalten bleiben. In der Aussprache regte Herr Gutsbesitzer Schäfer, Glaubitz, die Frage nach dem Einzelkelch an. Der Pfarrer entkräftete zunächst die Bedenken gegen den gemeinsamen Kelch mit dem Hinweis, daß der Kelch bei jedem Kommunikanten gedreht, dann abgewischt und gelegentlich in der Sakristei mit heißem Wasser ausgespült würde. Daß durch die gemeinsame Benützung des Kelches Ansteckungen erfolgt seien, sei eine unbewiesene Behauptung. Die Ansteckungsgefahr sei anderswo, wie in der Eisenbahn, im Gasthaus, in den Barbierstuben, beim Handgeben und vollends beim Tanzen viel größer. Er sei bereit, die Genehmigung des Kirchenvorstandes vorausgesetzt, auch Feiern mit Einzelkelchen zu veranstalten, nur müsse er die Anschaffung derselben durch die Kirche vorläufig ablehnen, wohl aber könne es den Familien empfohlen werden, sich selber einen solchen Kelch zu beschaffen und diesen für die Feier zur Verfügung zu stellen, der dann natürlich nur für die Familie zur Verwendung kommt. Der Pfarrer machte dann bekannt, daß am Donnerstag, den 18. April, nachmittags ½5 Uhr in der Kirche die Aufnahme der neuen Konfirmanden und am Sonntag darauf ½9 Uhr der Einführungsgottesdienst stattfinden werde, zu dem er die Eltern, Paten, Angehörige und die ganze Gemeinde herzlich einlädt. Endlich machte er auf den evangelischen Sachsentag am 5. Mai in Meißen aufmerksam, an dem eine zahlreiche Beteiligung der Gemeinde dringend erwünscht sei. Näheres wird in diesen Tagen bekanntgegeben. — Die Kirchgemeindeversammlung findet jedes Jahr, wie nicht allgemein bekannt sein dürfte, am 2. Sonntag nach Ostern statt, gibt regelmäßig einen Bericht über das kirchliche Leben in der Gemeinde und bietet Gelegenheit, Wünsche und Anträge vorzubringen, die nach Möglichkeit auch berücksichtigt werden. Sie sollte noch viel mehr besucht werden. Am Sonntag, den 7. April, fand eine ähnliche Versammlung bereits in der Kirche zu Zschaitzen statt.

* **Pochra.** Als gestern abend in der achten Stunde der Kassierer des Fabrikarbeiterverbandes Ernst Donath aus Zeithain-Dorf mit seinem Fahrrade die abschüssige Straße Neupochra-Pochra passierte, fuhr er an den, in der Kurve direkt an der Straße liegenden Steinbrunnen. Er wurde vom Rade geschleudert und blieb besinnungslos liegen. Nach Anlegung eines Notverbandes durch einen Arbeitersamariter wurde der Verunglückte ins Krankenhaus Riesa überführt.

Strehla. Unfälle. Vorgestern verunglückte der bei der Firma M. Schäfer, Lohnunternehmung in den Umschlagplätzen Riesa, beschäftigte Arbeiter, Herr August Janke, von hier, Lindenstraße wohnhaft. Er zog sich bei Ausübung seines Berufes — wie es heißt, durch einen Sturz — einen doppelten Knöchelbruch zu und wurde mittels Auto seiner Wohnung zugeführt. — Ferner erlitt gestern der in einem hiesigen Bäckereibetriebe beschäftigte Kutscher, Herr Franz Richter, wohnhaft Fischergasse 82, einen Unfall dadurch, daß ihm bei Feldarbeiten der Wagen über ein Bein fuhr. Mit einem linksseitigen Unterschenkelbruch wurde er dem Krankenhaus Oschatz zugeführt.

Bornitz b. O. (20jährige Dienstzeit.) Der Postagent Herr Schulze, der am 1. November 1908 die Verwaltung der Postagentur Bornitz übernommen hatte, verließ am 14. April 1929 wegen vorgerückten Alters seinen Dienst. Herr Schulze hat während seiner mehr als 20jährigen Dienstzeit seinen Dienst in Treue und mit voller Hingebung zur Zufriedenheit aller wahrgenommen. Möge ihm noch ein glücklicher und zufriedener Lebensabend beschieden sein. Als Nachfolger des Herrn Schulze ist zum Postagenten Herr Rudolf Höhne, Sohn des Oberlehrers Höhne, in Bornitz, bestimmt worden.

Gävernitz. Ein Urnen-Massengrab wurde hier auf einem Felde des Gutsbesitzers Pfeil unweit der Großenhainer Straße entdeckt. Die Ausgrabungsarbeiten werden von Dr. Naumann, Dresden, dem Leiter der archäologischen Museums-Abteilung, geleitet.

Großenhain. Auto-Kontrolle. Am Sonnabend nachmittag wurde von der Polizei auf der Elsterwerdaer Straße eine Kontrolle der Kraftfahrzeuge vorgenommen. Im ganzen wurden 41 Kraftfahrzeuge kontrolliert, davon wurden sechs Kraftwagenführer zur Anzeige gebracht, die die gesetzlich vorgeschriebene Fahrgeschwindigkeit (30 Kilometer) nicht eingehalten hatten. Einige kamen sogar mit 50 Kilometer Geschwindigkeit gefahren. Es waren sämtlich auswärtige Fahrzeuge. Das Ergebnis der Kontrolle zeigt wieder, wie stark noch immer trotz aller Mahnungen gegen die Verkehrsvorschriften gesündigt wird. Die zur Anzeige Gekommenen werden natürlich bestraft, was sie künftig wohl vorsichtiger machen wird. Es sollte aber nicht erst der Strafe bedürfen, um den Verkehrsvorschriften zur Geltung zu verhelfen.

* **Meißen.** Beginn der Tausendjahrfeier. Die Stadt Meißen begann am Montag die Reihe der Veranstaltungen zur Tausendjahrfeier mit einer Festsitzung des altangesehenen Gewerbevereins. Nach Ansprachen, Prolog und Festvortrag des Professors G. Winter, dem die Vorführung ausgezeichneter Meißener Lichtbilder folgte, gipfelte der Abend in der Uraufführung der Szene Ludwig Richter in Meißen aus dem Spiel „Vom deutschen Herzen" von Kurt Arnold Findeisen. Das kleine seesenvolle Stück, das mit Hingabe gespielt wurde, fand begeisterten Beifall.

* **Wilsdruff.** Goldene Hochzeit. Am Montag war es Oberlehrer i. R. Heinrich Gärtner und seiner Ehefrau in seltener geistiger und körperlicher Rüstigkeit vergönnt, das goldene Ehejubiläum zu feiern.

* **Freiberg.** Von der Bergakademie Freiberg. Zum ordentlichen Professor der Mineralogie und Lötrohrprobierkunde an der Bergakademie Freiberg wurde der bisherige Privatdozent und Oberassistent an der Technischen Hochschule, Berlin, Dr. von Philipphorn, berufen.

* **Freiberg.** Großfeuer in einer Spielwarenfabrik. Im Lagerhause der Spiel- und Holzwarenfabrik von Richter und Wittig in Oppendorf brach vermutlich infolge Brandstiftung ein verheerendes Schadenfeuer aus, das an den dort lagernden Vorräten reiche Nahrung fand. Das Gebäude brannte infolge trotz tatkräftigen Eingreifens der Feuerwehr bis auf die Grundmauern nieder.

* **Dresden.** Jubelfeier des Wettiner Gymnasiums. Das Wettiner Gymnasium in Dresden begeht vom 19. bis 22. ds. Mts. die Feier seines 50jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß ist eine umfangreiche Festschrift erschienen, die im ersten Teile eine Geschichte der Schule bringt. An das Verzeichnis der 50 ersten Schülerjahrgänge schließt sich der Jahresbericht des Rektors mit dem Verzeichnis der jetzigen Schüler. Die Schrift ist mit über 40 Abbildungen aus der Geschichte des Gymnasiums und dem Leben des Landheims der Schule ausgestattet. Verbunden mit der Jubelfeier ist eine Schulausstellung, die am Freitag eröffnet wird.

* **Dresden.** Der Schwindler mit dem Kranz. Seit einigen Tagen tritt hier ein Unbekannter auf, der in Blumengeschäften Kränze erschwindelt. Er weist sich mit der Geschäftskarte einer bekannten Firma aus, für die er den Kranz bestellt, den er sodann in Häuser trägt, wo ein Todesfall vorgekommen ist. Hier gibt er an, der Kranz sei von Angehörigen bestellt worden, aber noch nicht bezahlt. Er verlangt sofort Bezahlung von 15 bis 20 Mk. und hinterläßt einen Quittungsvordruck. Später stellt sich der Schwindel heraus. Der Schwindler ist etwa 20 Jahre alt.

* **Dresden.** Um die Eingemeindung von Hosterwitz. Nachdem das Gemeindeverordnetenkollegium in Hosterwitz sich für eine Einverleibung nach Dresden ausgesprochen und ein Ortsgesetz angenommen hatte, hatte die Amtshauptmannschaft Dresden in dieser Beschlußfassung eine „Ueberrumpelung" der Gemeindebürger erblickt und den Bürgermeister von Hosterwitz angewiesen, das Ortsgesetz vorerst nicht weiter zu reichen. Der Bezirksausschuß Dresden hat nunmehr diese Anweisung der Amtshauptmannschaft zum Beschluß erhoben.

* **Tharandt.** Der erste Doktoringenieur der Forstwissenschaften. Der Oberförster Kurt Fritzsche aus Rübenau bestand an der Forstlichen Hochschule Tharandt das Doktorexamen mit der Note summa cum laude. Er wurde zum ersten Doktoringenieur der Forstwirtschaften an der Staatlichen Forsthochschule Sachsens promoviert.

* **Bautzen.** Freiwillige Umlage zur Deckung des Fehlbetrags im Haushaltplan. Eine freiwillige Umlage zur Deckung des Fehlbetrags im Haushaltplan zu erheben, beschloß die Kirchgemeindevertretung der hiesigen St. Petri-Gemeinde, und zwar in Höhe von 1 bezw. 2 oder 3 RM. pro Tausend des Gesamteinkommens. Man hofft damit auch, den bisherigen Prozentsatz der Kirchensteuer senken zu können.

* **Wurzen.** Tödlicher Unfall bei der Arbeit. Ein bei der Bahnmeisterei beschäftigter Arbeiter verunglückte dadurch tödlich, daß er unter einem stehenden Bauzuge, der sich plötzlich in Bewegung setzte, Eisenteile auflesen wollte. Die Räder gingen dem Manne über den Körper hinweg, so daß der Tod bald darauf eintrat.

* **Leipzig.** Ein praktischer Arzt unter schwerer Anklage. Das Schwurgericht Leipzig hat nach 17stündiger Verhandlung am Dienstag früh den praktischen Arzt Dr. Ströfer und die Sprechstundengehilfin Marie Funke aus Leipzig von der Anklage der gewaltsamen Abtreibung und Freiheitsberaubung freigesprochen. In der dem Urteil beigegebenen Begründung wurde erklärt, das Gericht sei zwar von der Schuld der Angeklagten überzeugt, doch hätten sich bestimmte Feststellungen, auf denen ein Urteil aufzubauen sei, nicht treffen lassen, und aus diesem Grunde hätte der Freispruch erfolgen müssen.

* **Leipzig.** 2000 Mark unterschlagen. Nach Unterschlagung von 2000 Mark ist der Bote Kurt Weiße flüchtig. Er ist 21 Jahre alt, etwa 1,80 Meter groß, schlank, bartlos, hat blondes Haar, blasses Gesicht, am rechten Unterkiefer Operationsnarben; er trug u. a. blauen Anzug, braunen Mantel und braunen weichen Hut.

* **Leipzig.** „Isidor" seine Beleidigung. Der Leiter der Ortsgruppe Buer der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, der Grubenbeamte Fritz Florian, hatte sich am 14. Dezember 1928 vor dem Landgericht Essen wegen Beleidigung des Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß (Berlin) zu verantworten. Florian hatte in einem Flugblatt, das sonst keine Beleidigungen gegen Dr. Weiß enthielt, lediglich in der Absicht, dessen jüdische Konfession hervorzuheben, bewußt, anstelle des richtigen Vornamens Bernhard den Namen Isidor gesetzt. Das Landgericht Essen gelangte zu einem Freispruch, weil es in der Hinzufügung eines jüdischen Vornamens allein den Tatbestand einer Verächtlichmachung nicht erblicken könne. Gegen diesen Freispruch hatte die örtliche Staatsanwaltschaft Revision beim Reichsgericht eingelegt, die aber heute als unbegründet verworfen wurde. Das Reichsgericht fühlt sich an die Feststellungen des Vorderrichters gebunden, überläßt aber diesem die Verantwortung für seine Auslegung.

Hainichen. Entwichene Zöglinge. Aus dem Erziehungsheime Bräunsdorf sind mehrere Zöglinge entwichen. Vier von diesen, die durch Hainichen kamen, konnten von der hiesigen Polizei festgenommen werden.

Roßwein. Ein Sittlichkeitsattentäter festgenommen. Ein Dienstmädchen aus Roßwein ging am Sonntag nachmittag nach Pappendorf, um Bekannte zu besuchen. Zwischen Sydorf und Berbersdorf bemerkte es einen Mann, der seitwärts ins Gebüsch trat. Da zufällig ein Auto vorüberkam, hatte das Mädchen aber keine Furcht. Dann gewahrte es aber, daß ihr der Unbekannte folgte. Plötzlich, kaum 400 Meter von den ersten Berbersdorfer Häusern, wurde das Mädchen von hinten niedergerissen. Der Täter versuchte dem Mädchen ein Tuch in den Mund zu stopfen, wurde aber dabei von der sich heftig Wehrenden stark in den Finger gebissen. Dabei drohte er mit Erstechen. Da er aber doch nicht zum Ziele kam, riß er die Handtasche des Mädchens an sich und lief seitwärts in die Felder. Zwei daherkommende Motorradfahrer nahmen sofort die Verfolgung auf und einem Viehhändler gelang es als ersten, den Täter zu stellen. Der Festgenommene wurde als der 23jährige F. Kälker aus Roßwein festgestellt, der nach kurzer Vernehmung zugab, auch den kürzlichen Ueberfall in Haßlau verübt zu haben.

Mittweida. Pensionierungsgesuch des Oberbürgermeisters Freyer. Oberbürgermeister Freyer hat an Rat und Stadtverordnete ein Schreiben gerichtet, in dem er mitteilt, daß er nicht mehr in der Lage sei, seine Amtspflichten weiterhin so zu erledigen, wie es die Stadt von ihm fordern könne und wie er es selbst vor sich verlangen müsse. Aus diesem Grunde wolle er am 1. Oktober aus seinem Amte scheiden und bitte um seine Pensionierung. Oberbürgermeister Freyer hat über 40 Dienstjahre hinter sich, von denen wohl die Kriegs- und Nachkriegsjahre am schwersten wiegen. Wie aus der Tagesordnung der am Freitag stattfindenden Stadtverordnetensitzung hervorgeht, kommt das Pensionsgesuch dort zur Behandlung. Gleichzeitig hat Bürgermeister Dr. Voigt das Gesuch eingereicht, ihm die 1. Bürgermeisterstelle ab 1. Oktober 1929 zu übertragen.

* **Chemnitz.** Todesfall. Vor einigen Tagen starb hier im 70. Lebensjahre die erste Vorsitzende des Frauenbildungsvereins Frau Frida Grote. Sie hatte sich lange Jahre hindurch um die städtische Koch- und Haushaltungsschule besondere Verdienste erworben. Die Verstorbene war Ehrenvorsitzende des Jungmädchenbundes und des Goethebundes Chemnitz und Inhaberin der Carolamedaille.

* **Chemnitz.** Gasvergiftung. Gestern morgen wurde in einem hiesigen Hotel der Kaufmann Lehnhoff aus Dresden infolge Gasvergiftung bewußtlos aufgefunden. Es war infolge Gasrohrbruches von der Straße aus Leuchtgas in die Hotelräume gedrungen. Lehnhoff starb trotz sofort vorgenommener Wiederbelebungsversuche im Krankenhaus.

* **Klingenthal.** Zusammenschluß in der Harmonika-Industrie. Im hiesigen Bezirk ist ein bedeutsamer Zusammenschluß zu einer neuen Aktiengesellschaft in der heimischen Harmonika-Industrie erfolgt. Er betrifft die alten und angesehenen Firmen F. A. Böhm A.-G., Untersachsenberg, die im Jahre 1850 gegründet wurde, F. A. Bauner A.-G., Klingenthal, die seit 65 Jahren besteht und C. A. Seydel Söhne, Untersachsenberg-Georgenthal, die bereits 1927 ihr 80jähriges Bestehen begehen konnte. Der Zusammenschluß ist erfolgt einmal deshalb, um durch ein Hand in Hand arbeiten und durch Rationalisierung den schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen, dann aber auch, um durch Herstellung und Lieferung guter Qualitätsware einen Wiederaufstieg der Industrie zu ermöglichen.

* **Aue.** Das verwarnte Stadtparlament. In Sachen der beantragten Auflösung des Stadtverordnetenkollegiums in Aue, wo sich unter dem kommunistischen Präsidium unhaltbare Zustände entwickelt hatten, hat die Kreishauptmannschaft die Angelegenheit zur Entscheidung an das Ministerium des Innern weiter geleitet. Dieses hat nunmehr, wie die „Dr. N. N." erfahren, dahin entschieden, daß das Auer Kollegium nicht aufgelöst werden soll. Es habe aber dem Kollegium eine ernste Verwarnung erteilt, über deren Auswirkung die Kreishauptmannschaft bis zum 1. Mai berichten solle.

* **Glauchau.** „Der Lett" gestorben. In Glauchau starb gestern der in ganz Westsachsen und Ostthüringen unter dem Namen „Der Lett" bekannte Louis Clauß. Er wurde am 21. Mai 1849 in Weißenborn geboren und zog schon von seinem 14. Lebensjahre an auf den Leiterhandel. Seit jenen Tagen hat er tagaus, tagein die Städte und Dörfer Westsachsens und Ostthüringens aufgesucht und seine Kunden mit dem Ruf „Kooft Lett" zum Kaufen ermuntert. Er erwarb sich dadurch seinen Namen und wurde überall gern gesehen. Am festesten von allen Städten, die er berührte, war er mit Glauchau verbunden. Dort zog er auch beim vorjährigen Heimatfest im Festzug mit, und diese Fahrt wurde für ihn ein ganz besonderes Ereignis, auf das er stolz war.

* **Zwickau.** Das Zwickauer Theater bleibt. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung kam der Etat des Kulturdezernats zur Beratung. Nach einstündiger Aussprache wurden die Mittel zur Fortführung des Theaters gegen die 22 Stimmen der Linken bewilligt. Durch gleichzeitige Annahme eines Antrages, die Einnahmeposten um 54 000 Mk. auf 406 000 Mk. zu erhöhen, wurde der Fehlbetrag von 78 000 Mk. ganz wesentlich herabgedrückt. Die Mehreinnahmen müssen allerdings erst durch die Erhöhung der Theaterpreise hereingebracht werden. Auch die Etats des Museums mit einem Fehlbetrag von 48 000 Mk., der Stadtbücherei mit 35 000 Mk. und des städtischen Orchesters mit rund 60 000 Mk. wurden angenommen.

* **Zwickau.** Mit einem gestohlenen Auto nach Leipzig. Am Sonntag abend wurde von einem Parkplatz an der Reichenbacher Straße eine neue Wandererlimousine von unbekannten Personen gestohlen. Sofort angestellte Erörterungen ergaben, daß die Diebe mit dem Wagen nach Leipzig gefahren waren. Dort wurde er von Polizeibeamten herrenlos aufgefunden. Von den Dieben fehlt jede Spur.

* **Plauen.** Steinwürfe auf einen D-Zug. Am Sonntag nachmittag wurde der D-Zug München—Berlin, der 2,05 Uhr den oberen Bahnhof in Plauen verläßt, kurz vor der Haltestelle Jößnitz von drei jungen Leuten mit Steinen beworfen. Die Täter sind leider entkommen.

* **Plauen.** Eine rohe Tat. Einem hiesigen Bienenzüchter wurden in der Zeit vom 7. bis 12. ds. Mts. in der Siedelung Chrieschwitz vermutlich von einem Hühnerdieb fünf Bienenvölker zerstört. Man nimmt an, daß der Roßling bei der Vernichtung der Stöcke auch von Bienen gestochen worden ist. Die Kriminalpolizei fahndet nach dem unbekannten Täter.

* **Plauen.** Ausbau des Schlachthofes. Am Montag wurde der große Erweiterungsbau des neuen Kühlhauses im städtischen Vieh- und Schlachthofe mit einer schlichten Feier seiner Bestimmung übergeben. Stadtrat Dr. Munke begrüßte die Erschienenen mit einer Ansprache, an die sich unter Führung des Schlachthofdirektor Dr. Feuereisen ein Rundgang durch die neuen Anlagen des modernisierten Schlachthofes anschloß.

•

* **Liebenwerda.** Schwerer Motorradunfall. Montag abend wurden auf der Chaussee nach Torgau bei Bönitz zwei Leichtmotorradfahrer von einem dritten Fahrer mit einer schweren Maschine überholt. Dieser rannte dabei einen der beiden leichten Fahrer an, der kopfüber auf das Straßenpflaster flog und mit einer schweren Gehirnerschütterung und Oberschenkelbruch liegen blieb. Der Verunglückte wurde nach Torgau übergeführt. Der zweite Fahrer wurde leicht verletzt, während der dritte unversehrt blieb.

* **Torgau.** Ein Kind aus der Elbe gerettet. Im hiesigen Hafen fiel ein dreijähriger Knabe ins Wasser und ging sofort unter. Ein in der Nähe befindlicher Schiffer sprang sofort nach und konnte den Knaben retten.

* **Altenburg.** Verurteilte Kindesmörderin. Vor dem Schwurgericht stand am Montag die 30 Jahre alte landwirtschaftliche Arbeiterin Elsa Scharf unter der Anklage der Kindestötung. Sie hatte ihr Kind gleich nach der Geburt im Stroh erstickt. Wegen des gleichen Vergehens hat sie bereits einmal 2½ Jahre Gefängnis verbüßt. Im ersten Falle hatte sie ihrem Kinde nach der Geburt den Kopf zertreten. Obwohl vom Staatsanwalt diesmal eine Zuchthausstrafe beantragt worden war, ließ das Gericht noch einmal Milde walten und erkannte unter Anrechnung der Untersuchungshaft auf drei Jahre neun Monate Gefängnis.

SLUB
Wir führen Wissen.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Vom Jahre 1930 ab wird wahrscheinlich der untere, bei der Kirche befindliche Friedhof neu belegt werden. Gräber, die länger als 25 Jahre liegen, werden in der 2. Hälfte dieses Jahres eingeebnet werden. Doch können sie auch weitere 25 Jahre gekauft werden, nur muß dies bis zum 15. Juli beim Pfarramt bewirkt sein. Denkmäler auf Gräbern, die bis dahin nicht gekauft sind und darum eingeebnet werden, stehen bis zum 31. Dezember 1929 den Angehörigen zur Verfügung. Dann verfallen sie der Kirche.

Glaubitz, den 16. April 1929.

Der Kirchenvorstand.

Freibank Seerhausen.

Donnerstag nachmittag 5 Uhr Jungrindfleisch.

Vereinsnachrichten

Stahlhelm. Freitag, den 19. April, Monatsappell 20 Uhr Elbterrasse. Kluft.

Volksbühne Riesa e.V.

Kammermusik-Abend

Freitag, den 19. April 1929, abends 8 Uhr im Hotel Höpfner.

Brahms, Quartett G-Moll, Schubert, Quartett A-Moll, Dvorak, Quintett A-Dur.

Mitglieder Eintritt frei.
Nichtmitglieder: Karten zu 1.50 Mk. bei Ziller, Konsum Goethestraße und Friedrich-Ebert-Platz — Abendkasse.

Gasthof Pausitz

Sonntag, 21. April, großer Operettenabend:

„Wenn der Himmel voller Geigen"

Operette in 3 Aufzügen von Marzellus — Brenner ausgeführt vom Gesangverein „Liedertafel" und Turnverein (DT) Weida.

— Anfang 7 Uhr. —

Nachdem feiner Ball.

Dazu laden freundl. ein die Vorstände, der Wirt.

Sommerstoffe

in großer Auswahl, Manchester, Waschsamt bunt und einfarbig, Reste aller Art kaufen Sie gut und preiswert in

Uhligs Manufakturw.- u. Restegesch. **Paus. Str. 10.**

Jetzt oberer Laden.

Malerarbeiten!

Gründlich in den Vorarbeiten
Peinlich sauber in der Ausführung
Erstklassig im Material
Vornehm in der Farbenharmonie
Billigst im Preise
Angenehm in der Zahlungsweise
liefert

Otto Franz, Malermeister
Bismarckstraße 44.

Reichhaltige Tapetenkollektion steht zur Verfügung.

Neue Handarbeits-Stoffe

für Tisch-, Kaffee- und Veranudadecken sowie für Gartenmöbelgarnituren sind eingetroffen.
Zu jedem Stoff passendes Stickmuster.

Alwin Blanke

— Hauptstraße 62. —

Laden

mit 1 oder 2 Schaufenstern und Nebenraum, in bester Lage von Riesa, zur Errichtung eines sauberen

Spezial-Geschäfts

zu sofort oder später gesucht.
Gefl. Angebote unter Chiffre L 2717 an die Expedition dies. Blattes.

Junger Mann (20 Jahre)

s. St. als Packer in einem Versandgeschäft od. dergl. Angebote unter H 2740a an das Tageblatt Riesa.

Wir übernehmen die Anfertigung von

Oberhemden

u. bieten reiche Auswahl in Oberhemdenstoffen aller Art zu ganz vorteilhaften Preisen. Z. B.:
Perkal, indanthren 1.60
Make-Zephir . . . 1.70
Make-Zephir trikotinartig . . 1.80
Trikotine 2.25

Für Pfingsten bestimmte Oberhemden können der sorgfältigen Ausführung wegen schon jetzt bestellt, brauchen aber erst zu Pfingsten abgeholt und bezahlt zu werden.

Wir geben auf sämtliche Waren, also auch auf Anfertigungen, — Rabattmarken. —

Spezial-Wäschegeschäft

Arthur Hähnel

Schulstraße 5.

+ Kluge Frauen +

kaufen Spülapparate, Clykos, Duschen, Vorfallbinden, Leibbinden und alle hygienischen Frauenartikel und erhalten diskret Auskunft und Rat.

Frau Heusinger

Dresden, Am See 37
Ecke Tittmannsdorfer Platz
Nähe Hauptbahnhof
durch d. Reitbahnstr.

Schöner großer

Küchenherd

billig zu verkaufen
Hauptstraße 46.

Guterh. Geldschrank z. verk.

Zu erfr. im Tageabl. Riesa.

Reklame

ein wichtiger Faktor im Wirtschaftsleben.

Sich ihrer Bedeutung zu verschließen, wäre für einen Geschäftsmann ein großer Fehler. Bei modernen Kaufleuten ist diese Erkenntnis zur Selbstverständlichkeit geworden. Immer neue Möglichkeiten werden zum Hervorheben der eigenen Propaganda gesucht. Ein originelles Schlagwort, eine Abbildung, sollen das Auge fesseln und als Blickfang wirken.

Das Riesaer Tageblatt wird Ihnen Erfolg bringen.

Es ist die älteste, größte und verbreitetste Zeitung des Bezirks und ist behördlicherseits bestimmt zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen. Inserate im Riesaer Tageblatt finden infolgedessen allergrößte Beachtung und bringen sicheren Erfolg.

RM. 2000.—

von hiesig. Geschäftsmann zur Geschäftsvergrößerung per sofort gesucht. 10% Zinsen. 1. Sicherheiten vorhand. Off. unt. F 2738 an das Tageblatt Riesa.

Faltboot

billig zu verkauf. Barthel, Friedr.-List-Str. 16.

Gebr. Kinderbett zu kauf. gesucht.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Photohaus Otto Werner Goethestr. 81

Photoapparate und Zubehör in reicher Auswahl

Der kostenlose Photo-Unterrichtskursus beginnt Donnerstag, den 18. April, abends 8 Uhr in meinem Geschäftslokal

Kupferschmiederei

A. M. Dölitzsch

Inh. Rich. Claßes
Autogen-Schweißerei
Ofen- und Gußeisenwarenlager
Riesa a. E., Hauptstraße 23
Fernruf 173 und 597

Ausführung von Rohrleitungsanlagen jeden Umfanges
Wasserversorgungsanlagen
Warmwasserbereitung
Selbsttätige Viehtränken
Viehfutterdämpfer
Apparatebau-Reparatur
Verzinnen von Kupfergeschirr usw.
Technische Bedarfsartikel
Ofen, Herde, Ofenbauartikel
Fachmännische prompte und reelle Bedienung

Statt Karten!

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unseres lieben, teuren Entschlafenen, des

Herrn Oskar Nitzsche

sagen wir nur hierdurch innigsten aufrichtigsten Dank.

Emilie verw. Nitzsche
Familie Paul Jungfer
im Namen der Hinterbliebenen.

Riesa, 16. April 1929.

Herzlichen Dank allen für die beim Heimgange meiner lieben Frau und Mutter

Martha Richter

uns in so überaus reichem Maße zuteil gewordene liebevolle Anteilnahme durch Wort, Gesang, Grabgeleit und Blumenschmuck. Ganz besonderen Dank Herrn Pfarrer Schröter für die uns so wohltuenden trostreichen Worte am Grabe. Dir aber, liebe Gattin und liebe gute Mutter, rufen wir wehmütigen Herzens ein „Ruhe sanft" nach.

Der schwergeprüfte Gatte Oswin Richter und Sohn Gottfried nebst Angehörigen.

Riesa, am Begräbnistage.

Dein Auge schläft, nun ruhen Deine Hände,
Geliebte Gattin, liebe gute Mutter mein,
Dein Wille war, hier noch recht viel zu nützen,
Doch schnell der Tod Dein gutes Herze brach!
Gott möge unser Helfer sein!

1 beschlagnahmefreie Wohnung ab. 1. 5. zu vermieten.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa

2 anständ. Mädchen

im Alter v. 26—30 Jahren wünschen die Bekanntschaft zweier solid. Herren zwecks späterer Heirat. Witwer mit Kind nicht ausgeschlossen. Ernstgem. werte Offert. unt. G 2739 an das Tageblatt Riesa.

14—15jähr. Mädchen als

Aufwartung

für 1. Mai gesucht
Beethovenstr. 11, pt. r.

Suche zum 1. Mai besseres, zuverlässiges

Stubenmädchen

erf. im Servieren u. Bügeln, mögl. etw. Nähkenntnisse.
Frau G. Brause, Rosenplatz 7, 2.

Solid. Hausmädchen

welches zu Hause schlafen kann und schulfrei ist, sofort gesucht.
Conditorei Möbius.

Ordentliches, fleißiges

Hausmädchen

von 17—18 Jahren, mögl. vom Lande, zum 1. Mai gesucht.
Hauptstraße 25.

2 Schlosserlehrlinge

werden eingestellt.
Näheres beim Obermeister Bley.

Balljungen

im Alter v. 12—14 Jhr. gesucht. Zu melb. Donnerstag abd. 6 Uhr a. d. Plätzen des Lauchhammerwerkes.

Größeres

Wohnhaus

mit geräumigem Hintergebäude zu verkaufen. Größere Wohnung wird evtl. freigemacht. Angebote erbeten unter E 2737 an das Tageblatt Riesa.

Einige Läufer

verkauft
Erich Schmidt, Gutsbes., Posswitz.

Bruteier

weiße amerik. Leghorn (Ausstellung „sehr gut") gibt lauf. ab, Stck. 25 Pfg.
Robert Rühle, Gauitz b. Riesa.

Saatkartoffeln und Speisekartoffeln

seidkrätzige Industrie verkauft
Recht, Mehltheuer.

Möbel

neu und gebraucht stets billig zu verkaufen
Möbelhaus Messe
Inhaber Hugo Müller
Riesa, Kasernenstr. 18.

Riesa Am Capitol

Unsere Spezialitäten:

Bulgarenblusen

gezeichnet von M. 2.95 an (farbige Stickvorlage gratis) fertig von M. 5.00 an

Kaffeedecken

130/160 cm M. 3.75

Morgen Donnerstag Schweineschlachten.
Hoppe Nachf. Fr.-List-Str.

Bruteier

reinrassige Silberwrakel, gute Winterleger, Dtzd. 3 Mk., gibt laufend ab Gutshof Promnitz.

Frühkartoffeln

Rosen, für Sandboden geeignet, verkauft
Lommatzsch, Leutewitz.

Ihre **Glatze** nimmt zu. Verlangen Sie sofort **„Nettle"** gegen Haarausfall Flasche 2-M. u. 3-M. Überall erhältlich.
Parfüm. Blumenschein Parfüm. Zech

Achtung!

Ein fast neuer, gut erhaltener, mit Fliesen ausgesetzter großer

Eisschrank zu verkaufen

Nünchritz, Langenberger Str. 66.

Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

Im Zeichen des Wahlkampfes.

tfd. Dresden. Der bisherige deutschnationale Landtagsabgeordnete Obermeister Kunzsch hat, wie der Dresdner Anzeiger erfährt, wegen zu starker Belastung mit Geschäften, seine Kandidatur zum Landtag niedergelegt.

Der bisherige Führer des Hausbesitzes innerhalb der Wirtschaftspartei, Abgeordneter Baumeister Großmann, ist seitens der Wirtschaftspartei von der Kandidatenliste gestrichen worden. Der Grund zu dieser Maßnahme ist, wie Großmann in einem längeren Schreiben ausführt, in einem Zwiste zwischen den Gewerbetreibenden und den Hausbesitzern, die in der Wirtschaftspartei zusammengeschlossen sind, zu suchen. Großmann schreibt weiter, er sei aus der Partei herausgetreten, nicht wegen der ihm zugefügten persönlichen Kränkung, sondern um der Sache des Hausbesitzes willen. Es habe sich eben gezeigt, daß Versprechungen sehr leicht zu machen, aber nicht leicht zu halten sind. Endlich teilt Großmann mit, daß die Person des Doktor Wilhelm als Führer des Hausbesitzes nicht anerkannt werde. Das Baugewerbe und der Hausbesitz würden sich deshalb in Ostsachsen ihre Vertretung im Landtag, da für sie die Wirtschaftspartei nicht mehr in Frage komme, bei den übrigen politischen Parteien suchen.

Als Kandidaten der Wirtschaftspartei im Wahlkreis Chemnitz-Zwickau stehen an erster Stelle Finanzminister Weber und die bisherigen Abgeordneten Enterlein und Hentschel. Im Wahlkreis Leipzig stehen an der Spitze der Liste der bisherige Abgeordnete Kunath, weiter Kaufmann Hugo Sachse, Leipzig, Dir. Wagner vom Sächsischen Gastwirteverband und Bergmann.

•

Die Deutsche Volkspartei und das Zentrum.

tfd. Dresden. Dem Telunion-Sachsendienst wird von der Deutschen Volkspartei mitgeteilt: Die in der Presse veröffentlichten Erklärungen der sächsischen Zentrumspartei über das Scheitern von Plänen, den Zentrumskandidaten an sicherer Stelle des Wahlvorschlags einer anderen Partei unterzubringen, wird in einem Teil der Presse dahin ergänzt, daß die in Frage kommende Partei die Deutsche Volkspartei gewesen sei.

Hierzu erklärt die Deutsche Volkspartei, daß offizielle Verhandlungen über ein etwaiges listenmäßiges Zusammengehen mit dem Zentrum nicht geführt worden sind, daß insbesondere ein dahingehender Antrag des Zentrums bei ihr nicht vorliegt und infolgedessen auch nicht hat abgelehnt werden können. Richtig hingegen ist, daß in volksparteilichen Kreisen ernst geprüft worden ist, ob in irgend einer Form die Wählerstimmen des Zentrums, die in allen letzten Wahlen wegen Nichterreichung der Mandatszahlgrenze völlig ausgefallen ist, mit Sicherheit positiv ausgewertet werden könnten. Den für solche Fälle sonst gegebenen Weg der Listenverbindung, den z. B. das Reichstagswahlrecht kennt, hat das sächsische Wahlrecht leider verschlossen. Die erwogene Sicherheit wäre mithin nur durch die vorbehaltlose Uebernahme des Zentrumskandidaten auf die Wahlliste einer großen politischen Partei Sachsens zu erreichen gewesen. Die Prüfung dieser Frage in volksparteilichen Kreisen hat zu dem Ergebnis geführt, daß ein derart enges listenmäßiges Zusammengehen im Falle Deutscher Volkspartei und Zentrum in Sachsen die Verwirklichung dieser Sicherung nicht erwarten lassen könne. Dann aber wäre ein solches Zusammengehen zwecklos und sinnwidrig geworden. Die Deutsche Volkspartei hat deshalb davon absehen müssen, entsprechende Verhandlungen anzubahnen.

•

Der Wehrwolf zu den sächsischen Landtagswahlen.

Leipzig. Auf der Landessitzung des Landesverbandes Sachsen im Wehrwolf am 14. April 1929 wurde von 280 sächsischen Ortsgruppenführern zu den kommenden Landtagswahlen nachstehende Entschließung gefaßt: 1. Jeder Wehrwolfmann hat seiner Wahlpflicht zu genügen. In den uns nahestehenden Kreisen ist dafür zu sorgen, daß zur Wahlurne gegangen wird. 2. Wir lehnen ab, den Burgfrieden zu brechen. Die Beteiligung an der Aussprache in Wahlversammlungen hat in sachlicher Form stattzufinden. 3. Verhandlungen, die ein aktives Eingreifen des sächsischen Wehrwolfs bedingen könnten, schweben mit der Liste der marschierenden Bauernpartei (Landvolk-Liste).

•

Im Rechtsausschuß des Reichstags

verlangten heute vor Eintritt in die Tagesordnung die Kommunisten, daß durch den Ministerwechsel im Reichsjustizministerium nicht etwa die Ehescheidungsreform verzögert werde. Auch Abgeordneter Dr. Rosenfeld (Soz.) erklärte, daß seine Partei durch keinerlei Abmachungen gebunden sei, einer Vertagung der Ehescheidungsreform zuzustimmen, sie verlange vielmehr nach wie vor eine schleunige Beratung der Reformanträge.

Ueber Verhinderung eines lebenswichtigen Betriebes.

)(Berlin. Aus den gestrigen Verhandlungen des Strafrechtsausschusses des Reichstags ist insbesondere die Beratung des § 238 hervorzuheben, der die Verhinderung eines lebenswichtigen Betriebes unter Strafe stellt. Der zweite Absatz erklärt auch schon den Versuch für strafbar, und der dritte Absatz sieht für besonders schwere Fälle Zuchthausstrafe bis zu 5 Jahren vor. Die Aussprache dreht sich hauptsächlich darum, ob auch schon das Außertätigkeitsetzen eines lebenswichtigen Betriebes als Sabotage zu betrachten sei.

Von linker Seite wurde darauf hingewiesen, daß ein Außertätigkeitsetzen eines lebenswichtigen Betriebes durch Streik keinesfalls zur Bestrafung führen dürfe. Auch dürfe eine vielleicht unüberlegte Handlung im Wirtschaftskampf nicht zu schweren Zuchthausstrafen führen.

Ministerialdirektor Dr. Schäfer wies daraufhin, daß die Vorschrift des § 238 ihr Vorbild in der Verordnung des Reichspräsidenten betr. die Stillegung lebenswichtiger Betriebe vom 10. November 1920 habe. Es habe sich insbesondere in erregten Zeiten gezeigt, daß die Strafvorschriften gegen die Sachbeschädigung zur strafrechtlichen Erfassung von Sabotagehandlungen nicht ausreichend seien. Der Regierungsvertreter trat für Streichung der Worte „außer Tätigkeit setzt" ein, bat aber, die qualifizierte Strafbarkeit für besonders schwere Fälle beizubehalten, wenn z. B. in einer Großstadt frivol die Wasser- und Lichtversorgung stillgelegt werde. Der Antrag auf Streichung der Worte „außer Tätigkeit setzt" wurde angenommen, der dritte Absatz über besonders schwere Fälle mit 14 zu 14 Stimmen gestrichen.

Vollversammlung des Industrie- und Handelstages.

Berlin. (Funkspruch.) Der Deutsche Industrie- und Handelstag hielt unter starker Beteiligung aller Wirtschaftskreise seine 49. Vollversammlung ab.

Der Vorsitzende Präsident Franz von Mendelssohn begrüßte die Gäste, die zahlreich erschienen waren, unter anderen den Reichswirtschaftsminister, den Reichswehrminister, den preußischen Minister, Vertreter des Reichsrates und des Reichswirtschaftsrates, der Reichsministerien und Behörden der Landesregierungen, der Parlamente, der Reichsbank, sowie der Deutschen Reichsbahngesellschaft und die Vertreter der Spitzenverbände der Wirtschaft. Er hob den Geist der Gemeinschaft hervor, der in Verbandstagungen zum Ausdruck komme und der bei den inneren Schwächen und den außenpolitischen Schwierigkeiten unserer Wirtschaft ganz besonders walten müsse.

Die Grüße und Glückwünsche der Reichsregierung übermittelte

Reichswirtschaftsminister Curtius

zugleich namens aller Regierungsvertreter einschließlich des preußischen Handelsministers. Dr. Curtius erklärte: „Es wird von Ihnen wohl verstanden werden, daß ich in diesem Augenblick nicht in der Lage bin, zu der Reparationsfrage, die unser aller Denken beschäftigt, sachliche Ausführungen zu machen. Ich weiß mich eins mit Ihnen in der Auffassung, daß es sich bei den gegenwärtigen Verhandlungen um die Lösung eines für das deutsche Volk und die deutsche Wirtschaft, darüber hinaus für die europäische Wirtschaft und den Wirtschaftsfrieden der Welt, auf lange Zeit entscheidenden Problems handelt. Alles hängt davon ab, daß die in Paris vereinigten Sachverständigen ihre Aufgabe als eine wirtschaftliche mit unpolitischer Sachlichkeit durchführen. Selbst das, was Deutschland unter eigener Verantwortung in der Grenze seiner Wirtschaftskraft in Zukunft zu zahlen übernimmt, wird letzten Endes unter der Verantwortung derer stehen, die heute in Paris über diese Frage beraten. In Paris darf es nicht darum gehen, nach Art eines Handelsgeschäftes über die Höhe von Forderungen und Schulden zu markten, sondern um die gemeinsame Behebung einer die ganze Welt bedrückenden Wirtschaftssorge durch dazu berufene Sachverständige.

Ich beschränke mich auf diese wenigen Worte, verzichte insbesondere auf eine nähere Darlegung des ungeheuren Ernstes der Lage, ich setze mit der gesamten deutschen Wirtschaft in die Sachkunde Unerschrockenheit und Besonnenheit der Vertreter Deutschlands in diesen Sachverständigenausschuß das größte Vertrauen und sende in diesem Sinne unseren Sachverständigen einen Gruß hinüber.

Den einleitenden Vortrag hielt Präsident Franz von Mendelssohn. Er gab ein Bild der Lage der deutschen Volkswirtschaft. Die Kapitalarmut verlangsame die Rationalisierung beenge die besonders für die Ausfuhr notwendigen Kreditierungsmöglichkeiten und führe zu einer außerordentlichen Zinsenhöhe. In der Kapitalarmut und Zinsüberlastung liege mehr oder weniger der Schlüssel zur Erklärung aller inneren Erscheinungen der Wirtschaft.

Zu Litwinows Vorstößen in Genf.

Die Russen in der Abrüstungskommission.

Nach wie vor bleibt für die vorbereitende Abrüstungskommission die Stimmung des gegenseitigen Mißtrauens bezeichnend. Deutschland verlangt dringend die zweite Lesung der Beschlüsse von 1927. Amerika erklärt, man sei noch nicht so weit; man brauche auch nur die noch zweifelhaft gebliebenen Punkte aufzuklären, dann werde die zweite Lesung weiter nichts als eine rein redaktionelle Angelegenheit sein. Ist das wirklich so, oder bedeutet die Vorwegnahme der noch strittigen Punkte vor der zweiten Lesung nur einen Ausweg, um die letztere noch weiter auf unabsehbare Zeit zu verschieben? Die Beschränkung der ausgebildeten Reserven und des lagernden Kriegsmaterials stellt ein Problem dar, über das man sich seiner Schwierigkeit wegen noch recht lange wird unterhalten müssen. Will man wenigstens diese notwendige Diskussion endlich beginnen, wie es Graf Bernstorff vorschlägt? Dann könnte auch trotz weiterer Vertagung der zweiten Lesung immerhin etwas Positives geleistet werden. Die Vertagung aber bleibt unter allen Umständen ein beschämendes Zeugnis für die Schwäche der Kommission. Sie wagt den in voller Seeaufrüstung begriffenen Nationen nicht entgegenzutreten. Sie hinkt hinterdrein, statt neue Wege zu bahnen. Sachlich hat Litwinow durchaus recht, wenn er im Namen Rußlands einen dicken Strich durch alle diese diplomatischen Manöver vorschlägt und neue Methoden wünscht. Auch die internationale Abrüstung soll nach ihm sozialisiert werden. Vom individuellen Vorgehen jeder einzelnen Nation verspricht er sich nichts. Da rüste jeder nur so wenig ab, als es eben noch mit dem Schein des guten Willens vereinbar sei, es bleibe aber das gegenseitige Mißtrauen, und es bleibe deshalb als herrschende Tendenz, auf alle Fälle so stark wie möglich gerüstet zu bleiben. Die russische Methode will gewissermaßen am anderen Ende anfassen. Es soll nicht von den gegenwärtigen Rüstungen ausgegangen werden, sondern von dem Gedanken an das eigentliche Ziel, von der Idee der Abrüstung. Es soll nicht gefragt werden, welche Abstriche von der Rüstung sind noch tragbar, eine Frage, welche jede Nation für sich beliebig beantwortet, — sondern es soll gefragt werden, wieviel Abrüstung muß als Minimum für eine erste Periode der Abrüstung gefordert werden. Die Verpflichtung zur Abrüstung wird also über alle anderen Rücksichten gestellt. Auf diese erste Periode müßten dann im Laufe der Zeit die weiteren Perioden folgen. Dem Sinn der Völkerbundsverfassung und der Formulierung seiner Aufgaben würde das russische Programm sicherlich besser entsprechen, als die seitherigen Methoden der Abrüstungskommission, bei denen positiv noch nicht das geringste herausgekommen ist und auch in absehbarer Zeit nicht herauszukommen verspricht. Aber da besiege einer das Mißtrauen, das heute noch herrscht! Da gebe einer die Bürgschaft, daß der ehrliche Wille zur Erfüllung des Völkerbund-Programmes, zur Abrüstung, wirklich überall vorhanden sei! Nicht einmal dem russischen Antragsteller glaubt man die Reinheit seiner Absichten. So wäre am Ende schon viel gewonnen, wenn wenigstens die von Graf Bernstorff gegebenen Anregungen zu irgendwelcher fruchtbaren Arbeit führten.

Der türkische Abrüstungsvorschlag.

* Genf. (Telunion.) Der türkische Außenminister Tewfik Ruchdy Bey hat dem Präsidenten der Vorbereitenden Abrüstungskommission die türkischen Abrüstungsvorschläge übermittelt, deren Inhalt kurz folgendermaßen zusammengefaßt werden kann:

Die Hauptursachen der ständigen Angriffsgefahr liegen in der bestehenden Ungleichheit zwischen den militärischen Streitkräften der einzelnen Staaten. Die türkische Regierung schlägt daher ein System vor, nach dem eine Gleichheit zwischen den Streitkräften sämtlicher Staaten geschaffen werden soll. Die militärischen Streitkräfte, die ein großes Land für die legitime Verteidigung gegen einen plötzlichen Angriff benötigt, sollen als Maßstab für die Vereinheitlichung aller militärischen Streitkräfte genommen werden. Die Staaten, die größere Streitkräfte besitzen, sollen veranlaßt werden, bis zu der Grenze dieses einmal festgesetzten Maßstabes abzurüsten. Die Staaten, die geringere Streitkräfte besitzen, sollen jedoch nicht die Möglichkeit erhalten, bis zu dieser Grenze aufzurüsten. Es wird somit nach den türkischen Vorschlägen eine einheitliche Höchststufe an militärischen Streitkräften unterschiedslos für sämtliche Staaten geschaffen, ohne daß hierbei die Größe, die strategischen, wirtschaftlichen oder sonstigen Verhältnisse der einzelnen Staaten berücksichtigt werden. Der türkische Abrüstungsvorschlag wird von der Abrüstungskommission im Anschluß an die sowjetrussischen und chinesischen Vorschläge zur Erörterung gelangen.

* Genf. (Telunion.) Der vom türkischen Außenminister Tewfik Ruchdy Bey überreichte Abrüstungsvorschlag ist in einigen Delegationskreisen mit großer Befriedigung aufgenommen worden. Der Vorschlag unterliegt zur Zeit der Prüfung durch die einzelnen Delegationen. An dem türkischen Vorschlag überrascht die außerordentliche Einfachheit, mit der eine wesentliche Herabsetzung des Rüstungsstandes aller Staaten vorgeschlagen wird. Die türkischen Vorschläge sind auf dem Grundsatz der völligen Gleichheit aller Staaten aufgebaut und weisen zur Begründung auf den allgemein anerkannten Grundsatz der politischen Gleichwertigkeit aller Nationen hin. Nach dem türkischen Vorschlag soll eine Höchstgrenze für den Rüstungsstand sämtlicher Staaten festgesetzt werden. Dies würde zur Folge haben, daß zum Beispiel Frankreich und Italien den gleichen Rüstungsstand haben würden. Da gerade dieser Gedanke bisher von französischer Seite schroff abgelehnt worden ist, sieht man in Delegationskreisen den kommenden Stellungnahmen der Großmächte zu dem türkischen Vorschlag mit großem Interesse entgegen. Auf deutscher Seite kann jedenfalls der türkische Vorschlag aufs wärmste begrüßt werden, da seine Verwirklichung eine erste Etappe auf dem Wege zur allgemeinen Abrüstung der Staaten bedeuten würde. Ferner kann von deutscher Seite durchaus der Hauptgrundsatz der türkischen Vorschläge unterstützt werden, der die völlige Gleichwertigkeit aller Nationen auf politischem und militärischem Gebiete erklärt.

Noch keine Lösung der österreichischen Regierungskrise.

)(Wien. Auch der gestrige Tag hat eine Lösung der Regierungskrise nicht gebracht. Die Christlich-Soziale Reichsparteileitung und anschließend daran der Klub der christlich-sozialen National- und Bundesräte berieten den ganzen Nachmittag, ohne daß die Personenfrage in den Kreis der Erörterung gezogen worden wäre. Im christlich-sozialen Lager hält man daran fest, daß erst die sachlichen Fragen des Arbeitsprogramms geklärt sein müssen, ehe man sich mit der Person des künftigen Bundeskanzlers befassen könnte. Während der Abgeordnetenklub seine Sitzung schloß, beriet das von allen Parteien beschickte Verhandlungskomitee über die Fragen der Mietenreform und der Wohnbaubeförderung weiter. Diese Beratung wurde um 7 Uhr abends abgeschlossen. In der darüber ausgegebenen offiziellen Mitteilung heißt es, daß die Verhandlungen, welche sich hauptsächlich um die Aufstellung einer Mietzinsskala bewegten, abgebrochen wurden, nachdem eine Verständigung nicht erzielt werden konnte. In parlamentarischen Kreisen faßt man den Wortlaut des offiziellen Communiqués dahin auf, daß die Beratungen über die Mietenfrage nach dem derzeitigen Stand als gescheitert anzusehen sind, ohne daß jedoch die Möglichkeit ausgeschlossen wäre, neue Verhandlungen darüber einzuleiten.

Die „Europa" ins Dock gebracht.

)(Hamburg. Gestern gelang es bei Hochwasser, die bei dem großen Brand auf Grund gesetzte „Europa" zu heben und glücklich ins Dock zu bringen.

Verschiebung der Räumung Schantungs.

Tokio. (Reuter.) Von zuverlässiger Seite verlautet, daß die Regierung nach einer Konferenz führender Beamten beschlossen hat, die Genehmigung des Kaisers für die Verschiebung der Zurückziehung der japanischen Truppen aus Schantung einzuholen. Das soll mit Rücksicht auf wiederholte Gesuche der chinesischen Nationalisten geschehen, die erklärten, daß sie augenblicklich nicht in der Lage seien, die Sicherheit des Lebens und Eigentums der Japaner zu gewährleisten, wenn die japanischen Truppen zurückgezogen werden würden.

Bevorstehendes Bausparkassengesetz.

)(Berlin. Das Reichsarbeitsministerium beschäftigt sich zurzeit mit der gesetzlichen Regelung des Bausparkassenwesens. Ein Referentenentwurf, der vor dem Abschluß steht, sieht vor, daß die Bausparkassen und ihre Geschäftstätigkeit der Aufsicht einer Behörde unterstellt werden. Für die Bausparkassen und die Rechtsverhältnisse der Bausparer werden Vorschriften vorgeschlagen, wie sie für die Hypothekenbanken und die privaten Versicherungsunternehmen gelten. Sobald die Arbeiten an dem Entwurf abgeschlossen sind, soll er der Oeffentlichkeit mitgeteilt werden.

Raketenflugversuche.

In den Raab-Katzensteinschen Flugzeugwerken Kassel wurden in den letzten Wochen Versuche mit einem Raketenflugzeug gemacht, die mit Erfolg durchgeführt werden konnten. Das Flugzeug wurde geflogen von den Inhabern Raab und Katzenstein.

SLUB
Wir führen Wissen.

Politische Tagesübersicht.

Demokratischer Antrag zum Steuer-Vereinheitlichungsgesetz. Die Demokraten haben im Preußischen Landtag einen Antrag eingebracht, in dem das Staatsministerium ersucht wird, seinen ganzen Einfluß gegenüber dem Reich dahin aufzubieten, daß das Steuervereinheitlichungsgesetz mit größter Beschleunigung verabschiedet werde. Die einseitige starke Belastung einzelner Volksschichten durch die Realsteuern sei gleichzeitig zu beseitigen, und zwar durch das Recht der Gemeinden, Zuschläge zur Reichseinkommensteuer zu erheben und durch die Wiederherstellung der Relation zwischen diesen Zuschlägen und den Realsteuern.

Die Gewerbesteuer der freien Berufe abgelehnt. Im Preußischen Landtag wurden gestern bei der wiederholten Abstimmung über die Gewerbesteuer mit Einbeziehung der freien Berufe 400 Stimmen abgegeben, davon 233 mit ja und 167 mit nein und eine Enthaltung. Da der Staatsrat Einspruch erhoben hatte, war für die Annahme Zweidrittelmehrheit, also 266 Stimmen, erforderlich. Diese Mehrheit ist mithin nicht erreicht, die Gewerbesteuer ist abgelehnt. Die Regierungsparteien werden voraussichtlich einen Initiativantrag einbringen, um wenigstens die bisherige Gewerbesteuer aufrecht zu erhalten.

Der Lübecker Senat über die Reichsfarben. Wie die Nachrichtenstelle des Senats mitteilt, werden auf Anordnung des Senats dem Vorgehen der Reichsregierung entsprechend künftig auch in Lübeck Vertreter des Senats oder der Behörden an Veranstaltungen, bei denen Flaggenschmuck verwendet wird, nur teilnehmen, wenn die Reichsfarben Schwarz-Rot-Gold an hervorragender Stelle gezeigt werden und ihnen überhaupt ein angemessener würdiger Anteil an dem Flaggenschmuck eingeräumt wird.

Die Schweiz verweigert dem sowjetrussischen Handelsdelegierten die Aufenthaltsverlängerung. Wie die Schweizerische Depeschen-Agentur erfährt, ist das Gesuch des sowjetrussischen Staatsangehörigen David Keßler von der Handelsabteilung der sowjetrussischen Botschaft in Paris, der sich zwecks Anknüpfung von Handelsbeziehungen vorübergehend in der Schweiz aufhält, um Verlängerung seines Aufenthalts in der Schweiz von den Bundesbehörden abgewiesen worden, weil der Gesuchsteller sich geweigert hat, die von ihm verlangte schriftliche Zusicherung abzugeben, sich während des beabsichtigten Aufenthalts in der Schweiz jeder politischen Tätigkeit zu enthalten.

Aufdeckung einer Spionageorganisation an der lettisch-russischen Grenze. Den Blättern zufolge wurde in dem an die sowjetrussische Grenze stoßenden Gebiet eine Spionageorganisation aufgedeckt, die zugunsten Sowjetrußlands arbeitete. Zwanzig Personen wurden verhaftet. Es handelt sich zum größten Teil um Einwohner des Grenzgebiets. Die Führung der Organisation lag in den Händen eines Försters, bei dem ein ihn belastender Briefwechsel, sowie Quittungen und Photographien vorgefunden wurden.

Schließung rumänischer Gewerkschaftsbüros. Im Auftrag der Regierung wurden in mehreren Städten die Büros der kommunistischen Gewerkschaften durch Anlegung von Siegeln geschlossen. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß diese Gewerkschaften sich von rein beruflichen Aufgaben entfernten und eine umstürzlerische Tätigkeit ausübten.

Gesandter Rauscher in Berlin. Der deutsche Gesandte in Warschau, Ulrich Rauscher, weilt zur Zeit in Berlin. Es ist anzunehmen, daß er seinen Berliner Aufenthalt dazu benutzen wird, um den Berliner Regierungsstellen über seine Fühlungnahme in Warschau in der Angelegenheit der offiziellen Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen Bericht zu erstatten. Nach unseren Informationen gibt der bisherige Verlauf der in Warschau gepflogenen vorbereitenden Besprechungen keinen Anlaß zu Optimismus, so daß vorläufig nicht abzusehen ist, wann die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen wieder aufgenommen werden können.

Scharfes Vorgehen gegen die Kommunisten in Frankreich. Innenminister Tardieu hat das alljährlich stattfindende Radrennen der kommunistischen Gruppe Paris—Rouen untersagt. Der Sekretär des Zentralausschusses der kommunistischen Partei Frankreichs, Bonthonnier, wurde am Montag in seiner Wohnung verhaftet, nachdem er verschiedenen gerichtlichen Vorladungen nicht Folge geleistet hatte. Es werden ihm Aufreizungen von Militärpersonen zur Gehorsamsverweigerung zur Last gelegt.

Sitzung des Reichskabinetts.

* Berlin. Das Reichskabinett trat unter dem Vorsitz des Reichskanzlers nach der Regierungserweiterung zu seiner ersten Sitzung zusammen, in welcher laufende Angelegenheiten zur Beratung standen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung leistete der noch nicht vereidigte Reichsverkehrsminister Dr. Stegerwald den Eid auf die Reichsverfassung.

Das ungarische Memorandum über die Minderheitenfrage.

)(Budapest. (Ungarisches Telegraphen-Korrespondenzbüro.) Die ungarische Regierung hat dem Generalsekretariat des Völkerbundes ein längeres Memorandum zur Frage des Schutzes der nationalen Minderheiten überreicht.

Die Denkschrift verweist auf die einschneidende Wichtigkeit, die nach ungarischer Auffassung der Institution des Schutzes der Minderheitenrechte zukommt, wozu u. a. ausgeführt wird: Der Friedensvertrag von Trianon hat nahezu 3½ Million rein ungarischer Bevölkerungselemente, also 42 Prozent der gegenwärtigen Seelenzahl Ungarns, fremder Herrschaft unterworfen. Ueberdies hat der Vertrag ohne Volksabstimmung auch eine große Anzahl von Bevölkerungselementen abgetrennt, die durch ein mehr als tausendjähriges Zusammenleben mit Ungarn verbunden waren. Der Schutz der Minderheiten ist vom Völkerbund feierlich verbürgt worden, was dem Völkerbund die Pflicht auferlegt, sich ständig zu überzeugen, ob die auf den Minderheitenschutz bezüglichen Bestimmungen durchgeführt werden. Es gebricht an Normen für ein Verfahren, durch das diese Kontrolle ermöglicht würde. Die Beschaffung von Informationen über Klagen der Minderheiten ist nicht blos lückenhaft, sondern eine entsprechende Orientierung ist geradezu unmöglich. Es ist ein unmöglicher Zustand, daß die klageführende Minderheit nicht einmal als Informator in einem beliebigen Stadium der Verhandlung über die von ihr vorgelegte Petition auftreten kann. Vom Gesichtspunkte der Ernsthaftigkeit des Verfahrens ist es unumgänglich notwendig, daß die von den beklagten Staaten auf die Klage der Minderheiten erteilten Antworten den Klageführern mitgeteilt und daß die zum Klagegegenstand gemachten Rechts- und Tatsachen-Fragen im allgemeinen im Wege eines bilateralen und kontradiktorischen Verfahrens geklärt werden. Bei Verhandlungen über Klagen der Minderheiten bedarf es einer größeren Oeffentlichkeit. Auch wären die Klagen ausnahmslos von Zeit zu Zeit der Oeffentlichkeit bekanntzugeben, sowie die Berichte des sogenannten Dreierkomitees über sämtliche Minderheitenklagen systematisch zu veröffentlichen. Das Generalsekretariat des Völkerbundes müßte die Völkerbundsversammlung alljährlich über die eingelaufenen Minderheitenklagen und deren Erledigung orientieren. Das Dreierkomitee, das sich zurzeit mit den einzelnen Minderheitenklagen beschäftigt, wäre derart zu ergänzen, daß darin sämtliche Mitglieder des Rates vertreten sind, zu mindest aber sollte verbürgt werden, daß ein beliebiges Mitglied des Rates, falls es dies notwendig erachtet, sich an der Tätigkeit des Dreierkomitees beteiligen könnte. Ferner wäre eine ständige Kommission von Sachverständigen für Minderheitenfragen zu errichten, die aus angesehenen und in den Minderheitenfragen über entsprechende Fachkenntnisse verfügenden Persönlichkeiten zusammengesetzt sein müßte. Schließlich sollte auch eine Sicherheit dafür geschaffen werden, daß alle Minderheitenfragen, in denen es sich um Rechtsfragen handelt, vor den Haager Ständigen Internationalen Gerichtshof gebracht werden können.

Zur Bekämpfung der Banknotenfälschung.

)(Genf. Die Konferenz zur Bekämpfung der Banknotenfälschung und der Falschmünzerei steht vor dem Abschluß ihrer Arbeiten. Die beiden Hauptausschüsse haben den Text der Staatenkonvention und des Schlußprotokolls im wesentlichen bereinigt. Eine der schwierigsten Formalitäten, die bereits wiederholt bei der Teilnahme von Sowjetrußland an Völkerbundskonferenzen zu schaffen machte, ist wieder die Frage der Anrufung des Haager Internationalen Gerichtshofes oder eines anderen Schiedsgerichts im Falle von Auslegungs- oder Anwendungsschwierigkeiten. Der sowjetrussische Vertreter machte gegen diese Bestimmung den Vorbehalt seiner Regierung geltend, die keiner anderen Regelung als der durch direkte diplomatische Verhandlungen zustimmen könne. Zur Begründung führte er Erwägungen der allgemeinen Politik seiner Regierung an, die in die Schiedsgerichtsbarkeit als Verfahren zur Regelung internationaler Streitfälle kein Vertrauen haben könne. Die Völkerkonferenz wird zu dieser heute vorgebrachten sowjetrussischen Reserve, der, wie der Vorsitzende betonte, von einer Reihe von Delegationen nicht zugestimmt werden könne, noch Stellung nehmen müssen.

Um die Staatsarbeiterlöhne.

)(Dresden, 17. April. Die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei teilt mit:

Unter der Ueberschrift „Die Heldt-Regierung gegen die Staatsarbeiter" versuchen die linkssozialistischen Blätter die Staatsarbeiter gegen die Staatsregierung aufzubringen, weil diese die Forderungen der Gewerkschaften, die Staatsarbeiterlöhne denen der Gemeindearbeiter anzugleichen, nicht sofort erfüllen konnte. Die Sächsische Regierung war leider zu dieser Stellungnahme gezwungen. Vom Reiche aus sind nämlich schon früher bei der Sächsischen Regierung Vorstellungen erhoben worden, weil die sächsischen Staatsarbeiterlöhne wesentlich höher liegen als im Reiche und in Preußen. Die gleichen Einwände haben Reichsbahn und Post erhoben. Es ist auch in Pressäußerungen bereits darauf hingewiesen worden, daß ein weiteres Hinaufgehen dieser Löhne, die erst am 1. April 1928 einigermaßen an die Lebenshaltungskosten angeglichen worden waren, gerade in dem Augenblick der Pariser Verhandlungen zu schädlichen Folgerungen führen könnte. Auch im Hinblick auf die Auseinandersetzungen über den Finanzausgleich wäre eine Erhöhung der sächsischen Staatsarbeiterlöhne bedenklich, weil die Regierungen des Reiches und Preußens solche Lohnerhöhungen abgelehnt haben.

Nach alledem ist es eine gröbliche Unwahrheit, den Staatsarbeitern einzureden, daß die Sächsische Regierung ihren Standpunkt aus mangelndem Wohlwollen oder fehlendem sozialen Verständnis für die Forderungen der Arbeiter eingenommen habe. Das geht schon daraus hervor, daß die bekanntermaßen unter dem Einfluß von Vertretern der Arbeiter und Gewerkschaften stehenden Regierungen im Reiche und in Preußen die Staatsarbeiterlöhne noch nicht einmal in derjenigen Höhe zahlen, die für Sachsen längst gilt. Die sächsischen Löhne überschreiten nämlich vielfach in erheblichem Umfange die Gehälter der gleich oder ähnlich beschäftigten Beamten der niederen Dienstaltersstufen. Da die linkssozialistischen Blätter die Zwangslage der Regierungen im Reiche und in Preußen anerkennen, zum mindesten sich nicht gegen diese Regierungen wenden, ist klar ersichtlich, daß ihre ungerechtfertigten Angriffe gegen die „Heldt-Regierung" nur wahlagitatorische Gründe haben.

Zusammenstoß der Torpedoboote „Möwe" und „Albatros".

* Wilhelmshaven. (Telunion.) Bei Antritt der Spanienreise stießen die beiden Torpedoboote „Möwe" und „Albatros" zusammen und erlitten leichte Beschädigungen, sodaß sie in den Hafen Wilhelmshaven zurückkehren mußten, um dort wieder instandgesetzt zu werden. Der Zusammenstoß entstand dadurch, daß bei der stürmischen See und bei dem Kurs der Torpedoboote, die dicht hintereinanderfuhren, das vordere Torpedoboot „Möwe" aus dem Ruder kam, d. h. durch die hohe See mit dem Achterschiff soweit aus dem Wasser ragte, daß das Ruder und die Schraube frei aus dem Wasser lagen. Dadurch scheerte das Boot etwas aus und blieb zurück, sodaß es mit dem folgenden Torpedoboot „Albatros" zusammenstieß. „Möwe" ist am Heck, „Albatros" am Vorderschiff beschädigt, jedoch sind die Beschädigungen nicht schwerer Art, sodaß sie bald auf der hiesigen Werft wieder behoben werden können. Personen sind bei dem Zusammenstoß nicht verletzt worden. Voraussichtlich werden die Boote in absehbarer Zeit der Flotte folgen können.

Nansen über arktische Flüge mit dem „Graf Zeppelin".

)(Bergen. Dr. Fridtjof Nansen, der gestern aus Amerika hierher zurückgekehrt ist, erklärte in einem Interview, daß seiner Ansicht nach Rome nicht der beste Platz zur Errichtung eines Landungsmastes für das Luftschiff „Graf Zeppelin" sei, da Rome von Bergen umgeben sei. Seiner Ansicht nach sei Fairbanks ein besser geeigneter Platz, allerdings werde sich bei der Wahl von Fairbanks die Errichtung des Landungsmastes infolge der erhöhten Transportkosten verteuern. Indessen seien die Verhandlungen mit den amerikanischen Behörden und mit amerikanischen Zeitungen in weiterer Entwicklung begriffen. Er hoffe, daß auf diesem Wege die Gesellschaft Aero-Arktik die nötigen Geldmittel aufbringen könne, um die Unkosten der Errichtung eines Ankermastes im arktischen Amerika wenigstens zum Teil zu decken.

Wie Nansen zum Schluß mitteilte, beabsichtigt er im Mai zusammen mit Professor Helland Hansen zu einer Unterredung mit Dr. Eckener nach Berlin zu reisen.

Blühender Schmuggel an der Oberschlesischen Grenze.

* Kattowitz. (Telunion.) Nach Berichten der Grenzpolizei wurden in den letzten drei Tagen 18 Schmuggler an der polnisch-deutschen Grenze in Oberschlesien festgenommen. Zwei Schmuggler wurden beim Fluchtversuch durch Gewehrschüsse schwer verletzt. Etwa für 3000 Zloty Schmuggelware konnte beschlagnahmt werden. Außerdem wurden in mehreren Apotheken in Kattowitz Haussuchungen vorgenommen und für mehrere 1000 Zloty Heilmittel beschlagnahmt, die in Polen verboten sind.

Garotti verklagt die Berliner Feuerwehr.

* Leipzig. (Telunion.) Mit einem Nachspiel zu einem Riesenbrand bei den Garotti-Werken in Berlin-Tempelhof beschäftigte sich am Dienstag der Dritte Zivilsenat des Reichsgerichts. Am 20. Januar 1922 brannte in Tempelhof die Schokoladenfabrik Garotti vollständig nieder. Der Brand war in den Kellern ausgebrochen und hatte sich in kurzer Zeit über das ganze Gebäude erstreckt. Es war der Firma ein beträchtlicher Schaden entstanden. Die Direktion der Firma hat nach dem Brande gegen die Berliner Feuerwehr Klage erhoben, sie habe nicht alles getan, um den Brand einzuschränken, sodaß dieser ein so gewaltiges Ausmaß habe annehmen können. Sie macht deshalb Schadenersatzansprüche in Höhe von 650 000 Reichsmark gegen die Stadt Berlin geltend. Die Kläger führt u. a. an, daß der Branddirektor Kausch, der zwar an dem Brandherd erschienen war, viel zu spät die Berliner Feuerwehr herangezogen habe. Die ganzen Einrichtungen der Berliner Feuerwehr ließen zu wünschen übrig, auch die Löschgeräte seien unzulänglich und unvollkommen. Alle diese Mißstände hätten dazu beigetragen, daß der Brand einen so gewaltigen Umfang angenommen habe und daß dieser nicht gleich in der Entstehung lokalisiert worden sei. Das Landgericht Berlin hat nach Klageantrag erkannt. Das Kammergericht Berlin hob das Urteil auf und wies die Kläger mit ihrer Klage ab. Gegen dieses Urteil richtete sich Revision der Kläger, die aber vom 3. Zivilsenat des Reichsgerichts verworfen wurde.

Das Reich um 10 Millionen betrogen.

)(Berlin. In der nächsten Woche findet vor dem Landgericht 1 Berlin ein Riesenprozeß gegen Zigarettenfabrikanten, Händler und ihre Angestellten, insgesamt 30 Personen statt, die durch Banderolenschiebungen und Zigarettenfälschungen das Reich um etwa 10 Millionen Mark geschädigt haben. Die Fälschungen gehen bis zum Jahre 1924 zurück, aber erst 1928 war es möglich, dem weitverzweigten System der Schieber auf die Spur zu kommen, deren Zentren sich in Berlin, Dresden, Köln und Hamburg befanden. Außer in Berlin wird in den drei anderen Städten gegen den Banderolenfälscher und ihre Helfer in riesenhaften Verfahren gerichtlich vorgegangen. Vor dem Berliner Gericht werden sich in erster Reihe der Kaufmann Friedrich Syrs, der Tabakwarenfabrikant Karl Loeser, der Händler Wilhelm Löhrke, der Kaufmann Alexander Neumann, der Fabrikant Franz Apisdorf, der Kaufmann Artur Krakauer und die Kontoristin Doris Kapusta, zu verantworten haben, während die übrigen Angeklagten der Beihilfe beschuldigt werden. Die Tätigkeit der Fälscherbande begann mit den Einbrüchen in das Hauptzollamt Nord in Berlin, wo für 870 000 Mark Zigarettenbanderolen gestohlen wurden. Darauf folgten Manipulationen mit gefälschten Auftragsbüchern der Firma Loeser & Wolff, die zum unrechtmäßigen Erwerb großer Mengen von Steuerwertzeichen von Zigaretten führten. Im Jahre 1925 ging man dann dazu über, die Steuerwertzeichen in größtem Maßstabe zu fälschen. Aber nicht nur die Steuerwertzeichen wurden gefälscht, sondern auch die Warenzeichen der bekanntesten und größten Zigarettenfirmen in Deutschland und England, und mit den gefälschten minderwertigen Zigaretten ein schwunghafter Handel getrieben. Der Prozeß, zu dem über 100 Zeugen und Sachverständige geladen sind, dürfte das Gericht mehrere Wochen beschäftigen.

3 Millionen ehemaliger Soldaten gegen die Kriegsschuldlüge.

Bereits zu Beginn des Februar d. J. hatten sich die in 80 000 Vereinen des Kyffhäuserbundes zusammengeschlossenen über 3 Millionen ehemaliger Soldaten im ganzen Deutschen Reiche zu Kundgebungen gegen die Kriegsschuldlüge vereint. Wie aus einer überaus großen Zahl von Zuschriften, sowie auch aus zahlreichen Aufsätzen und Würdigungen in der gesamten deutschen Presse, aber auch in der des Auslandes, und vor allem der für die Klärung des Kriegsschuldproblems in Nordamerika rege tätigen Kreise deutlich hervorgegangen ist, haben diese Kundgebungen überall begeisterten und nachhaltigen Widerhall gefunden. Um die Mitte dieses Monats und in den jetzt folgenden Wochen ist nunmehr eine Fortsetzung des vom Kyffhäuserbund unternommenen Kampfes gegen die Kriegsschuldlüge im Gange. In diesem Jahre, in dem sich bekanntlich am 28. Juni zum 10. Male der Tag der von uns erpreßten Unterzeichnung des Versailler Diktates und damit der von uns erpreßten Anerkenntnis der Kriegsschuldlüge jährt, kann eine Millionenorganisation, wie sie der Kyffhäuserbund darstellt, nicht ruhen, unser Volk von der schändlichen Verleumdung, den Krieg verursacht zu haben, zu befreien. Der Kyffhäuserbund, der jede parteipolitische Betätigung innerhalb der Organisation verwirft, um mit ganzer Kraft die großen gemeinsamen vaterländischen Aufgaben lösen zu helfen, darf als besonders berufen für einen erfolgreichen Kampf gegen die Kriegsschuldlüge und mit ihr zugleich der Lüge der Kriegsgreuel bezeichnet werden, da durch beide verleumderischen Unterstellungen nicht nur die Ehre der noch lebenden Kameraden, sondern vor allem auch der für das Vaterland Gefallenen geschmäht wird. Entsprechend einem am 10. März vom Kyffhäuser-Bundesvorstand ergangenen neuerlichen Aufruf zur Fortsetzung und Verstärkung des Kampfes sind in dieser und den nächsten Wochen aller Orten von den dem Kyffhäuserbund angeschlossenen Verbänden und Vereinen wiederum Kundgebungen zu erwarten, die sich diesmal in der Sammlung von Einzeichnungslisten auswirken und Unterlagen dafür schaffen sollen, daß in der für uns alle so lebenswichtigen Frage der Kriegsschuldlüge eine wahre Volksgemeinschaft herrscht, im Sinne des in oben erwähnten Aufruf niedergelegten Bekenntnisses, nach dem „zur Rettung und Befreiung des deutschen Volkes wir zusammengehören in gemeinsamem Stolz über gemeinsame Leistungen und in gemeinsamem Stolz verursacht durch uns gemeinsam unrechtmäßig aufgebürdete Schuld".

Marktberichte.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 17. April. Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, märkischer 224—226, pomm. —. Roggen, märkischer 207—209, märkischer, neu —, pomm. —. Gerste, neue Sommergerste —, Wintergerste — —. Hafer, märkischer 202—208, schlesisch —. Mais mixed 216—218, Mais, Plata 227—229. — — — — Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 26,25—29,75. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 27,00—29,00. Weizenkleie, ft. Berlin 15,10 bis 15,40. Roggenkleie, ft. Berlin 14,50—14,85. Raps — — Leinsaat —. Viktoria-Erbsen 48,00—49,00. kl. Speiseerbsen 28,00—34,00. Futtererbsen 21—23. Peluschken 25,50—26,75 Ackerbohnen 22,00—24,00. Wicken 28,00—30,00. Lupinen blaue 16,50—17,50 gelbe 22,50—24,50. Serradella, neu 52,00—56,00. Rapskuchen Basis 38% 20,20—20,40. Leinkuchen Basis 37% 23,70 u. 24,00. Trockenschnitzel 14,00—14,20. Soja-Extraktionsschrot Basis 45% 20,50—21,00 Kartoffelflocken 19,50—20,50. Weizenkleie-Melasse 15,00. —.— Braugerste 218—230. Futter- und Industriegerste 198—208.

Die Angestellten ändern sich zur geschäftlichen Entwicklung im Bankgewerbe.

Der Deutsche Bankbeamten-Verein e. V. — Gau Sachsen — bittet um Aufnahme folgender Zusammenstellung:

Nachdem die Großbanken ihre Geschäftsabschlüsse für das Jahr 1928 der Oeffentlichkeit übergeben haben, nehmen auch die Angestellten zu der hierin im allgemeinen zum Ausdruck kommenden Entfaltung des Bankgewerbes Stellung. Besonders ausführlich geschieht das in der neuesten Ausgabe der „Bankbeamten-Zeitung", dem führenden Organ des Deutschen Bankbeamten-Vereins, der weit über 60 % des gesamten kaufmännischen Bankpersonals umfaßt.

In dem bemerkenswerten Aufsatz wird betont, daß als natürliche Folge des Erstarkens des deutschen Bankgewerbes eine ungeheure Ausdehnung des Geschäftsbetriebes festzustellen sei, die in den letzten Jahren eine andauernd günstige Gewinnsituation sicherte.

Die von den Banken vorgelegten Geschäftsberichte, Bilanzen, Gewinn- und Verlustrechnungen zeigen in der Tat nicht nur eine ganz außerordentlich günstige Entwicklung des Gewerbes und seinen inneren gesunden Aufbau, sondern auch, trotz verminderten Effektengeschäftes, hervorragende Gewinn-Erträgnisse. Diese steigende Prosperität soll an entsprechenden Bilanz-Positionen folgender Aktien-Institute gezeigt werden.

Hierbei ergibt sich, daß der Umsatz bei allen Bankinstituten ganz wesentlich gestiegen ist. Z. B. betrug die Umsatzsteigerung im letzten Jahre

bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt	4	Milliarden
„ „ Commerz- und Privatbank	20	„
„ „ Darmstädter u. Nationalbank	50	„
„ „ Deutschen Bank	20	„
„ „ Dresdner Bank	40	„

Mit 10 bis 12 Proz. Dividende stehen die deutschen Geldinstitute mit an der Spitze der gewerblichen Unternehmungen. Aus verschiedenen Zahlen, besonders aus dem Mehraufwand für Steuern zieht die Bankbeamten-Zeitung den Schluß, daß das Gewinnergebnis noch ein erheblich besseres gewesen ist, als offen zum Ausdruck kommt. Dieses Urteil deckt sich überdies mit der unlängst in der „Berliner Börsenzeitung" hierüber geäußerten Auffassung.

Einen weiteren Beweis für die starke Konsolidierung im Bankgewerbe liefern die amtlich veröffentlichten Bilanzübersichten vom 28. Februar 1929. Aus ihnen ergibt sich, daß die gesamten an der Berichterstattung teilnehmenden Bankinstitute (97 Kreditbanken, 17 Girozentralen, 21 Staats- und Landesbanken) eine Gesamtkreditorensumme in Höhe von über 18,7 Milliarden gegen 17,6 Milliarden zu Ende November 1928 aufweisen. In der gleichen Zeit ist die Wechselanlage von 3,8 Milliarden auf 4,5 Milliarden gestiegen; die Warenvorschüsse haben sich von 1,6 auf 1,8 Milliarden erhöht; die Liquiditäts-Verhältnisse, die für die Berliner Großbanken Ende 1928 mit 61,1 Proz. berechnet worden sind, haben sich nur unwesentlich verändert. Was durch Senkung der Zinsspanne ausfiel, ist durch beträchtliche Vermehrung des Umsatzes mehr als ausgeglichen worden. Nicht mit Unrecht sagt das „Magazin der Wirtschaft", daß die Banken jetzt die Früchte der Rationalisierung ernten.

Die Personalziffer ist im allgemeinen die gleiche geblieben wie im Jahre zuvor; bei der Deutschen Bank wird allerdings eine Verminderung um 500 Köpfe, bei der Disconto-Gesellschaft und der Dresdner Bank eine solche um 200 und 120 Köpfe festgestellt. Umso größere Anforderungen hat das weithin maschinisierte Arbeitswesen im verflossenen Geschäftsjahre an die Arbeitskräfte der Bankbeamten gestellt. Der moderne Arbeitsrhythmus erfordert die Hergabe der letzten Kraft. Eine ungeheure Mehrarbeit wurde von einem geringen Personalkörper geleistet, wie folgende Beispiele beweisen:

Die Zahl der Konten erhöhte sich bei der Deutschen Bank von 375 000 auf 423 000, also um 48 000, bei der Dresdner Bank von 270 000 auf 290 000, demnach um 20 000 und bei der Disconto-Gesellschaft von 152 000 auf 167 000, also um 15 000.

Das Fachvereinsblatt des Deutschen Bankbeamten-Vereins hebt hervor, daß die Bankbeamten im besten Sinne des Worles dem deutschen Bankgewerbe und der Wirtschaft gern und willig Dienste geleistet haben. Jetzt sei es Zeit, sie am Arbeitsertrag durch Steigerung der Einkommensbezüge in einem angemessenen Ausmaße zu beteiligen.

Vermischtes.

Warenhauseinbruch in Neubrandenburg. Ueber Nacht ist ein verwegener Einbruch in das Warenhaus Karstadt verübt worden. Die Diebe hatten das Dach des Hauses erklettert und sich an einem Strick von diesem heruntergelassen. Auf diese Weise konnten die Täter verschiedene Fensterscheiben eindrücken und in die Verkaufsräume eindringen. Die Diebe erbeuteten eine große Menge von Kleidungsstücken, Wäsche und Silbersachen. Die gestohlenen Gegenstände wurden in ebenfalls gestohlenen Koffern verpackt. Von den Tätern und ihrer Beute fehlt jede Spur.

Sturm auf dem Atlantischen Ozean. Newyork wurde gestern von furchtbaren Regenböen, die vom Atlantischen Ozean heranzogen, heimgesucht. Im Hafen wurden zwei Barken und ein Schleppdampfer zum Sinken gebracht und ein Frachtdampfer auf Grund getrieben. Ueberhaupt wurde durch den Sturmwind, der über die ganze atlantische Küste dahinbrauste, der Schiffahrt großer Schaden zugefügt. Die transatlantischen Passagierdampfer meldeten gleichfalls Sturmwinde und hohen Seegang.

Ein englischer Walfischdampfer in der Antarktis verschollen. Der in Südgeorgien (Antarktis) stationierte englische Walfischdampfer „Southern Sky" ist seit drei Tagen trotz umfangreicher Nachforschungen verschollen. Man befürchtet, daß das Schiff, das eine Besatzung von 12 Norwegern und einen englischen Matrosen an Bord hatte, in dem Sturm, der vor einigen Tagen in der dortigen Gegend wütete, untergegangen ist. Darauf scheinen auch Wrackstücke hinzudeuten, die in der Nähe der Küste aufgefunden wurden.

Bergung der Leiche eines verunglückten Touristen. Die Leiche des am 27. Februar bei einer Ski-Tour im Klausengrund am Abhang des Ziegenrückens durch Niedergehen einer Lawine verunglückten Gewerbeschülers Wilhelm Schöbel aus Reichenhall in Böhmen ist gestern aufgefunden und geborgen worden. Die Leiche des mit Schöbel zusammen verunglückten Schülers Stärz ist bereits am Ostermontag aufgefunden worden.

Eine Fußballmannschaft mit einem Kraftwagen verunglückt. Wie erst jetzt bekannt wird, hatte eine Fußballmannschaft aus Lauterbach, die am Sonntag in Fulda gespielt hatte, auf der Heimfahrt einen folgenschweren Unfall. Der Lastwagen mit den Lauterbacher Fußballern kam zwischen Maberzell und Oberbimbach ins Schleudern und fuhr in voller Wucht gegen einen Chausseebaum, der umgerissen wurde. Der Lastwagen stürzte die Straßenböschung hinunter. Von den Insassen wurden der Chauffeur und vier Fußballspieler zum Teil erheblich verletzt.

Ein Mann erschlägt seine Schwiegermutter und Schwägerin und enthauptet seine Frau. Aus Huesca in Spanien wird gemeldet: In dem Dorfe Piaseneia tötete im Laufe eines Streites ein gewisser Barcero mit einem Knüppel seine Schwiegermutter und seine Schwägerin, um dann seine Frau mit einem einzigen Messerschnitt zu enthaupten.

Ein gewissenloser Gauner. — „Schutzimpfungen" an Menschen und Tieren. Aus Warschau wird gemeldet: In einem Dorfe bei Kalisch hat am Sonntag ein gewissenloser Gauner als angeblicher Tierarzt sein Wesen getrieben. Er erklärte dem Schulzen, daß er beauftragt sei, das Hornvieh und die Schweine gegen eine Gebühr von 1 Zloty je Stück zu impfen. Er nahm die Impfung dann auch an etwa 200 Tieren vor. Da im Dorfe die Grippe herrschte, baten ihn viele Bauern um ein Mittel gegen diese Krankheit. Er erklärte sich sofort bereit auch die Menschen gegen die Grippe zu impfen und benutzte dazu die gleiche Flüssigkeit. Die Folge davon war, daß am Montag acht Dorfbewohner außerordentlich schwer erkrankten und 45 Stück Vieh eingingen. Mehrere Aerzte und Veterinäre haben sich in das Dorf begeben, um die Menschen und Tiere zu retten. Der gefährliche Betrüger konnte noch nicht gefaßt werden.

12 Jahre Zuchthaus für einen Räuber! Vor dem Erweiterten Schöffengericht Kassel hatten sich acht Diebe und sieben Hehler zu verantworten, denen insgesamt 64 Diebstähle aus der Zeit von Mai bis August d. Js. zur Last gelegt wurden. Der Anführer der Bande ist ein 24jähriger Steinsetzer, gegen den der Staatsanwalt wegen 8 einfacher, 48 schwerer und 8 versuchter Diebstähle und wegen unbefugten Waffenbesitzes eine Strafe von 12 Jahren Zuchthaus beantragte, die zu einer Gesamtstrafe von acht Jahren Zuchthaus zusammengezogen werden sollten. Das Urteil erging auf sechs Jahre Zuchthaus.

Am Tage taubstumm, in der Nacht Lebemann. Ein sehr einträgliches Geschäft betrieb ein wohnungsloser Former aus Neusalz. Er gab sich als taubstummer Kriegsverletzter aus und operierte dabei mit einer gefälschten Bittschrift, auf die die mitleidige Bevölkerung hereinfiel. Er gab selbst an, am Tage mindestens 20 Mark verdient zu haben. Nach getaner Arbeit spielte er den Lebemann und traktierte in zweifelhaften Lokalen frei mit Bier und Wein. Jetzt wurde der Unterstützungsschwindler wegen Rückfallbetruges, Bettelns und Landstreichens zu einem Jahr und drei Monaten Zuchthaus verurteilt.

Für 50000 Mark Stoffe erschwindelt. Aus Berlin wird gemeldet: Von einem Großschwindler sind Textilfirmen um erhebliche Summen betrogen worden. Ein Mann in der Mitte der dreißiger Jahre, der sich S. Hecht nannte und sich für einen Engländer ausgab, kaufte große Mengen Stoffe aller Art auf und zahlte mit Schecks oder Wechseln, für die keine Deckung vorhanden war. Die Sendungen sollten an seine Adresse in London C. E. 2 Gresham Street gehen. Hier hat der angebliche Hecht sie, wie ein Betrogener feststellte, sofort zu Schleuderpreisen verkauft. Es ergab sich weiter, daß der Name Hecht vermutlich fingiert ist. Eine Firma des Namens gibt es überhaupt nicht. Der angebliche Hecht soll sich seit einem Jahre in London aufhalten, doch kein Wort Englisch sprechen. Allem Anscheine nach handelt es sich um einen internationalen Betrüger, der auf Kosten gutgläubiger Kaufleute ein flottes Leben führt. Soweit bisher bekannt geworden ist, hat er Stoffe im Werte von 500 000 Mark an sich gebracht. Der Schwindler, der eifrig gesucht wird, ist etwa 1,70 Meter groß und hager und spricht nur gebrochen deutsch.

An unsere Postbezieher!

In diesen Tagen

ziehen die Postanstalten die Bezugsgelder für Lieferung des „Riesaer Tageblattes" im nächsten Monat ein.

Wir bitten auf pünktliche Bezahlung besonders zu achten, da nach dem 28. d. M. vom Postamt eine Sondergebühr für Verspätung erhoben wird und außerdem mit einer Unterbrechung der „Tageblatt"-Lieferung beim Monatswechsel zu rechnen ist.

Der neue Kreuzer „Königsberg".

* **Wilhelmshaven.** (Telunion.) Heute, am 17. April, hat die Marine wieder ein neues Schiff in ihre Flotte einreihen können, den 2. Kreuzernenbau „Königsberg", der von der Besatzung des alten Kreuzers „Nymphe" aus Kiel in Dienst gestellt wurde und Flaggenschiff des Befehlshabers der Ostseestreitkräfte wird.

Kreuzer „Königsberg" ist am 26. März 1927 in Wilhelmshaven vom Stapel gelaufen. Man weiß, daß die erste „Königsberg" sich einen Namen gemacht hat als Kaperschiff. Im Rufidji-Fluß eingekeffelt, mußte die „Königsberg" nach heldenmütiger, aber aussichtsloser Verteidigung von der eigenen Besatzung nach schwerer Beschießung gesprengt werden, die Kanonen nahm man von Bord und hat damit unter Lettow-Vorbeck noch bis zum Kriegsende dem Engländer Trotz geboten. Das charakteristische der „Königsberg" ist die Verschiebung der Aufbauten nach vorne, wodurch der Kreuzer etwas wuchtig Vorwärtsdrängendes bekommt. „Königsberg" bekommt nur einen Gefechtsmast, der hintere fehlt. Die „Königsberg" ist das Ergebnis mancher technischer Fortschritte.

Die Abmessungen des Kreuzers „Königsberg" sind: Länge 169 Meter, Breite 15,2 und Tiefgang 5,4 Meter. Die Maschinenleistung ist sehr groß, sie beträgt 65 000 PS gegen 46 500 bei der „Emden". Die Maschinen sind Turbinengetriebe und ölmotorische Maschinenanlage, die Kessel sind sechs Doppelender für Oelheizung, der Brennstoffbedarf beträgt 1 200 t Heizöl und 300 t Treiböl. Die Schnelligkeit ist mit 32 gegen 29 Seemeilen bei der „Emden" ebenfalls größer, auch der Aktionsradius mit 7300 Seemeilen gegen 6500 bei der „Emden". So hat das neue Schiff trotz einer Vergrößerung um mehr als zwanzig Meter doch eine stärkere Maschinenleistung und eine bessere Armierung. Bei der „Königsberg" hat die Marine zum erstenmal bei Kreuzern die Tripletürme angewandt, in jedem Geschützturm sind drei 15 Zentimeter Schnellfeuer-Geschütze vereinigt. Außerdem hat der Kreuzer vier 8,8 Zentimeter Geschütze auf der Hütte und zwölf Torpedorohre in vier Triple-Gruppen zusammengefaßt.

Das Deutsche Forschungsinstitut für Textilindustrie in Dresden im Jahre 1928.

Im 11. Jahr seines Bestehens hat das Institut in gleicher Weise weitergearbeitet wie im Vorjahr. Die Veröffentlichungen seit der Gründung bis Ende 1928 wurden in einem gedruckten Katalog zusammengelaht, der 172 Nummern enthält. An Diplom- und Doktorarbeiten wurden folgende beendet und haben zur Promotion ihrer Verfasser an der Technischen Hochschule zu Dresden geführt: „Festigkeit, Elastizität und Glanz bei Zwirnen aus Baumwolle und Kunstseide", „Die Bestimmung des kritischen Drehungsgrades von Langflachs- und Flachswerggespinsten", „Die Feinheitsbestimmung der Wolle in Kammzügen", „Die Schlichterei der Kunstseide", „Die Schädigung der Wolle durch alkalische und saure Behandlung". Am Ende des Jahres 1928 waren noch folgende Doktorarbeiten im Gang: „Studien über den Filzvorgang", „Die Schlichterei von Flachsgarnen", „Die Färberei der Kunstseide", „Elastische und bleibende Dehnung der Kunstseide beim Wirken und Weben". — Es fanden 26 Besichtigungen des Instituts statt, 6 Vorträge wurden gehalten (Dresden, Chemnitz, Zittau, Berlin) und neben der wissenschaftlichen Arbeit wurden rund 1200 Einzeluntersuchungen, Analysen, Gutachten und Beratungen für die Industrie ausgeführt, von denen etwa 1/3 auf Wolle, je 1/4 auf Baumwolle und Kunstseide, der Rest auf Seide, Flachs, Jute, Zellstoff usw. entfielen.

Das Institut ist fortlaufend bemüht, bei größter Sparsamkeit in seinen Ausgaben, seinen vielseitigen Aufgaben gerecht zu werden. Sein Mitgliederbestand (240) ist auch heute noch viel zu gering im Vergleich zu der ungeheuren Anzahl von Textilfirmen (24 000) in Deutschland. An letztere wird daher die dringende Bitte gerichtet, dem Institut durch Beitritt als Mitglieder, durch Zuführung neuer Mitglieder und durch erhöhte finanzielle Unterstützung die Fortführung seiner wichtigen Arbeiten zu erleichtern.

Geheimnisse

Der Raucher will keine „Geheimnisse" der Zigaretten-Industrie „enthüllt" sehen Der Raucher verlangt für sein gutes Geld eine gute Zigarette. So war es denn vorauszusehen, daß unsere neue „Gildehof" 5₰ den treuen Freundeskreis unseres Hauses Tag um Tag vergrößert.

Haus Bergmann Zigarettenfabrik A.-G. / Dresden-N

Schweres Eisenbahnunglück in Belgien.

)(Halle. (Brabant.) Der Pariser D-Zug stieß mit einem Güterzug zusammen. Es gibt Tote und Verwundete.

)(Halle. (Brabant.) Bei dem bereits gemeldeten Zusammenstoß zwischen dem Pariser Zug und einem Güterzug kamen 7 Personen ums Leben. Man meldet zahlreiche Verletzte.

Brüssel. (Funkspruch.) Zum Eisenbahnunglück bei Halle wird gemeldet, daß der Lokomotivführer das Haltesignal überfahren habe. Der Eisenbahnminister begab sich an Ort und Stelle. Die französischen und belgischen Postwagen haben besonders gelitten. Die französischen Beamten des Zuges sollen nicht zu Schaden gekommen sein, während unter den belgischen mehrere Opfer zu verzeichnen sind. Bis jetzt meldet man 8 Tote und 21 Verletzte.

Brüssel. (Funkspruch.) Die Zahl der Todesopfer des Zusammenstoßes bei Halle (Brabant) hat sich auf 11 erhöht, darunter 5 belgische Postbeamte. 4 belgische und 1 französischer Postbeamter wurden verletzt.

Montag wieder Reichstag.

Berlin. (Funkspruch.) Reichstagspräsident Löbe hat nunmehr die nächste Reichstagssitzung für Montag, den 22. April, 3 Uhr nachmittags einberufen. Die Tagesordnung ist unverändert geblieben: Weltfunkvertrag und andere Abkommen mit fremden Staaten.

Amtsantritt Dr. Wirths.

Berlin. (Funkspruch.) Im Reichsministerium für die besetzten Gebiete fand heute die Verabschiedung des ausscheidenden interimistischen Ministers Severing und die Uebernahme der Geschäfte durch den neuen hauptamtlichen Reichsminister Dr. Wirth statt. Staatssekretär Dr. Schmid richtete im Namen der Beamtenschaft warme Dankesworte an Minister Severing und begrüßte dann den neuen Minister Reichskanzler a. D. Dr. Wirth.

Das Urteil im Beidenflether Prozeß.

Itzehoe. (Funkspr.) Im Prozeß gegen die Beidenflether Bauern, die sich gegen die Pfändung von Vieh wegen rückständiger Steuern aufgelehnt hatten, sprach das Gericht heute das Urteil. Die Angeklagten Heinrich Kock und Albert Kühl werden wegen Vergehens gegen § 116 Abs. 2 StGB. zu je 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem werden zu je 6 Monaten Gefängnis mit 3jähriger Bewährungsfrist und Zahlung einer Geldbuße von 150 Mk. 23 Angeklagte verurteilt. Der Angeklagte Hansen wird wegen Vergehens gegen § 114 StGB. zu einer Geldstrafe von 150 Mk. verurteilt, an deren Stelle zehn Tage Gefängnis treten würden. 32 Angeklagte werden freigesprochen.

Itzehoe. (Funkspruch.) Wegen der heute zu erwartenden Urteilsverkündung im Beidenflether Bauernprozeß waren alle Zugangsstraßen nach Itzehoe polizeilich besetzt, um etwaige Demonstrationen zu verhindern. Auf dem Markt und vor dem Rathaus, wo die Verhandlung stattfindet, sind Posten aufgezogen. Die Eingänge des Rathauses sind besetzt, alle Eintretenden werden einer Kontrolle unterworfen. Man erwartet das Urteil in den frühen Nachmittagsstunden.

Städtischer Autobus auf Schwarzfahrt.

)(Bocholt. Bei einer Schwarzfahrt, die der Führer eines städtischen Autobusses mit angetrunkenen Insassen unternahm, ergriff plötzlich einer der neben ihm Sitzenden das Steuerrad. Der Wagen rannte in voller Fahrt gegen einen Baum. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert, die sechs Insassen wurden sehr schwer, zum Teil lebensgefährlich verletzt.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 17. April 1929.

Der preußische Finanzminister zur Abstimmung über die Gewerbesteuer-Vorlage.

Berlin. (Funkspr.) Ueber das Ergebnis der gestrigen Abstimmung über die Gewerbesteuervorlage stellt der preuß. Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff dem amtlichen Preußischen Pressedienst folgende Ausführungen zur Verfügung: Einige Oppositionsblätter bezeichnen das Ergebnis der Abstimmung über die Gewerbesteuer als große Niederlage der preußischen Regierung und sprechen davon, daß hierdurch das preußische Kabinett in eine höchst peinliche Lage versetzt worden sei. Diese Darstellungen sind falsch. Die ursprüngliche Vorlage der Staatsregierung sah die unveränderte Verlängerung der Gewerbesteuer und zwar ohne Ausdehnung auf die freien Berufe vor. Diese Ausdehnung ist erst durch einen Antrag aus der Mitte des Landtages herbeigeführt worden. Von einer Niederlage der Regierung kann daher nicht die Rede sein. Es bestanden im Landtag und im Staatsrat nur Meinungsverschiedenheiten darüber, ob die freien Berufe in das Gesetz einbezogen werden sollten. Es kann indessen kein Zweifel bestehen, daß sowohl im Staatsrat wie im Landtag eine Mehrheit für die Verlängerung der Gewerbesteuer in der ursprünglichen Form der Regierungsvorlage vorhanden ist.

Der Mord an dem Potsdamer Kassenboten aufgeklärt.

Potsdam. (Funkspr.) Der wegen des Mordes an dem 17jährigen städtischen Kassenboten Bernhard Hammermeister in Potsdam verhaftete und geständige Walter Kutzbach wird jetzt, nachdem die Zusammenhänge geklärt sind, in das hiesige Gefängnis eingeliefert werden. Für Donnerstag ist Haftprüfungstermin anberaumt.

Indienststellung des Kreuzers „Königsberg".

Wilhelmshaven. (Funkspruch.) Die Indienststellung des Kreuzers „Königsberg" hat heute früh mit einer kurzen militärischen Feier stattgefunden. Gestern nachmittag war bereits der alte Kreuzer „Nymphe", dessen Besatzung auf die „Königsberg" übernommen wurde, außer Dienst gestellt worden. Die Indienststellung der „Königsberg", die bei prächtigem Wetter stattfand, wurde eingeleitet mit einer Ansprache des Kommandanten, Fregattenkapitän v. Trotha, an die auf dem Achterdeck angetretene Besatzung. Der Kommandant wies in seiner Ansprache auf die beiden Namensvetter der „Königsberg" hin, die sich im Kriege einen Namen gemacht haben.

Zwei Schülerselbstmorde.

Bochum. (Funkspruch.) Bei Bochum wurde die Leiche eines 15jährigen Schuhmacherlehrlings am Ufer der Ruhr gefunden. Der Junge hat sich eine Zurechtweisung seines Lehrherrn so zu Herzen genommen, daß er in den Tod ging. — Bei der Einfahrt des aus Richtung Lennep kommenden Personenzuges sprang ein 13jähriger Schüler vor die Lokomotive. Der Junge wurde zermalmt.

Bernstorffs Rede im Abrüstungsausschuß.

Russische und türkische Abrüstungsvorschläge.

Genf. (Funkspruch.) Zu Beginn der heutigen Sitzung des Vorbereitungsausschusses für die Abrüstungskonferenz verlangte der türkische Außenminister, daß die Behandlung des gestern bekannt gewordenen türkischen Abrüstungsvorschlages durch ausdrückliche Aufnahme in die Tagesordnung für alle Fälle festgelegt werde. Präsident London gab die entsprechende Zusage.

Hierauf wurde in die Beratung des Teilabrüstungsprojektes der Sowjetunion eingetreten.

In der allgemeinen Aussprache über die russischen Abrüstungsvorschläge gab heute

Graf Bernstorff

im Abrüstungsausschuß eine Erklärung ab, in der er sagte, er betrachte es als einen Vorteil, daß angesichts der geringen Ergebnisse der bisherigen Beratungen nunmehr Vorschläge mit bisher unerörterten neuen Gedanken unterbreitet worden seien. Er hoffe, daß diese Vorschläge die Kommissionsarbeiten belegen und fördern werden. Die nach deutscher Auffassung unerläßlichen Elemente für einen ersten Abrüstungsschritt habe der deutsche Reichskanzler vor 6 Monaten in Genf angegeben, indem er u. a. sagte, die erste Etappe könne und müsse eine fühlbare Herabsetzung des gegenwärtigen Rüstungsstandes herbeiführen, die sich auf alle Elemente der Rüstungen zu Lande, zur See und in der Luft erstrecken und die Garantie der vollständigsten Oeffentlichkeit aller Rüstungskategorien einbeziehen müsse. Was die Methode anbelange, die die russischen Vorschläge angeben, so liege in ihr wohl ein neuer Gedanke, aber niemand könne bezweifeln, daß in den hierfür erforderlichen Verhandlungen sehr beträchtliche Schwierigkeiten zu erwarten seien. Die Durcharbeit werde sich auch darauf zu erstrecken haben, ob das in dem Vorschlage enthaltene vielleicht etwas zu starre System nicht zu verfeinern und elastischer zu machen wäre, damit ein besseres Gleichgewicht unter den Rüstungen ermöglicht würde. Der Kommission sei bekannt, daß er, Graf Bernstorff, sich bisher auf dem Boden der Arbeitsmethoden der Kommission an den Genfer Beratungen beteiligt habe. Wenn er es trotzdem für richtig halte, für eingehende Prüfung des russischen Vorschlags einzutreten, so geschehe das, weil wir alle förderlichen Gedanken, die sich bieten, aufgreifen sollten. Es komme nach seiner Ansicht weniger auf die Methode an, als auf das Ziel, nämlich, eine fühlbare Herabsetzung der Rüstungen.

Von der Tochter mit dem Hammer niedergeschlagen.

Düsseldorf. (Funkspruch.) Eine mit ihrer Mutter in Streit lebende Frau mußte gestern auf Grund eines Gerichtsbeschlusses ihre Wohnung im elterlichen Hause räumen. Während der Zwangsräumung ergriff die Tochter einen Hammer und bearbeitete damit ihre Mutter derart, daß die Frau schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Empfang des Ministerpräsidenten Dr. Held beim Papst.

Rom. (Funkspruch.) Gestern abend wurde der bayrische Ministerpräsident Dr. Held mit seiner Begleitung, darunter der bayrische Gesandte am päpstlichen Stuhl Freiherr von Ritter, vom Papst Pius XI. feierlich empfangen.

Eine Paßfälscherzentrale in Paris.

)(Paris. Nach dem „Petit Journal" kam man auf einem hiesigen Bahnhof einer weitverzweigten Paßfälschergesellschaft auf die Spur. Bisher sollen zehn Verhaftungen vorgenommen worden sein. Es soll sich in der Hauptsache um Ausländer handeln.

Schließung der Universität Oviedo.

)(Madrid. Das Amtsblatt veröffentlicht heute eine Verordnung, durch welche die Universität Oviedo geschlossen wurde.

Die „Southern Sky" gesunken.

)(London. „Daily Mail" zufolge ist gestern aus Südgeorgien in der Antarktis eine drahtlose Depesche bei Lloyds eingetroffen, wonach der britische Walfischfänger „Southern Sky" mit einer Besatzung von dreizehn Mann gesunken ist.

Ueber optische Täuschungen.

Von Augenarzt Dr. Flaschenträger, Berlin.

Allgemein bekannt ist die Erscheinung des Doppelsehens durch Alkoholeinwirkung, die in humoristischen Zeitschriften immer wieder ausgebeutet wird. Diese Täuschung hat ihre Ursache darin, daß die Augenmuskeln wie auch andere Muskeln — man denke an die Beine und die Zunge — durch die Giftwirkung dem Willen nicht mehr gehorchen. Daher trifft das Bild auf der Netzhaut verschiedene Stellen, so daß die beiden Bilder jedes Auges nicht mehr zu einem verschmolzen werden. Dieses Doppelsehen kann man leicht an sich selber hervorrufen, ohne Prisma oder Alkohol; man drücke leicht von der Seite auf ein Auge und betrachte dabei einen Gegenstand, den man dann alsbald doppelt sieht, weil man das Auge aus seiner Gleichgewichtslage verschoben hat.

Sehr leicht unterliegt man einer Augentäuschung bei der Beurteilung der Größe einer Figur, denn es gilt der Satz, daß für das Abschätzen der Größe einer Figur die Erfahrung notwendig ist. Die Größe eines erwachsenen Menschen wird man auch auf große Entfernungen richtig beurteilen können, während man z. B. bei Abschätzung von Baudenkmälern und weithin sichtbaren Uhren mit ihren riesigen Zeigern, die man nur aus großen Entfernungen kennt, Täuschungen des Augenmaßes unterworfen ist, da eine Vergleichsmöglichkeit meist nicht vorhanden ist. Wenn man in Berlin am Brandenburger Tore an dem Viergespann vorbei geht, ahnt man nicht, daß die von Napoleon einst entführte Siegesgöttin fast 5 Meter hoch ist (genau 4,80 Meter). Jeder Bergsteiger weiß, wie sehr das Kreuz auf dem Gipfel wächst, je mehr er sich ihm nähert. Das Münchener Haus auf der Zugspitze erscheint vom Eibsee aus wie ein Punkt, während es mit dem Turm der Wetterwarte eine Höhe von 7,40 Meter besitzt. Noch eindrucksvoller ist die wirkliche Größe von Riesenbaudenkmälern, wenn man sie nur aus Bildern kennt und sie dann einmal in ihrer wahren Größe sieht, z. B. bei Betrachtung des Eiffelturms mit seinen 4 Elefantenfüßen, betonierte Fundamentklötze von 26 Meter Seitenlänge.

Praktisch wird die optische Täuschung auch ausgenutzt in der Architektur, Möbelkunst und Kleidermode; z. B. durch Verwendung von Tapeten mit vertikal gestreiftem Muster erscheint ein Zimmer höher als mit horizontalem Muster, weil durch die senkrecht in die Höhe gehenden Streifen der Blick unwillkürlich nach oben gerichtet wird und dadurch unbewußt der Eindruck erweckt wird, das Zimmer ist höher; auch in der Gotik wird durch fast ausschließlich spitzauslaufende Architektur die Aufmerksamkeit des Blickes immer von unten nach oben gelenkt und durch diese Blickwendung der Gedanke an die Höhe eines Bauwerkes wachgerufen. Andererseits wird durch Verwendung von waagerechten Mustern in Form von Bändern und Streifen in der Architektur der Häuser und der Möbel die Breite als Hauptmerkmal dem Beschauer auffallen, ein Nachgeben, ein Dahinkriechen über dem Boden, in Wirklichkeit eine Augentäuschung; ein Haus oder Möbelstück ohne Streifenform wird diesen Eindruck nicht machen, obwohl es geometrisch die gleiche Länge haben kann. Die gleiche Wirkung hat die Verwendung von Streifen in der Kleidermode, die bei dem Wunsche nach schlanker Linie nicht unberücksichtigt bleiben darf. Ein horizontal gestreiftes Kleid mit breiten Bändermustern macht den Träger breit und dick, während ein senkrecht gestreiftes Muster durch die Ablenkung des Blickes auf die Größe einen in die Breite gehenden Körperbau verdeckt.

Allgemein bekannt ist die optische Täuschung, die man im Eisenbahnzug oder auf einer Brücke erleben kann. Ein gegenüber liegender fahrender Zug erweckt den Eindruck, daß wir uns selbst bewegen, dieser Eindruck kann wieder umschlagen, daß wir stillstehen und die gesehenen Gegenstände in Bewegung sind. Schaut man von einer Brücke ruhig auf das fließende Wasser, so unterliegt man bewußt der Täuschung, die Brücke schwimme den Fluß hinauf. Jahrtausendelang war man bei der Betrachtung der Sonne dem Irrtum unterworfen, die Erde stehe still und die Sonne kreise um die Erde.

Der Eindruck einer Bewegung ist am zwingendsten beim Film, obwohl jeder Besucher weiß, daß es sich um mehrere Standlichtbilder handelt. Vor der Linse des Aufnahmeapparates laufen im Zeitraum von einer Sekunde sechzehn kleine Bildchen vorüber. Jedes dieser 16 Bildchen hält eine Bewegungsphase des gefilmten Gegenstandes oder Menschen genau so fest wie eine Standphotographie. Wenn diese 16 Bildchen einzeln auf die weiße Leinwand geworfen würden, hätte man denselben Eindruck wie bei einer Standphotographie. Spannt man aber das Filmband in einen Kinoapparat, so laufen die 16 Bildchen im Laufe einer Sekunde vorüber. Da das menschliche Auge nicht imstande ist, sechzehn Bilder in einer Sekunde zu erfassen, sondern sie als eine Einheit verschmelzen läßt, so hat man den Eindruck, als ob das Bild sich bewege.

Aehnlichen Augentäuschungen ist man unterworfen bei Betrachtung von Hell und Dunkel und noch mehr bei Farben. Kommt man von Hell ins Dunkle, so ist der Kontrast so groß, daß man sich in tiefer Finsternis zu glauben befindet. Nach kurzer Zeit erkennt man aber Einzelheiten, weil das Auge imstande ist, sich an die Dunkelheit anzupassen. Im täglichen Leben wird die Kontrastwirkung ausgenutzt in der Reklame, denn ein helles Objekt gewinnt in der Nähe eines dunkleren an Helligkeit, im allgemeinen ist eine weiße Schrift auf schwarzem Grund viel deutlicher als eine dunkle auf weißem Grund, technisch wäre es zu kostspielig, ein Buch weiß auf schwarz zu drucken. Nur an der flammenden Reklameschrift mit nächtlichem Hintergrund ist dieser Gedanke verwirklicht.

Am überraschendsten ist der wechselnde Sinneseindruck bei Betrachtung von Farben mit der Erscheinung des farbigen Abklingens, z. B. von Rot in Grün. Wenn man ein rot angestrichenes Haus während einiger Sekunden scharf fixiert und wendet dann den Blick auf ein weißes Haus, so sieht man das Haus in einem grünblauen Ton, allerdings nur für kurze Zeit; das farbige Nachbild verschwindet bald wieder. Am bekanntesten sind die Farbenpaare rot-grün und gelb-blau, es spielt allerdings die feinste Abtönung (Helligkeit und Sättigungsgrad) der Farben eine Rolle, jedes menschliche Auge ist bei einiger Geduld imstande, die Nachwirkung und Umwandlung der roten Farben in eine grünliche, der gelben in eine blaue zu erkennen. Mit Hilfe eines Rotstiftes male man auf weißes Papier einen pfenniggroßen roten Fleck und fixiere ihn scharf eine halbe Minute, dann verdecke man den roten Punkt und man sieht dann daneben auf dem weißen Papier langsam einen grünen Punkt erscheinen, der wieder abklingt. Macht man mit den verschiedensten Farben diesen Versuch, so kann man eine ganze Reihe von Komplementärfarben zusammenstellen.

Im allgemeinen kann man sagen, daß die optischen Täuschungen im menschlichen Leben die ungefährlichsten Irrtümer sind, da sie kaum jemals, höchstens im wissenschaftlichen Wettstreit schaden können.

Wasserstände	16. 4. 29	17. 4. 29
Memel	+104	+ 94
Tilsit	+ 90	+ 74
Insterburg	+104	+ 90
Thorn	+ 46	+ 50
Fordon	+ 81	+ 87
Culm	+140	+126
Graudenz	—	+128
Pieckel	+185	+171
Dirschau	+ 16	+ 18
Pieckel	+ 91	+106

Immerwährend

werden Neubestellungen auf das „Riesaer Tageblatt" von allen Zeitungsträgern und zur Vermittlung an diese von der Tageblatt-Geschäftsstelle, Goethestraße 31, entgegengenommen. —

10 Jahre Deutscher Rentnerbund.

wtk. Der Deutsche Rentnerbund e. V. kann auf eine 10jährige Tätigkeit zurückblicken. Aus kleinen Gruppen von Rentnern, die sich gegen den Steuerdruck der Nachkriegszeit schützen wollten, entwickelte sich der Bund zu seinem jetzigen Umfange. Seine Organisation umfaßt gegenwärtig 27 Landesverbände mit ungefähr 1000 Ortsgruppen.

Die steigende Inflation erweiterte das Aufgabengebiet des Bundes, da in erster Linie die Rentner von der Geldentwertung betroffen wurden. Zur Linderung der dringendsten Not setzte zunächst die öffentliche Fürsorge ein; daneben schufen sich die einzelnen Ortsgruppen des Bundes Selbsthilfeeinrichtungen. Durch unablässiges Wirken erreichte der Rentnerbund die Annahme des „Kleinrentnergesetzes" vom 4. Februar 1928, das im folgenden Jahre durch die Reichsverordnung über die Fürsorgepflicht ersetzt wurde.

An der Ausgestaltung der Rentnerfürsorge arbeitete der Bund unentwegt weiter und erreichte allmählich Heraufsetzung der Leistungen, Milderung der gröbsten Härten, Ausbau des Beschwerdeverfahrens usw. In der Aufwertungsgesetzgebung 1925 erzielte er mancherlei Verbesserungen, z. B. im Vorzugsrentnerverfahren Heraufsetzung der Bedürftigkeitsgrenze, Erhöhung der Aufwertungsquoten bei Sparkassen usw. Die Mitwirkung der Organisation wurde gesetzlich geregelt.

Der Deutsche Rentnerbund vertritt seit seinem Bestehen den Standpunkt, daß die früheren Kapitalrentner nicht in die Fürsorge gehören, sondern daß ihnen ein Forderungsrecht zusteht. Es wird von ihm ein Rentnerversorgungsgesetz gefordert, das den Rentnern einen Rechtsanspruch auf eine nach der Höhe des entwerteten Vermögens oder Einkommens gestaffelte Rente gewähren soll. Je hartnäckiger der Widerstand der Reichsregierung dagegen sich geltend macht, desto dringender verlangen die Rentner eine Neuaufnahme der Aufwertungsfragen, eine Forderung, die bereits zum internationalen Problem geworden ist.

Der Deutsche Rentnerbund ist parteipolitisch neutral und sucht auf sachlicher Grundlage in Zusammenarbeit mit den in Frage kommenden Behörden, Stellen, Fachkreisen und Verbänden sein Ziel zu erreichen. In letzter Zeit hat ihm auch die Kirche, sowohl die evangelische als die katholische, ihre Unterstützung zugesichert. In der nächsten Bundesversammlung, die am 19. April in Stuttgart abgehalten wird, wird das Rentnerversorgungsgesetz den Hauptpunkt der Tagesordnung bilden.

Zum 3. Deutschen Reichskriegertag in München,

der bekanntlich in den Tagen vom 20. bis 21. Juli d. J. stattfinden wird, und wie sich aus den bisher eingegangenen schon überaus zahlreichen Anmeldungen ergibt, ähnlich wie die bisherigen in Leipzig und Berlin glanzvoll verlaufenen beiden Reichskriegertage mit einer außerordentlich starken Teilnehmerschaft aus allen Gegenden des Reichs zu rechnen ist, werden die Kameraden wiederum in zahlreichen Sonderzügen nach der Feststadt reisen. Auf Grund der Verhandlungen mit der Reichsbahnverwaltung und der allgemeinen Bestimmungen der Eisenbahnverkehrsordnung hat die Geschäftsstelle des 3. Deutschen Reichskriegertages, München, Herzog-Heinrich-Str. 24, eine Anzahl Anhaltspunkte für die gemeinschaftlichen Fahrten der Festteilnehmer nach München bekanntgegeben, nach denen auf Antrag von beliebigen Ausgangsstationen nach München-Hauptbahnhof Sonderzüge (sog. Gesellschaftssonderzüge) mit einer Fahrpreisermäßigung von 33⅓ Prozent des Personenzugfahrpreises gefahren werden, wobei Voraussetzung für die Gestellung eines solchen Sonderzuges die Lösung von mindestens 330 Sonderzugsfahrkarten 3. Klasse im Gesamtpreis von mindestens 250.— RM. innegehalten werden muß. Die Benutzung der Sonderzüge kann auch von Unterwegsbahnhöfen aus gestattet werden, und zwar gegen Lösung der ermäßigten Sonderzugsfahrkarten für die Reststrecke, allerdings nur wenn die Mindestzahl von 330 Fahrkarten von der Ausgangsstation des Sonderzuges schon erreicht ist. Die benötigten Sonderzüge, sowohl für die Hin- wie für die Rückfahrt, sind nicht durch den Bayerischen Kriegerbund in München bezw. der Geschäftsstelle des 3. Deutschen Reichskriegertages, sondern von den teilnehmenden Vereinen, Verbänden usw. selbst bei der für sie zuständigen Reichsbahndirektion zu bestellen. Einzelne Vereine müssen sich zweckmäßig, um die vorgeschriebene Teilnehmerzahl aufzubringen, miteinander in Verbindung setzen. Außer diesen Gesellschaftssonderzügen stehen nach den Bestimmungen der Eisenbahnverkehrsordnung noch die sog. Gesellschaftsfahrten mit den fahrplanmäßigen Zügen zur Verfügung, wobei bei Lösung von mindestens 20 Fahrkarten eine Fahrpreisermäßigung von 25 Prozent des Schnell-, Eil- oder Personenzugfahrpreis der benützten Wagenklasse gewährt wird. Auch hierüber können bei jeder Bahnstation nähere Aufschlüsse eingeholt werden. Außerdem wird darauf aufmerksam gemacht, daß im Monat Juli aus den verschiedenen Gebieten Deutschlands Feriensonderzüge nach München laufen werden, die eine Fahrpreisermäßigung von 10 Prozent des Personenzugfahrpreises 3. Klasse genießen. Zeitiger Einblick in die Fahrpläne der Feriensonderzüge, die frühzeitig von der Reichsbahn veröffentlicht werden, wird dringend empfohlen, die Anmeldung hierzu geschieht bei den Zugangsbahnhöfen. Alle Verhandlungen mit den Bahnbehörden sollten mit Rücksicht darauf, daß der 3. Deutsche Reichskriegertag in München in die allgemeine Reise- und Urlaubszeit fällt, möglichst bald aufgenommen werden.

Dem Deutschen Kriegerkurhaus

Zum 10jährigen Bestehen.

Von Clara Viebig.

WK. Es sind nun bald zehn Jahre, daß wir Frieden haben. Der Krieg ist über den neuen Sorgen, die unser Vaterland seitdem bedrängt haben, fast vergessen; nur die, die ihr Teuerstes verloren haben, stehen noch in seiner traurigen Nähe — und opfern ihm Gedanken des Nichtvergessenkönnens.

Aber plötzlich ist er wieder da mit seinem Grauen; mit seinen Schrecken tritt er vor uns hin. Die einlullende Phrase, die unserer Beruhigung diente: „Im Westen nichts Neues", hat auf einmal all das Schreckliche, was sich hinter ihr barg und verbergen sollte, enthüllt — einer von den Tausenden und Abertausenden, der dieser Hölle entronnen ist, hat endlich die Distanz gewonnen, um sagen zu können, was damals war.

Ich habe dies Buch gelesen, und nun mir der Krieg wieder so lebendig geworden ist, steht mir auch das Davoser Kriegerkurhaus ganz lebendig vor Augen in der Zeit, da es 1918 gegründet wurde — ein Ziel der Sehnsucht so manches kranken Soldaten und oft der Berg, von dem ihm Hilfe kam.

Und das ist das Haus geblieben all die Jahre! Wird die Zahl der Kranken, an deren Leiden der große Krieg unmittelbar schuld ist, auch von Jahr zu Jahr verringert, so wissen doch alle die, deren Leben und Genesung von einem Aufenthalte dort bedingt sind, daß sie diese Stätte des Heils und der Hoffnung eigentlich dem Kriege verdanken. Erst der Krieg, in dem es keine Parteien und auch keine Klassen- und Rangunterschiede geben sollte, hat abgesehen von der bereits vorher von dem deutschen Konsul Hermann Burchard gegründeten „Deutschen Heilstätte" die Schweizer Luftkurorte, die bisher mit wenigen Ausnahmen nur den Bemittelten zugänglich waren, auch den weniger Bemittelten eröffnet. Und mir will scheinen, als ob die Heilkraft des Zauberberges in den Heilstätten für den Mittelstand und die Kriegsinvaliden weit größer wäre als in den Luxussanatorien. In ihnen vermag der ärztliche Wille, so gut und energisch er auch sein mag, gegen Launen und Gewohnheiten von Patienten, die auf ihre Zahlungsfähigkeit pochend, Leidenschaften, Listen, Vergnügungen und Zerstreuungen aller Art nachgehen, sich nicht immer durchsetzen.

Aber die streng durchgeführten, vom tiefsten ärztlichen Wissen und von reinster auf keinen materiellen Gewinn rechnenden Menschenliebe diktierten Kurvorschriften des Deutschen Kriegerkurhauses können es.

Hoch über Davos-Dorf thront das Kriegerkurhaus. Aeußerlich gleicht es einem Hotel, einem Sanatorium, wie die anderen es auch sind, aber tritt man nur in seine Tür, so weiß man: hier ist ein Zuhause. Und was kann einen leidenden Menschen mehr fördern, als wenn er das fühlt? Deutsches Kriegerheim — in der Ferne eine Heimat, ein Stück Deutschland, ein Haus, das ein Herz hat, ein Herz für einen jeden, der da kommt mit seinem Packen Leid.

Mit diesen dankbaren Worten leitet die Dichterin Clara Viebig den soeben erschienenen Bericht des Deutschen Kriegerkurhauses Davos-Dorf über das 10. Betriebsjahr (1928) ein. In diesen 10 Jahren hat das Kurhaus, das kurz nach der Revolution die ersten Patienten empfing, über 4000 Kriegsopfern und noch mehr Angehörigen Heilung und Rettung gebracht. Aufgenommen wurden im letzten Jahre 518 Patienten, davon waren 159 Kinder. Der Kurerfolg drückt sich in der erzielten Bazillenfreiheit aus: sie wurde 1928 bei 42,8 Prozent der anfänglichen Bazillenträger erreicht. Sämtliche Knochentuberkulosen hatten vor der Hochgebirgskur anderwärts bereits Kuren, z. T. mehrere und sehr lange durchgeführt.

KufeKe
Und frische Milch, das ist die Nahrung für Dein Kind wenn Du nicht selbst stillen kannst. Die für eine Mahlzeit benötigte Menge „Kufeke" kostet für ein Kind bis zum 6. Monat nur 3 Pfg

Mächte der Angst.

Ein Sylt-Roman von Anny Wothe.

Copyright by Greiner u. Co., Berlin NW. 6.

9. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Einen Augenblick starrte ihm das Mädchen tiefbetroffen in das heißerregte Gesicht. Glühende Röte stieg ihr in die zarten Wangen, dann aber entgegnete sie kurz und hart:

„Ihr spinnt Märchen, Käpten. Kommt, es ist spät geworden und der Wind zeigt immer deutlicher, daß Ihr recht hattet: es gibt Sturm."

„Ist das Eure einzige Antwort, Sölve?"

„Was sollte ich Euch darauf sagen. Kommt, wir müssen uns eilen, die ganze Küste sprudelt wie lauter Wasserfälle. Die Dünen beben, weil das Meer sich dagegen schwingt. Seht doch, wie schön."

Bent Bonken hatte keinen Blick für das schaumend gegen die Dünen stürzende Meer. Alles in ihm war im Aufruhr, daß Sölve seine Erklärung, die er sich so schwer abgerungen, ganz gleichmütig aufgenommen, und eine blinde Wut gegen Ingewart Ferks wuchs in seiner Seele.

Sollte dieses Mädchen vielleicht wirklich den Heimgekehrten lieb haben? Sollte aus dem Mitleid zu dem von ihrer Schwester Betrogenen diese Liebe in der jungen, zarten Mädchenseele emporgesproßt sein? War es nicht nur Opfermut, das Gefühl, gut zu machen, was andere verschuldet, das sie an Ingewart Ferks band?

Ein dumpfes Brausen stieg vom Meer herauf. Es war, als ob alle Dünen bebten. Der aufgepeitschte Sand wirbelte weit umher und schnitt wie mit feinen Nadeln den beiden Einsamen in Gesicht und Hände.

„Kommt," mahnte nun auch Bent und faßte des Mädchens Hand, „der Strand fängt an zu rasen. Hört Ihr, wie er brüllt?"

Der voll entfesselte Sturmwind schleuderte weiße Flocken wie samtnen Schnee über die hohen Dünen hinweg den beiden, die sich plötzlich bei der Hand faßten, ins Gesicht. Wie mit einer Salzkruste waren sie in ganz kurzer Zeit überzogen, obwohl sie schleunigst kehrt machten.

Wie von Meerungeheuern verfolgt, stürmten die beiden landeinwärts. Sie wußten, wie gefährlich es war, in dem tollen Wirbelwind, der die Dünentäler bis auf den Grund aushöhlte und den Sand in dunklen Wolken durch die Luft warf, dem Wüten des Wetters preisgegeben zu sein.

Fest, als könnten sie sich nimmer lassen, hielten sie sich bei den Händen, ohne ein Wort zu sprechen. Keuchend ging ihr Atem, Bent mühte sich vergebens, die Richtung innezuhalten. Er meinte doch hier jedes Dünental zu kennen.

Wie oft war er als Junge vom Watt über die Dünen zur Nordsee gestreift. Aber freilich, das war lange her, und inzwischen waren auch die Dünen gewandert. Ihm fiel ein, daß es das alte List war, über das sie schritten. Versunken lag es, eine vergessene Welt in der Tiefe.

„Wir haben den Weg verloren", stammelte Sölve endlich, erschöpft innehaltend und sich verzweifelt umblickend.

„Sorgt Euch nicht, Sölve, wir finden ihn wieder."

Doch sein Ton war hoffnungsreicher als sein Herz. Fester nur umschloß er die Hand des Mädchens, das der Sturmwind wieder vorwärts trieb.

Nicht zehn Schritte weit konnten sie sehen. In den Lüften heulte es, und das Meer donnerte und tobte, als wolle es das ganze, weite Dünenmeer mit seinen Tälern und Hügeln in die Tiefe reißen. Der hohe Strandhafer, in dem sich die Füße verwickelten, hemmte ihr Vorwärtskommen.

„Ich kann nicht mehr", ächzte Sölve, „geht allein, Käpten, ich lege mich hier im Schutz der Dünen in den Sand. Vielleicht findet Ihr mich wieder, wenn der Sturm vorbei."

„Das ist ja nicht Euer Ernst, Sölve. Wir müssen raus aus den Dünen. Sobald wir die letzte Kette hinter uns haben, sind wir geborgen. Ich will Euch tragen."

Ehe Sölve antworten konnte, hatte er die leichte Last schon emporgehoben und versuchte, sich weiter den Weg zu erkämpfen.

Er hatte das Gefühl, als belebten ihn mit einem Male Riesenkräfte. Er fühlte den Herzschlag des Mädchens an dem seinen. Ihr frischer Atem berührte seine Wange, er hätte sie küssen können, so still lag sie mit geschlossenen Augen in seinen Armen, fest die Hände um seinen Hals geklammert. Aber er durfte nicht anhalten, seine ganze Aufmerksamkeit mußte er auf den Weg richten, der grenzenlos beschwerlich war, trotzdem sie den Sturmwind im Rücken hatten.

Bents Atem ging keuchend. Die Last, die ihn anfangs so leicht gedünkt, wurde bleiern in seinen Armen. Mühsam klomm er eine hohe Düne hinan.

„Nur die Höhe erreichen", dachte er.

Die Augen quollen ihm vor Anstrengung fast aus den Höhlen.

Da, noch ein kurzer Anlauf, und er ließ, tief aufatmend, Sölve aus seinen Armen in den Sand gleiten. Der Sturmwind warf eine große Sandwolke über sie, doch Bent Bonken stand fest und spähte mit scharfem Seemannsblick vorwärts.

„Gerettet, kleine Sölve", rief er, „da unten liegt List. Was da durch Staub und Nebel glimmt, sind Herdfeuer."

Sölve, sich an ihn klammernd, richtete sich verstört empor. Jetzt sah sie mit klarem Blick um sich und ihre blauen Augen leuchteten auf.

„Ihr, Ihr, Käpten, habt mich gerettet", sagte sie leise. „Ganz ohne Bewußtsein war ich schon. Wie soll ich Euch danken."

„Na, das sollte Euch wohl nicht schwer werden, wenn Ihr ernstlich wolltet", antwortete Bent mit leuchtendem Blick. —

Sie ließ seine beiden Hände, die sie gefaßt hatte, fallen.

„Wir müssen eilen, Bent Bonken, sonst laden wir noch mehr von dem Hagelwetter auf."

Er nickte, aber er faßte ihre Hand nicht wieder. Stumm trabten sie nebeneinander dem Dorfe zu.

Nun war Ingewart Ferks Hütte schon ziemlich nahe. Regen und Hagelwetter prasselte hernieder. Sölves Helgoländer hing vollständig durchnäßt über ihre weiße Stirn.

„Beherzigt, was ich Euch sagte, Sölve Wedderken", sagte der Kapitän, ihr ernsthaft ins Auge schauend. „Kehrt sobald als möglich nach Keitum zurück. Estrid bedarf Eurer."

Sölve sah ihn hilflos an.

„Versteht Ihr es denn nicht, daß ich es nicht darf? Ich bin selbst in tausend Aengsten um Estrid. Ich kann hier nicht fort, kommt und seht selbst."

Sie standen vor der Haustür. Eine finstere Falte grub sich in die eckige Seemannsstirn.

„Ich verzichte darauf, Ingewart Ferks wieder zu begegnen."

„Ihr könnt doch bei dem Sturm nicht über das Watt segeln?"

„Ich habe schon anderen Stürmen getrotzt, sorgt Euch nicht um mich."

„Ich ängstige mich um Euch", kam es wider Willen von Sölves Lippen.

Da leuchteten die grauen Männeraugen leidenschaftlich auf und Bent Bonken, mit festem Druck dem Mädchen die Hand reichend, sprach:

„Denkt daran, daß ich Euch liebe. Es ist Bonkensche Art, festzuhalten, was sie einmal mit ganzer Seele erfaßten. Da hilft Euch kein Sträuben, Sölve Wedderken, seitdem ich in Euren Augen gelesen, daß Ihr mich liebt."

Er griff an die blaue Mütze mit dem breiten Goldstreifen, und ohne sich noch einmal umzusehen, schritt er durch den niederrauschenden Regen dem Strande zu.

Sölve sah ihm ganz betäubt nach. Sie bemerkte gar nicht, daß der Regen ihre Kleider durchnäßte, daß er in kleinen Bächen an ihrer Gestalt herniederfloß, sie sah nur unverwandt auf die hohe Gestalt, die allmählich im Nebel verschwand.

„Er geht in den Tod", schluchzte sie auf.

Dann glätteten sich ihre Züge und eine eiserne Ruhe zwang sich in ihr Gesicht, als sie in die Wohnstube trat, wo die beiden Kranken am Herdfeuer hockten und Freudenrufe ausstießen, daß Sölve endlich zurück sei.

Wirr sprachen sie durcheinander, wie sie sich geängstigt hätten. Sölve gab knappe Auskunft, daß der Sturm sie überrascht und sie den Weg in die Dünen verfehlt. Von Bent Bonken sagte sie kein Wort.

Darauf ging sie, ihre Kleider zu wechseln. Lange stand sie oben in ihrer kleinen Giebelstube und blickte gedankenverloren auf das Meer.

Ihr Auge suchte ein weißes Segel. Sie sah nichts als grauschwere Wolkenberge mit mächtigen Schaumkronen die sich grollend gegen den Strand wälzten.

Das Geschrei der Möven, das vom Strand herübergellte, schnitt ihr in die Seele und doch war es ihr, als klänge aus Sturm- und Wogenbraus eine wonnige Weise an ihr Ohr und in ihr erschauerndes Herz.

Es war ein süßes Lied, das vergessen sein mußte.

— — — — — — — — —

Mit zerfetztem Segel und zersplittertem Mast war Bent Bonken in Gotteskoog heimgekehrt.

Es war nicht leicht gewesen, das Boot durch die tobende See glücklich in den Hafen zu bringen und der Schweiß perlte Bent in großen Tropfen von der Stirn, als er die Haustür öffnete. Alke kam ihm entgegen. Geheimnisvoll legte sie den Finger auf die Lippen und sah kopfschüttelnd auf seine nassen Kleider.

„Macht schnell Herr Bent," flüsterte sie, während sie möglichst geräuschlos über die Diele schlürfte, „daß Ihr trockene Kledage auf den Leib kriegt. Ich habe Euch in Eurer Stube schon alles zurechtgelegt, denn ich möchte mit Euch reden."

„Ist irgend etwas geschehen, Alke?" fragte Bent in Sorge. „Du tust so geheimnisvoll, daß einem angst und bange werden kann. Fehlt Peter etwas, ist —?"

„Ist ganz gesund," gab die Alte unwirsch zurück, „wenn er auch schlecht aussieht, sehr gesund sogar. Jetzt aber, Herr Bent, geht nach oben, bitte, ganz leise, ich komme auch gleich."

Kopfschüttelnd stieg Bent die Stiege hinan.

Ferienkurse für Kaufleute.

Die Gefahr, daß der praktisch tätige Kaufmann die Verbindung mit den organisatorischen und stofflichen Neuerungen seines Berufes verliert, ist heute groß. Der ärgste Feind des Kaufmanns ist die Einseitigkeit. Deswegen sind alle Bestrebungen zu begrüßen, die auf diesem Gebiete helfen und bessern wollen. Ferienkurse sind für eine solche Aufgabe besonders geeignet, weil sie Erholung und Arbeit miteinander verbinden und dabei finanziell tragbar sind. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband hat in seinem Berufsständischen Seminar eine Bildungseinrichtung geschaffen, die während der Ferienzeit Kurse veranstaltet. Die Ferienlehrgänge geben einerseits die Möglichkeit, in die verschiedenen Gebiete des höheren kaufmännischen Wissens einzudringen und sich darin weiterzubilden, auf der anderen Seite aber sind sie dafür geschaffen worden, die tieferen Lebenszusammenhänge unseres Volkes, die politischen und sozialen Verflechtungen der Gegenwart, zu klären. Im Jahre 1929 steht die kaufmännische Berufsbildungsarbeit im Vordergrund der Veranstaltungen des Berufsständischen Seminars. Diese Arbeit wird geleistet in Form von wissenschaftlichen Arbeitswochen und Wochenendlehrgängen über die Gebiete der Volkswirtschaftslehre, der kaufmännischen Betriebswirtschaftslehre, des Rechts, der Warenkunde und der Technik. Bei besonders wichtigen Arbeitswochen, die sich in ihrem Stoff dem Hochschulwissen unter Berücksichtigung praktischer Bedürfnisse für einzelne Gebiete nähern, wirken anerkannte wissenschaftliche Kräfte mit. Der Gießener Universitäts-Professor Dr. Auler und der Privatdozent Dr. Hummel, Handelshochschule Berlin, der Berliner Universitäts-Professor Dr. Großmann, Professor Dipl.-Ing. Frasch, Hamburg, Studiendirektor Schweiger von der Höheren Fachschule für Textilindustrie in Langenbielau und andere anerkannte Dozenten haben sich als Vortragskräfte zur Verfügung gestellt. Ein großer Teil der wirtschaftswissenschaftlichen Arbeitswochen wird in Hamburg, der alten Kaufmannsstadt, durchgeführt. Betriebsbesichtigungen, Führungen durch Exportmusterlager und durch den Hafen ergänzen die Arbeit. Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle des „Berufsständischen Seminars" im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband, Hamburg 36.

Freizeit.

Die deutschen Angestelltenorganisationen, darunter der Gewerkschaftsbund der Angestellten (GDA), kämpfen schon seit Jahren um genügend Freizeit für die im kaufmännischen Beruf tätigen Angestellten. Schon die jetzt im GDA. zusammengeschlossenen Vorkämpferverbände haben sich in dieser Hinsicht stark betätigt. Erfreuliche Erfolge gegenüber den Vorkriegszeiten konnten auch erreicht werden. Sonnabendfrühschluß, Sonntagsruhe — wenn zum Teil auch für einige Angestelltengruppen mit bestimmten Einschränkungen — und tariflich festgesetzter Urlaubsanspruch sind die Früchte unermüdlicher gewerkschaftlicher Arbeit.

Es kommt aber darauf an, wie die Freizeit Verwendung findet. Sie soll vor allen Dingen zur körperlichen und geistigen Erholung der Angestellten dienen. Aus diesem Grunde hat der GDA. für seine Mitglieder eigene Heime in den schönsten Teilen unseres Vaterlandes geschaffen, in denen die Mitglieder ihren Urlaub für wenig Geld verbringen können. Daneben veranstaltet der GDA. alljährlich Ferienwochen, die von erfahrenen Beamtinnen und Beamten geleitet werden.

Der Gau „Freistaat Sachsen" hat auch in diesem Jahre wiederum im Ferienheim Krummhübel i. Riesengeb. für die weiblichen Mitglieder des GDA. eine Ferienwoche vorgesehen. Die Tage gestalten sich sehr abwechslungsreich, da neben Sport und Wanderungen auch berufliche Themen zur Sprache kommen. Den Teilnehmerinnen einer solchen Freizeitwoche werden wertvolle innere Bereicherungen gegeben. Nähere Auskünfte erteilen gern die Ortsgruppenvorsteher an allen größeren Plätzen oder direkt die Gaugeschäftsstelle Leipzig des GDA., Abteilung weibliche Mitglieder, Zeitzer Straße 10.

Gerichtssaal.

Schwurgericht Dresden. Ein Freispruch von der Anklage des Meineids. Der 1880 zu Rabenau geborene, in Radeberg wohnhafte Schlossermeister Max Robert Fleischer hatte sich am Dienstag vor dem Schwurgericht Dresden wegen Meineids zu verantworten. Nach der erhobenen Anklage soll er am 30. Mai 1927 vor dem Amtsgericht Radeberg bei Leistung des Offenbarungseides verschwiegen haben, daß er noch Anspruch auf Lizenzgebühren habe. Fleischer, der eine Verletzung der Eidespflicht bestritt, wurde nach vielstündiger Verhandlungsdauer freigesprochen. (K—g.)

Versuchte Erpressung und Betrug. Mit einer unglaublichen Angelegenheit mußte sich das Amtsgericht Dresden befassen. Eine Geschäftsführersehefrau W. hatte einer Büfettangestellten einen Brief zur vertraulichen Beförderung in den nächsten Postbriefkasten übergeben. Es handelte sich um die geplante Zusammenkunft mit einer anderen Freundin, wovon der Ehemann der Frau W. nichts erfahren durfte. Diese Angestellte, die übrigens von der Angelegenheit unterrichtet war, übergab den fraglichen Brief ihrem Geliebten, einem Kellner, der selbigen öffnete und vom Inhalt auf so unschöne Weise Kenntnis erlangte. Letzterer ließ von einem Zeichner einen Brief schreiben und jener Geschäftsführersehefrau zugehen, worin diese aufgefordert wurde, nach der Brühlschen Terrasse zu kommen und das angeblich in unrechte Hände gekommene Schriftstück gewissermaßen wieder einzulösen. Bei diesen Unternehmen wirkte noch ein Maurer mit. Alle drei standen jetzt wegen versuchter Erpressung, der Kellner überdies noch wegen Betrugs unter Anklage. Während der Staatsanwalt die Bestrafung in vollem Umfange beantragte, kam das Gericht nur auf eine Verurteilung des Kellners wegen Betrugs zu, wofür ein Monat Gefängnis ausgeworfen wurde. Die zwei Mitangeklagten, jener Zeichner und der zuletzt erwähnte Maurer mußten indessen freigesprochen werden, weil ein voller Schuldbeweis nicht zu erbringen war. (K—g.)

Verurteilter Unhold. Wegen sittlicher Verfehlungen nach § 176 Ziffer 3 StGB. erhielt der Handlungsgehilfe Hans Bauer vom Schöffengericht Dresden eine sechsmonatige Gefängnisstrafe auferlegt. Der Verurteilte hatte ein kleines Mädchen mißbraucht. In einem zweiten ihm zur Last gelegten Falle erfolgte seine Freisprechung. (K—g.)

Festungshaft für einen kommunistischen Redakteur.

)(Leipzig. Der vierte Strafsenat des Reichsgerichtes verurteilte in seiner gestrigen Sitzung den Redakteur Otto Steinicke, Berlin, auf Antrag des Vertreters der Reichsanwaltschaft wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Tateinheit mit dem Vergehen gegen § 7 Ziffer 4 des Republikschutzgesetzes (Beauftragung einer staatsfeindlichen Verbindung) zu neun Monaten Festungshaft und 100 Mark Geldstrafe. Steinicke hatte in Nr. 177 der Roten Fahne vom 29. Juli 1928 als verantwortlicher Schriftleiter einen vom Agitpropkomitee der KPD. herrührenden Artikel veröffentlicht, der sich gegen einen neuen 4. August wandte und zum Schluß zur Vorbereitung eines 7. November aufforderte. Der gleiche Artikel hatte auch schon in dem Verfahren gegen den Schriftleiter des „Kämpfer", in Chemnitz, Hauschild, eine Rolle gespielt und wird noch in weiteren Verfahren gegen Schriftleiter kommunistischer Zeitungen zur Verhandlung kommen. Ein Antrag der Verteidigung, sämtliche Richter, die an dem Urteil gegen Hauschild — dieser wurde zu einem Jahr drei Monaten Festungshaft verurteilt — beteiligt waren, wegen Befangenheit abzulehnen, wurde abgelehnt. Daraufhin erklärte der Angeklagte, sich jeder Aeußerung zu seiner Verteidigung zu enthalten, da das Urteil von vornherein feststehe. Ebenso verzichtete der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Obuch auf Aeußerungen zur Anklage. Er stellte lediglich fest, daß der Oberreichsanwalt, der im Prozeß gegen Hauschild Freisprechung beantragt hatte, in der heutigen Verhandlung eine Festungsstrafe von neun Monaten beantrage. Vom Vertreter der Reichsanwaltschaft wurde demgegenüber erklärt und vom Gericht wurde dies bestätigt, daß der Antrag nach den Bestimmungen des § 20 des Preßgesetzes zwangsläufig erfolgen müsse, da der Angeklagte sich selbst des Rechtes begeben habe, die in diesen Paragraphen vorgesehenen besonderen Umstände, die unter Umständen eine Freisprechung ermöglichen würden, geltend zu machen.

Da hatte Akke recht, die nasse Kluft mußte erst runter.

In ungewöhnlicher Hast kleidete er sich um. Etwas Schweres, Sorgenvolles legte sich auf seine Seele.

Kaum hatte er seinen Anzug gewechselt, hörte er schon Akkes Klopfen an der Tür.

„Was gibt's, Akke?" fragte er freundlich. „Setz dich und spanne mich nicht länger auf die Folter."

Akke nahm unsicher auf einer Stuhlecke Platz. Es war eigentlich gegen den Respekt, daß sie saß, doch ihre alten Füße zitterten, daß sie sich kaum aufrecht erhalten konnte.

„Nun schieß mal los, alte Seele. Ist vielleicht einer gestorben?"

„Viel schlimmer, Herr Bent."

„Nanu, schlimmer? Das gibt es ja gar nicht."

„Die Frau ist wieder da."

„Die Frau?"

Bent sprang erschreckt von der Sofaecke, auf der er sich niedergelassen, auf, und starrte die alte Friesenfrau an, deren sonst tadellose weiße Haube ihr heute ganz zerknittert ums Gesicht hing.

„Wie ist denn das möglich?" fragte er, „ich denke, sie ist todkrank?"

„Ist sie auch, der Herr hat sie geholt gegen ihren Willen. Mutter Wibke hat es nicht gewollt; aber Peter kam mit dem Arzt und bestand darauf, seine kranke Frau in den Gotteskoog zu schaffen. Da konnte Wibke Wedderkesen nichts ausrichten, sie mußte die kranke Frau ziehen lassen. Ach, du leiwer Gott," fuhr Akke, die Hände ringend, fort, „was is doch allens aus Rand und Band. Die Frau hat keen Not," schloß sie, „denn se liggt still da mit trurigem Mund. Schaurig is dat, wenn je een anguckt, als wüllt se wat verteln".

„Sie ist nicht bei Bewußtsein?" fragte Bent tief erregt. —

„Gott sei Dank nicht," antwortete Akke, wieder ins Hochdeutsche verfallend, „denn Wibke Wedderkesen, die mitgekommen — sie hat es sich nicht nehmen lassen, die Frau zu pflegen —, meinte, wenn man die Welt hätte die Frau zurück in den Gotteskoog gewollt."

„Es ist gut, Akke, ich danke dir", sagte der junge Mann, der Alten die Hand reichend, die diese mit ihren dünnen Fingern fest umschloß. „Ich will versuchen, mit meinem Bruder zu reden."

„Herr Bent," flüsterte die Alte, „ich habe solche Angst um Herrn Peter. Wie der leibhaftige Tod sieht er aus, seit er die Frau heimbrachte. Sprechen kann man nicht mit ihm. Ich meine," fuhr sie mit einem heimlich forschenden Blick auf den Kapitän fort, „der Herr sollte die Frau, die nicht in den Gotteskoog paßt und gar nichts von ihm wissen will, einfach lassen, wenn es nicht ein Unglück geben soll."

„Das verstehst du nicht, Akke. Mein Bruder denkt wohl mehr an sein Kind, das er nicht lassen will, als an die Frau. Nun geh und sage meinem Bruder, daß ich zurück bin, und daß ich mit ihm essen möchte."

Akke hinkte bereitwillig davon. Merkwürdig, sie hatte eigentlich eine andere Wirkung von ihrer Mitteilung erwartet. Empört hätte der Jung sein müssen, daß die Frau wieder da war, die heimlich ausrückte, und er hätte daran denken müssen, auf Peter Bonken einzuwirken, daß sie für immer aus dem Hause kam.

Natürlich hatte die „Fru" alle verhext. Akke machte eine Faust. Nur sie allein durchschaute das schöne, falsche Geschöpf und wußte, was es wert war.

Akke schlich brummend in die Küche, wo Wibke Wedderkesen am Herd stand und eine Krankensuppe kochte.

„Das ist meine Sache", schnob Akke Estrids Mutter an, ihr den Kochlöffel aus der Hand windend.

„Erlaubt," gab Wibke ruhig zurück, „es ist mein Kind, das ich pflege, und Ihr so wenig wie eine andere sollt mich daran hindern."

Gelassen goß sie die Suppe in eine Schüssel und schritt zur Tür.

Akke war wütend. Das fehlte auch noch, daß sich die Wedderkesens hier breitmachten. Vom ersten Tage an hatte sie es gewußt, daß die „Fru" keine Herrin für den Gotteskoog war. Und nun, da sie glücklich fort war, kam sie wieder und mit ihr die ganze Sippschaft.

Von Sinn und Verstand mußte Peter Bonken sein, daß er so etwas litt.

— — — — — — — — —

Eine Weile später saßen sich die beiden Brüder in dem dämmrigen Wohngemach gegenüber. Schweigend wurde die Abendmahlzeit eingenommen. Schweigend brachte ihnen Akke, nachdem sie den Tisch abgeräumt hatte, die Pfeifen. Aber bei beiden wollten sie nicht brennen.

Totenstill war es im Hause, daß man den Holzwurm in dem alten Eckschrank ticken hörte.

Bent dachte daran, wie sein Vater gesagt: das wäre der Totenwurm.

Bent kam es vor, als horchte der Bruder zuweilen gespannt hinaus, auf irgend etwas, doch alles blieb still im Hause.

„Du weißt," begann Peter, sich zum vierten Male die Pfeife anzündend, „was sich inzwischen begeben hat?"

„Akke hat es mir gesagt."

„Du billigst es nicht, Bent?"

„Nein, Peter, Gewalt? Ich finde es roh."

„Gewalt geht oft vor Recht. Ich habe nicht bloß die Gewalt, sondern auch das Recht."

„Du nutzest es schlecht aus. Was soll werden, wenn deine Frau zu sich kommt und nicht bleiben will? Sie wird dir wiederum davonlaufen und der Skandal wird noch größer werden."

Peters Antlitz, das heute ganz grau war, wurde um einen Schein fahler.

„Na, ich werde es ihr schon zeigen. Ist das Kind erst da, so kann sie laufen, wohin sie will."

„Vielleicht tötest du durch deinen Starrsinn dein eigenes Kind, Peter, sei vernünftig. Versuche es in Güte."

„In Güte! Hatte Estrid sie für mich übrig? Ist es meine Schuld, daß ich jetzt von allen auf der Insel verlacht werde wie ein Narr, nur weil ich ihr unbegrenzt vertraute?"

Peter schüttelte wild die Fäuste. Dann fuhr er sich durch das ihm wirr in die Stirn hängende, rötliche Haar.

„Meine Güte hat sie nicht gewollt, meine Liebe hat sie verlacht; nun will ich ihr zeigen, daß ich ihr Herr bin, bis der Erbe des Gotteskoog da ist. Daran soll niemand rühren, auch du nicht, Bent."

„Wenn du meinst, daß du es vor dir selbst verantworten kannst, Bruder. Du mußt es ja wissen.

Im übrigen wollte ich dir mitteilen, daß ich demnächst auf See gehe."

Peter fuhr auf.

„Das wäre! Du wolltest doch den Winter über hier bleiben. Du warst so lange nicht daheim, Bent", bat Peter mit ehrlich besorgtem Gesicht.

„Gewiß, Peter, aber die Luft im Gotteskoog bekommt mir nicht. Ganz abgesehen davon, daß ich es nicht verwinden habe, daß du mir heimliche Zusammenkünfte mit deinem Weib zutrauen konntest, liegt mancherlei anders vor, das mich in die Ferne treibt."

Peter streckte dem Bruder herzlich die Hand entgegen.

„Verzeihe, Bent, ich hätte dich kennen müssen. Ich weiß, wie blind und toll Estrid, wenn sie will, die Männer machen kann. Ich war damals so verwirrt und außer mir durch alle Zwischenfälle, daß ich ganz vergaß, daß du ein Bonken bist."

Bent stieg das Blut heiß ins Gesicht.

„Du beurteilst mich zu gut, Peter. Ich muß bekennen, daß Estrid mit ihrem bestrickenden Lächeln und ihrer seltsamen Schönheit mehr als einmal mein Blut in Wallung brachte. Niemals hätte ich aber vergessen, daß sie die Frau meines Bruders ist. Außerdem war ich auch gegen ihren Zauber durch eine andere gefeit."

„Eine andere? Du Bent? Wer könnte das sein?"

Der Kapitän lachte hart auf.

„Die kleine Sölve! Sie will mich bloß nicht. So was nennt man Schicksal."

Peter sah seinen Bruder prüfend an.

„Du warst in List?" fragte er kurz.

Bent neigte bejahend das Haupt.

„Beinahe hätte ich in dem Sturm heute dran glauben müssen. Bug und Mast zersplittert, die Segel zerfetzt. Es ist ein Wunder, daß ich mich heimgefunden."

„Heimgefunden! Bruder, das ist das rechte Wort."

Bent entzog Peter seine Hand.

„Die Heimat ist mir vergällt", grollte er; „der Schatten auf dem Gotteskoog, dem sonst so reinen und lichten, und das blonde Mädchen, das ich nicht gewinnen kann, verleiden mir die Heimat."

Peter sah unsicher auf den Bruder.

„Hast du ihn — hast du etwas von den Ferks gesehen?" fragte er rasch.

„Nein, Peter, ich scheute mich, ins Haus zu gehen, ich glaubte, es könne dir unangenehm sein. Sölve traf ich vor der Tür, und ich ging mit ihr über die Dünen zum Meer."

„Wie steht es mit den Kranken?" fragte Peter zögernd.

„Besser; beide sind außer Bett. Sölve meinte, Ingewart Ferks Gemüt sei schwer belastet. Sie fürchtet wohl, daß er Unheil sinnt."

„Sie soll fort von den Leuten", rief Peter ingrimmig. „Es taugt sicher nicht, daß sie sich für sie abmüht."

Wieder lachte Bent bitter auf.

„Das ist es eben, daß es ihr niemand wehren kann, Ingewart Ferks zu pflegen. Wirst du es glauben", fuhr er fort, und seine grauen Augen funkelten wild, „daß sie nicht nur jetzt, so lange er krank, sondern immer bei Ingewart Ferks bleiben will? Sie, das zarte, holde Geschöpf bei dem verwilderten Gesellen, der sich vor Wut und Rache kaum kennt."

„Ja, mein Gott, was will denn das dumme Ding da?" fragte Peter.

„Ihn gesundpflegen und ihn vielleicht heiraten. Was weiß ich. Den Fluch will sie dadurch von dem Gotteskoog und ihrer Schwester nehmen, indem sie Ingewart Ferks dient wie eine Magd. Verstehst du das? Ich nicht! Die Haare könnte man sich ausraufen über so viel Unverstand. Am liebsten schleppte ich sie mit Gewalt fort, wie du deine Frau. Dabei weiß ich nicht einmal, ob sie mich gern hat — ich fürchte fast nein; denn liebte sie mich, könnte sie nicht solch wahnwitzige Dinge vorhaben. Da lasse ich denn lieber meine Hände davon und gehe fort, je weiter, desto besser. Nun weißt du alles. Verstehst du das Mädel?"

Peter saß vergrübelt da.

„Ja, ich verstehe sie", meinte er dann zögernd, und ein eigener Glanz trat in seine blauen Augen. „Sie hat die Aufopferungsfähigkeit der Frau, die Estrid abgeht. Sie ist deiner Liebe wert. Und das ist wohl die köstlichste Gewißheit, die ein Mann haben kann."

„Die Gewißheit macht es mir nicht leichter, Peter. Ich pfeife auf den ganzen Opfermut, um so gründlicher, da ich weiß, daß es zwecklos ist. Wenn Sölve mich liebt, gehört sie zu mir, nicht zu Ingewart Ferks."

Peter zuckte müde die Schultern.

Fortsetzung folgt.

SLUB
Wir führen Wissen.

Neues vom Tage in Bild und Wort.

Ausgabe: 17000 Händedrücke — Einnahme: Handentzündung.
Bei Präsident Hoovers erstem öffentlichen Empfang drückten nicht weniger als 17000 Personen ihre Anhänglichkeit an Amerikas neues Staatsoberhaupt durch das traditionelle Händeschütteln aus. Die freundliche Gesinnung der 17000 kostete dem Präsidenten eine Entzündung der Hand.

Englischer Vortrag über den Weltfrieden im Reichstag.
Auf Einladung des Komitees für internationale Aussprache hielt der englische Schriftsteller und Politiker Wells am 15. April im Plenarsitzungssaal des Reichstagsgebäudes einen Vortrag über den Weltfrieden, dem die Vertreter von Diplomatie, Politik, Wirtschaft und Wissenschaft beiwohnten. — Im Bilde: eine Gruppe, die sich nach dem Vortrage bildete — (von links) Professor Einstein, preußischer Unterrichtsminister Dr. Becker, Wells, Reichstagspräsident Löbe.

Der Komponist Karl Loewe,
der sich namentlich durch die Vertonung vieler bekannter Balladen ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat, starb am 20. April vor 60 Jahren.

Zu Hünefelds Gedächtnis
hat der Berliner Bildhauer Professor Loewental eine Plakette geschaffen, die zum bevorstehenden Jahrestag des Amerikafluges der „Bremen" das Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin erhält.

Der König von Bulgarien auf Verwandtenbesuch.
König Boris ist nach kurzem Aufenthalt in Berlin zum Besuch seiner Schwester, der Herzogin von Württemberg, nach Schloß Karlsruhe (Schlesien) weitergereist, wo wir ihn (links) mit seinen Schwestern, Prinzessin Eudoxia von Bulgarien und der Herzogin von Württemberg, und seinem Schwager, Herzog Albrecht von Württemberg (rechts), im Schloßpark zeigen.

Der Erbauer des Suezkanals,
der Franzose Ferdinand Vicomte de Lesseps, tat am 22. April vor 70 Jahren den ersten Spatenstich zu dem großen Werk seines Lebens.

Bernard Shaw im Kirchenfenster.
Zur 500-Jahr-Feier des Siegeszuges der Jungfrau von Orleans erhielt die Londoner Gilical-Kirche ein Fenster mit Glasmalereien, die neben der heiliggesprochenen Johanna den Dichter Anatole France (unten rechts mit Kappe) und (neben ihm) Bernard Shaw, den Autor der „Heiligen Johanna", zeigen. Shaw hat in den Zeitungen gegen diese unerwünschte Ehrung protestiert.

„Karl der Große zerstört die Irminsäule".
Eines der Wandgemälde im Goslarer Kaiserhaus von dem Historienmaler Professor Hermann Wislicenus, dessen Todestag sich am 25. April zum 30. Male jährt.

Professor Hermann Wislicenus,
der große Historienmaler, der namentlich durch seine Fresken im Goslarer Kaiserhaus sich einen Namen gemacht hat, starb am 25. April vor 30 Jahren.

Das Städtespiel Köln—Göteborg,
das am 14. April im Kölner Stadion ausgetragen wurde, endete 1:1. In dem hier festgehaltenen Spielmoment wird dem Kölner Mittelstürmer Euler der Ball von der schwedischen Verteidigung abgenommen.

„Der Ephebe von Pompeji",
eine herrliche Jünglingsstatue, die 1925 aus der Asche der verschütteten Stadt ausgegraben wurde, wird jetzt in den Jubiläumsveröffentlichungen des Instituts, zu denen alle Kulturstaaten die Abbildungen bisher unveröffentlichter Kunstwerke beisteuern, zum ersten Male gezeigt.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 17. April 1929.

—* **Die Annahme von Noten der Privatbanken bei der Deutschen Reichsbahn.** Vom reisenden Publikum wird es oft unangenehm empfunden, daß die Noten der vier deutschen Privatbanken nicht überall an den Kassen der deutschen Reichsbahngesellschaft angenommen werden. Bei Beginn des stärkeren Reiseverkehr weist der „Gewerkschaftliche Pressedienst" deshalb darauf hin, daß nach einem Schreiben der Deutschen Reichsbahngesellschaft an die Reichsvereinigung der Reisenden und Vertreter im G. D. A. schon vor längerer Zeit allgemein angeordnet worden ist, daß in gleichem Umfange wie vor dem Kriege die Noten der vier deutschen Privatnotenbanken im Bereich der früheren bayrischen, sächsischen, württembergischen und badischen Staatsbahnen wieder in Zahlung genommen werden. Im Bereich der früheren preußisch-hessischen Staatsbahn werden dagegen diese Privatnoten nur an den Fahrkartenschaltern von bestimmt bezeichneten, größeren und Uebergangsbahnhöfen angenommen. Die Reichsbahndirektionen sind aber ermächtigt worden, die Annahme der Privatnoten auch bei anderen Fahrkartenschaltern zuzulassen, wenn sich ein Bedürfnis dazu ergibt. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft fürchtet, daß eine allgemeine Verpflichtung der Fahrkartenschalter in Norddeutschland, die Noten der Privatnotenbanken in Zahlung zu nehmen, sehr wahrscheinlich der Anfertigung von Fälschungen Vorschub leisten würde. Im übrigen nimmt auch die Reichsbank die Privatbanknoten nur an Orten mit mehr als 100 000 Einwohnern, also an sehr wenigen Plätzen, in Zahlung, sodaß der Reichsbahn allein durch Umtausch der Privatnoten Kosten entstehen würden, die sie nicht selbst tragen könnte.

—* **57 392 deutsche Auswanderer.** Im Jahre 1928 sind nach den jetzt vorliegenden vorläufigen amtlichen Feststellungen über deutsche und fremde Häfen 57 293 Deutsche ausgewandert. Dies bedeutet gegenüber den Vorjahren einen Rückgang. Da 1926 65 280 Personen die deutsche Heimat verließen, ist die Auswandererzahl des Jahres 1928 um rund 8000 gegenüber jenem Jahre der höchsten Auswanderung zurückgegangen. Es wäre jedoch abwegig, in diesem Rückgang einen Beweis für die Besserung der wirtschaftlichen Lage Deutschlands zu erblicken, da die in den letzten Jahren verschärften Einwanderungsbestimmungen in den verschiedenen Zielländern der Auswanderung sicherlich nicht ohne Einfluß auf die Auswandererzahl geblieben sind.

—* **Reichstagung des Bundes der Kolonialfreunde.** Die 6. Reichstagung des Bundes der Kolonialfreunde e. V. findet vom 4.—6. Mai in Görlitz Schlesien statt. Vertreter aus allen deutschen Gauen haben ihre Teilnahme zugesagt. Auf der Tagung wird eine äußerst reichhaltige koloniale Ausstellung gezeigt werden, die allen Schichten der Bevölkerung die Notwendigkeit kolonialen Besitzes deutlich vor Augen führen soll. Im Mittelpunkt der Tagung steht eine am Sonntag, dem 5. Mai, nachmittags 3½—4½ Uhr stattfindende große koloniale Kundgebung mit einem Vortrag des Reichsministers a. D. Dr. Külz, M. d. R., zu dem Thema: „Der deutsche koloniale Gedanke der Gegenwart und Zukunft". Dieser äußerst beachtenswerte Vortrag wird durch den Deutschlandsender und einige andere deutsche Sender verbreitet werden.

—* **Deutscher Volksbildungstag in Leipzig.** Die Gesellschaft für Volksbildung, Berlin, hält ihre diesjährige 59. Hauptversammlung vom 3. bis 6. Mai in Leipzig ab. Die Tagung wird eingeleitet durch die Jahreshauptversammlung des Verbandes Sachsen am Freitag, den 3. Mai. Am Sonnabend finden Mitgliederversammlungen statt, in denen über Volksbüchereifragen und Fragen des Vortragswesens verhandelt wird. In der öffentlichen Hauptversammlung am Sonntag, den 5. Mai, in der Aula der Universität wird Reichsgerichtspräsident a. D. Dr. Simons über „Voraussetzungen und Ziele der Volksbildung" sprechen. Zwischen den einzelnen Versammlungen finden Begrüßungen, Fachsitzungen, künstlerische Veranstaltungen und Führungen statt. Gäste können an den Versammlungen und Veranstaltungen teilnehmen. Nähere Auskunft erteilen die Geschäftsstellen der Gesellschaft in Berlin NW, 40, Lüneburger Straße 21, und des Landesverbandes Sachsen, Leipzig N. 22, Jägerstr. 2.

—* **Die Reise des Königs Fuad.** Von unterrichteter Seite wird bestätigt, daß der König Fuad von Aegypten auf seiner Deutschlandreise auch Sachsen einen Besuch abstatten wird. Voraussichtlich wird der König, der nach Abschluß der Empfangsfeierlichkeiten in Berlin als Privatmann reist, etwa am 18. Juni, von Görlitz kommend, in Dresden eintreffen. Von hier aus erfolgt am selben Tage die Weiterreise nach Leipzig, wo der König zur Nacht bleiben will. Von Leipzig aus wird sich der König voraussichtlich in das Industriegebiet von Leuna begeben. Die Reise ist vor allen Dingen dem Studium technischer Werke und der Besichtigung verschiedener Landsitze gewidmet.

—* **Darf die Forderung an einen „faulen" Schuldner öffentlich ausgeboten werden?** In der letzten Zeit haben sich vielfach Firmen dazu entschlossen, Forderungen gegen solche Schuldner, die auf keine Weise, sei es Pfändung oder Ableistung des Offenbarungseides, veranlaßt werden können, ihren Verpflichtungen nachzukommen, in den Tageszeitungen zum Verkauf anzubieten. Durch die Aufgabe eines derartigen Inserates kann sich jedoch der ausbietende Gläubiger wegen Beleidigung des Schuldners strafbar machen. Nur unter bestimmten Voraussetzungen hat der Gläubiger die Möglichkeit, sich auf den Schutz der „Wahrung berechtigter Interessen" zu berufen. In erster Linie ist es erforderlich, daß die ausgebotene Forderung zu Recht besteht, weiterhin muß der Gläubiger einen vollstreckbaren Schuldtitel erlangt und die Zwangsvollstreckung erfolglos betrieben haben. Weiter muß die Anzeige rein sachlich gehalten sein und darf keinerlei Aeußerungen enthalten, in denen eine Beleidigung gefunden werden könnte. Wenn es auch zulässig ist, den Namen des Schuldners und seine Anschrift in der Anzeige zu nennen, so darf dies doch in keiner auffallenderen Form geschehen.

—* **Gebäudeneuwertversicherung.** Die sächsischen Industrie- und Handelskammern setzten sich beim Wirtschaftsministerium dafür ein, daß von der Sächsischen Brandversicherungskammer die freiwillige Neuwertversicherung eingeführt wird. In Schadensfällen war bisher der Unterschied zwischen Neubauwert und Zeitwert nirgends durch Versicherung gedeckt. Private Versicherungsgesellschaften haben jetzt die Genehmigung zu Abschlüssen von Neuwertversicherungen erhalten, wodurch dieser Mangel — wenigstens zum Teil — behoben werden kann. Da in Sachsen für die Gebäudebrandversicherung ein staatliches Monopol besteht, können sächsische Gebäudebesitzer an dieser neuen Versicherungsart nur teilnehmen, wenn sie auch von der Brandversicherungskammer eingeführt wird.

—* **Ablehnung des Verhandlungsergebnisses in der sächsischen Metallindustrie.** Nachdem am 9. ds. Mts. die große Tarifkommission zu den am 5. und 6. ds. Mts. in Berlin geführten Verhandlungen Stellung genommen und den Mitgliedern die Annahme des bei den Berliner Verhandlungen erzielten Ergebnisses empfohlen hatte, erfolgte nunmehr in den einzelnen Verwaltungsstellen der beiden Tarifgebiete die Abstimmung, bei der das Verhandlungsergebnis mit Mehrheit abgelehnt wurde.

—* **Der Appetit der Schwalben.** In der nächsten Zeit werden die Schwalben wieder in großen Scharen zu uns zurückkehren. Es ist ganz interessant festzustellen, was die Schwalben während ihres Sommeraufenthaltes bei uns verzehren. Die wenigsten können sich eine Vorstellung davon machen, um welche Mengen von Insekten es sich dabei handelt, denn die Schwalben und ihre Jungen entwickeln einen ganz außerordentlich starken Appetit. In der ersten Zeit, d. h. solange noch das Schwalbenpaar beim Nisten ist, fängt jedes der beiden Tiere ungefähr 600 Fliegen und Mücken am Tag, was im Monat die stattliche Zahl von rund 36 000 Insekten ergibt. Sobald jedoch später die Fütterung der Jungen beginnt, erhöht sich diese Zahl ganz beträchtlich, da die beiden Alten nunmehr ununterbrochen nach Futter ausfliegen. Eine exakte Berechnung, die sich auf eingehende gründliche Beobachtung stützt, hat ergeben, daß, wenn beispielsweise ein Nest fünf Junge beherbergt, ein Schwalbenpaar zur Aßung der Brut nicht weniger als 270 000 Insekten während eines einzigen Monats herbeischaffen muß. Wird die Schwalbenfamilie noch größer, dann ist es möglich, daß während des ganzen Sommers von ihr rund eine Million Insekten verschmaust werden. Die Gesamtzahl der Insekten, die die Schwalben alljährlich bei uns vertilgen, beträgt daher viele Milliarden.

—* **Wie warm soll das Badewasser sein?** Die meisten Menschen haben die Gewohnheit, die Temperatur ihres Badewassers nur mit der Hand zu messen. Dies ist aber ein sehr unsicheres Mittel, um sich von dem richtigen Wärmegrad zu überzeugen. Man muß bedenken, daß die Hand durch stete Gewöhnung und Abhärtung lange nicht so empfindlich ist, wie es die übrigen Körperteile sind. Zum mindesten sollte man daher den Ellenbogen oder den Oberarm ins Wasser tauchen, um einen einigermaßen gültigen Anhaltspunkt zu bekommen. Die beste Art, das Badewasser zu prüfen, ist und bleibt aber diejenige mittels des Thermometers, das man vor dem Ablesen mehrere Male im Badewasser hin- und herzieht. Wieviel Grad soll ein Bad haben? Kalte Bäder 12 bis 20 Grad Celsius, kühle Bäder 20 bis 28 Grad Celsius, laue Bäder 28 bis 34 Grad Celsius, warme Bäder 34 bis 40 Grad Celsius, heiße Bäder 40 bis 42 Grad Celsius.

—Wk. **150 Jahre Evangelische Kinderpflege.** Am 16. Juni ds. Js. sind es 150 Jahre her, daß Oberlin die erste evangelische Kleinkinderbewahranstalt ins Leben gerufen hat. Diesen Erinnerungstag wird die Reichskonferenz für evangelische Kinderpflege vom 15. bis 18. Juni in Dresden durch eine Jubiläumstagung begehen. Die evangelische Kinderpflege umfaßt gegenwärtig in Deutschland 3310 Krippen, Kindergärten und Horte mit 184 360 Plätzen und 7374 beruflich gebildeten Kräften. Auf der Dresdener Gedenktagung wird Generalsuperintendent D. Zöllner den Hauptvortrag halten.

sek. **Evangelischer Bahnhofsdienst.** Ein Stück Arbeit der Inneren Mission hat in der letzten Zeit stärkere Bedeutung gewonnen: Die Bahnhofsmission findet immer mehr Beachtung. Ursprünglich aus dem Gedanken heraus entstanden, allein reisenden jungen Mädchen und Frauen in Reiseschwierigkeiten zu helfen, ist sie heute auch auf die Fürsorge an jungen Männern ausgedehnt, überhaupt auf die Fürsorge in jeder Schwierigkeit, die auf der Reise entsteht. Wurde früher meist nur zu bestimmten Stunden Bahnhofsmission getrieben, so ist nun längst ein durchgehender Bahnhofsdienst nötig geworden, der sich auf den großen Bahnhöfen bis tief in die Nacht hinein erstreckt, oft bis 2 oder 3 Uhr früh. Heute haben wir in etwa 150 deutschen Städten evangel. Bahnhofsdienste. Sie verabreichen durchreisenden Hilfsbedürftigen kostenlos eine Mahlzeit, vermitteln billige Unterkunft oder gewähren freies Nachtlager in z. T. eigenen Unterkunftsstellen, in dringenden Fällen auch Fahrgeldzuschüsse. Sie bescheiden sich grundsätzlich dabei, Durchgangsstelle zu sein und nur „Erste Hilfe" zu leisten. Die nachgehende Fürsorge überlassen sie den dafür bereits vorhandenen Stellen. In Sachsen sind die Bahnhofsdienste zusammengefaßt in der „Arbeitskonferenz der Sächsischen Bahnhofsmissionen", die ihrerseits zum Gesamtverband der Inneren Mission gehört. Bisher sind folgende Städte mit ihren Bahnhöfen angeschlossen: Annaberg, Aue, Bautzen, Chemnitz, Döbeln, Dresden-A., Dresden-N., Freiberg, Glauchau, Grimma, Herrnhut, Lauter, Leipzig, Löbau, Meißen, Pirna, Plauen, Reichenbach, Waldheim, Zittau und Zwickau.

•

* **Gera.** Aufgeklärter Diebstahl in einem Postamt. Weihnachten 1927 waren bei einem Geraer Postamt ca. 24 000 Mk. gestohlen worden. Damals waren die diensttuenden Beamten zum Teil in erhebliche Strafen genommen worden, da man sie haftpflichtig gemacht hatte. Nunmehr ist es gelungen, den Täter in der Person eines Postaushelfers zu ermitteln. Er soll bereits ein Geständnis abgelegt haben.

Gera. Der Grog aus Gift. Eine Gastwirtsfrau nahm hier, als sie sich einen Grog bereiten wollte, aus ihrem Flaschenschrank eine Flasche, in der Alkohol sein sollte. In Wirklichkeit hatte sie aber eine schwer giftige Substanz genommen, die zum Reinigen der Bierapparate verwendet wird und achtlos in den Schrank ohne Kennzeichen gestellt worden war. Nachdem die Frau das Getränk zu sich genommen hatte, mußte sie dem Krankenhaus zugeführt werden. Sie liegt schwer krank darnieder.

* **Saalfeld.** Wiederaufbau der Jugendherberge. Die durch den Brand zerstörte Jugendherberge soll wieder aufgebaut werden und eine beträchtliche Erweiterung erfahren. Es sollen rund 120 Betten (bisher 60) zur Aufstellung gelangen.

* **Freiburg.** Schiedsspruch in der Schwarzwälder Uhrenindustrie. Im Lohnstreit der Schwarzwälder Uhrenindustrie fanden gestern in Donaueschingen Schlichtungsverhandlungen statt. Bei diesen Verhandlungen wurde ein Schiedsspruch gefällt, nach welchem das jetzige Lohnabkommen bis Ende Juli bestehen bleibt und mit Wirkung ab 1. August Lohnerhöhungen im Ausmaße von 1—4 Pfennigen in der Stunde vorgesehen sind. Das neue Abkommen soll erstmalig auf Ende März 1930 gekündigt werden können. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 27. April d. J.

* **Sprottau.** Bei lebendigem Leibe verbrannt. Gestern nachmittag ereignete sich in Mallnitz bei Sprottau ein schreckliches Unglück. Der 67 Jahre alten Witwe Ernestine Schmidt fiel beim Plätten ein glühender Bolzen herab, der ihre Kleider in Brand setzte. Die Frau lief, einer Feuersäule gleich, auf die Straße. Den herbeieilenden Hausbewohnern gelang es jedoch nicht, die Flammen zu ersticken. Die Frau verbrannte bei lebendigem Leibe.

* **Neusalz.** Acht Stadtverordnete legen ihre Aemter nieder. Bei der Bürgermeisterwahl in Beuthen a. d. Oder (Niederschlesien), die gestern stattfinden sollte, erhielt von den drei Kandidaten Dr. Kühnel, bisher Hilfsarbeiter beim Magistrat Langenbielau, acht Stimmen. Da dies nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit war, konnte die Wahl nicht durchgeführt werden, so daß es notwendig wird, daß ab 1. Juli die Regierung einen kommissarischen Bürgermeister bestellt. Auf Grund der Wahlvorkommnisse legten der Stadtverordnetenvorsteher Kern sowie sieben andere bürgerliche Stadtverordnete ihre Mandate nieder. Es bleiben nunmehr nur noch fünf Stadtverordnete, so daß Neuwahlen nötig ist.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Allgemeiner Turnverein Riesa (T. T.)

Handball-Abteilung.

Tv. Röderau — Allg. Tv. Riesa 1:6 (0:3).

Die 1. Mannschaften vorgenannter Vereine trafen sich am vergangenen Sonntag in Riesa zu einem Freundschaftsspiel. Von beiden Mannschaften wurde ein flottes Spiel vorgeführt. Riesa war den Gästen — besonders durch sein gutes Zusammenspiel — überlegen, was sich besonders in der 1. Spielhälfte bemerkbar machte. Nach Seitenwechsel haben sich auch die Gäste besser eingespielt, sodaß ihnen auch das Ehrentor nicht versagt blieb. (Stand nach diesem 4:1.) Riesa nützte hierauf den Anwurf aus und führte einen flotten Angriff durch, welcher den 5. Erfolg einbrachte, dem sich einige Minuten später das 6. Tor anreihte. Röderau kämpfte bis zum Schluß eifrig weiter. Riesas neue Aufstellung bewährte sich gut. T.

•

Meisterspiele der Sachsenturner.

Die Gaugruppen der Sächsischen Turnerschaft haben die Teilnehmer für die Spiele um die Sachsenmeisterschaft ermittelt. Als Meister (erstgenannt) und Zweite wurden festgestellt:

	Handball	Fußball
Mittelelbe — Dresden:	Tgmde. Pirna Tv. Großröhrsdorf	Tv. Guts Muths Dresden Tgmde. Dresden
Leipziger Tiefland:	TuSpo. 1867, Leipzig Tv. Leipzig-Möckern	Tv. Leipzig-Leutzsch TuSpv. Eintracht Leipzig
Mittelsachsen:	Tv. Chemnitz-Gablenz Polizeitv. Chemnitz	Tv. Chemnitz-Furth Tv. Chemnitz
Nordsachsen:	Tv. Frankenberg Allg. Tv. Hainichen	
Westsachsen:	Tv. Steinpleis Allg. Tv. Marienthal	Tklb. Crimmitschau Tdd. Glauchau
Vogtland:	Tgmde. 1843 Plauen Tv. Mylau	Tv. Theuma-Plauen Tv. Heubner-Plauen
Erzgebirge:	Tv. Beierfeld Tv. Sachsenfeld	Tv. Eibenstock Tv. Germania-Bockau
Lausitz:	Tv. Neugersdorf e. V. Tv. Turnertreue, Bautzen	

Ausgeschieden sind im Handball Tschft. 1877 Dresden und Allg. Tv. Plauen, im Fußball T. u. Spo. Dresden-Blasewitz, Tv. Chemnitz-Gablenz und ebenfalls Allg. Tv. Plauen. Die neuen Namen, Mylau ausgenommen, in früheren Jahren schon einmal in Kreisspielen tätig. Im Fußball gibt es verschiedene „Neulinge", so Leutzsch, Eintracht Leipzig, Tgmde. Dresden, die Chemnitzer, Plauener und Erzgebirgsvertreter.

•

Die Turnerspielmannszüge in Leipzig.

Am Sonntag kommen in Leipzig in der Turnhalle des T. u. Spo. Leipzig-Eutritzsch die Spielleute der sächsischen Turnerschaft zur ersten gemeinsamen Tagung zusammen. Folgende Tagesordnung ist für diese Tagung von der Leitung des Kreisspielmannszuges aufgesetzt worden: 1. Begrüßung, 2. Die Aufgaben des Kreisspielmannszuges, 3. Berichte der Gauspielmannszugsführer, 4. Satzungen, 5. Anträge, 6. Festsetzung der Märsche für das Kreisturnfest, 7. Kleidung des Kreisspielmannszuges, 8. Festsetzung des nächsten Kreistages, 9. Verschiedenes. Den Beratungen schließt sich eine allgemeine Uebungsstunde an.

•

Sportverein Röderau.

Sportverein Röderau zeigte gegen Mittweida 99 sein schönstes Spiel und siegte 4:1 (2:1).

Anläßlich seines 16. Stiftungsfestes herrschte in Röderau reger Spielbetrieb. Das größte Interesse brachte man dem Spiele der 1. Mannschaft.

Vor 500 Zuschauern betrat Mittweida 99 den Platz. Herrn Reinwarth RSV. stellten sich beide Mannschaften in stärkster Aufstellung.

Zum Spielverlauf: 99 hat Anstoß und versucht vom Anstoß weg Vorteile zu erringen. Die Röderauer Hintermannschaft ist aber auf der Hut und wehrt alle Versuche des Gegners mit viel Geschick ab. Auch der Röderauer Sturm paßt sich dem Gegner an und veranlaßt den 99 Torwächter oft zum Eingreifen. Die gesamte Röderauer Elf ist in großer Form und kann ihre Aufopferung in der 21. Minute mit dem Führungstreffer durch Henker 1 zeichnen, welcher einen abgewehrten Ball des 99er Torwächters einschießt. Aber der Ausgleich ist in der 26. Minute schon wieder hergestellt, der Röderauer rechte Verteidiger Henker 2 lenkt den Ball ins eigene Tor. Jetzt nimmt das Spiel an Schnelligkeit zu und in der 39. Minute kann Mucke durch geschicktes Täuschen zweier Gegner durch schönen Schuß seinen Verein wieder in Führung bringen. Dann Halbzeit. Ohne Pause spielen die beiden Mannschaften weiter, jetzt spielt Röderau auf seiner besten Spielhälfte und ist leicht im Vorteil. Eine schöne Flanke von Fäble kann Helfer durch schönen Schuß zum 3:1 für Röderau einsenden. Der 99er Torwächter ist in großer Form und bewahrt seinen Verein vor einer größeren Niederlage. Den Schlußstand stellt wiederum Mucke her, welcher in ärgster Bedrängnis doch durch Kopfball das 4:1 besorgt. Noch einige Angriffe wehrt der 99er Torwächter ab, und der Schiedsrichter pfeift dann das schöne, faire Spiel ab.

Kritik: Von der Mittweidaer Elf verdient besonders der Torwächter ein Lob, aber auch die übrigen Spieler verdienen der Erwähnung.

Die Röderauer Elf zeigte in diesem Spiele eine große Einheit, deshalb ein Gesamtlob. Auch der Schiedsrichter, Herr Reinwarth vom RSV., verdient besonders hervorgehoben zu werden, denn dieser leitete das schnelle Spiel sehr korrekt und einwandfrei.

Die 2. Elf vom SV. Röderau war durch plötzliche Spielabsage von Radeberg spielfrei geworden, aber der RSV. war in dankenswerter Weise mit seiner 3. Elf eingesprungen. Diese konnte auch mit einem leicht überlegenen 5:2-Sieg triumphieren. Auch die 2. Jun. vom Nordsachsenmeister waren in letzter Minute für die durch angesetztes Verbandsspiel verhinderten Mittweidaer Jun. eingesprungen und konnten auch gegen die 1. Junioren vom SV. Röderau einen überlegenen 2:0-Sieg erringen.

Den beiden RSV.-Mannschaften nochmals besten Dank.

Der Jugendl. Vogelgesang (SV. Röderau) konnte in Dahlen beim Waldlauf den 2. Preis erringen, auch die anderen Jugendlichen belegten gute Plätze. Ott.